

## **ISRD-4 Austria**

### **International Self-Report Delinquency Study (ISRD 4th Sweep) Dunkelfeldstudie zu Jugenddelinquenz und Viktimisierung in Österreich**

**Dr. Günter Stummvoll**

Institut für Konfliktforschung  
1030 Wien, Lisztstraße 3  
[www.ikf.ac.at](http://www.ikf.ac.at)

ZVR 177611523

**Mag. Hermann Kuschej**

Institut für Höhere Studien  
1080 Wien, Josefstädter Straße 39  
[www.ihs.ac.at](http://www.ihs.ac.at)

Wien, Mai 2023



# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Kriminologische Jugendforschung .....	1
2	Die „International Self-Report Delinquency Study (ISRD)“ .....	4
3	Die ISRD-4-Studie in Österreich .....	6
3.1	Die Datenerhebung in Schulen .....	6
3.1.1	Erfahrungen und Hindernisse in der Erhebungsphase .....	10
3.2	Operationalisierung der Konstrukte im Fragebogen .....	11
3.2.1	Viktimisierung und selbstberichtete Kriminalität .....	12
3.2.2	Soziale Erklärungsfaktoren .....	13
3.3	Methodologie der außerschulischen Befragung .....	20
3.3.1	Verbreitung des Fragebogens außerhalb der Schulen .....	21
4	Datenauswertung zur ISRD-4-Studie in Österreich .....	26
4.1	Datenbereinigung und Plausibilitätsprüfung .....	26
4.2	Stichprobenbeschreibung .....	27
4.3	Begangene Kriminalität .....	33
4.4	Kriminalität in Gruppen .....	41
4.5	Viktimisierung .....	44
4.6	Vorurteilskriminalität: „Hate Crime“ .....	47
4.7	Kollektive Diskriminierungserfahrungen .....	51
4.8	Selbstkontrolle .....	53
4.9	Der moralische Filter .....	56
4.10	Zukunftserwartungen .....	57
4.11	Kontrolle durch Familienverhältnisse .....	58
4.12	Politische Radikalisierung .....	62
5	Zusammenfassung: Erkenntnisse und Erklärungsansätze zur Jugendkriminalität .....	67
6	Quellenangaben .....	74
7	ISRD-4 Austria – Fragebogen School Survey .....	77

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abb. 1:</b> Fragenabfolge in Variante A und Variante B im Fragebogen zur außerschulischen Datenerhebung (vgl. Haen Marshall et al., 2022: 18).....	21
<b>Abb. 2:</b> Einladung zur Online-Informationsveranstaltung zum Projekt ISRD.....	22

# Tabellenverzeichnis

<b>Tab. 1:</b> Rücklauf nach Stadt / Schultyp / Schulen-Klassen-Fälle.....	10
<b>Tab. 2:</b> Stichprobe: Städte Wien und Graz.....	27
<b>Tab. 3:</b> Stichprobe: Schultypen, Städte, Klassen.....	27
<b>Tab. 4:</b> Stichprobe: Schulstufen, Städte, Klassen.....	28
<b>Tab. 5:</b> Stichprobe: Geschlecht.....	28
<b>Tab. 6:</b> Stichprobe: Altersverteilung.....	28
<b>Tab. 7:</b> Stichprobe: Geburtsland.....	29
<b>Tab. 8:</b> Stichprobe: am häufigsten genannte Herkunftsländer.....	29
<b>Tab. 9:</b> Stichprobe: Religionszugehörigkeit.....	30
<b>Tab. 10:</b> Stichprobe: Religionszugehörigkeit in Wien und Graz.....	30
<b>Tab. 11:</b> Stichprobe: Einschätzung des Haushaltseinkommens.....	31
<b>Tab. 12:</b> Stichprobe: „Wie gut geht es deiner Familie / deinem Haushalt?“.....	32
<b>Tab. 13:</b> Stichprobe: Vergleich Taschengeld.....	32
<b>Tab. 14:</b> Absolute und relative Häufigkeiten der begangenen Delikte.....	33
<b>Tab. 15:</b> Begangene Delikte nach Geschlecht.....	35
<b>Tab. 16:</b> Begangene Delikte nach Migrationshintergrund.....	36
<b>Tab. 17:</b> „Welche Art von Waffe hast du getragen?“.....	38
<b>Tab. 18:</b> „Aus welchem Grund hast du eine Waffe getragen?“.....	38
<b>Tab. 19:</b> „Warum hast du ein Computersystem gehackt?“.....	40
<b>Tab. 20:</b> „Welche Methoden verwendest du zum Hacken?“.....	41
<b>Tab. 21:</b> Enge Freund:innen und Kriminalität.....	42
<b>Tab. 22:</b> Häufigkeit der Kriminalität von engen Freund:innen.....	42
<b>Tab. 23:</b> Begangene Delikte und delinquente Freund:innen.....	43
<b>Tab. 24:</b> Viktimisierung: Absolute und relative Häufigkeiten.....	44
<b>Tab. 25:</b> Viktimisierung und Geschlecht.....	45
<b>Tab. 26:</b> Viktimisierung und Migrationshintergrund.....	46
<b>Tab. 27:</b> Vorurteilskriminalität (Hate Crime) in persönlichem Kontakt oder in sozialen Medien.....	47
<b>Tab. 28:</b> Wichtigster Grund für Hasskriminalität.....	49
<b>Tab. 29:</b> Gründe für unfaire Behandlung der eigenen Gruppe.....	52
<b>Tab. 30:</b> Wichtigster Grund für unfaire Behandlung der eigenen Gruppe.....	53
<b>Tab. 31:</b> Aussagen zur Diskriminierung in sozialen Gruppen.....	53
<b>Tab. 32:</b> Korrelation: Impulsivität und Risikobereitschaft.....	55
<b>Tab. 33:</b> Korrelation zwischen geringer Selbstkontrolle und Kriminalität.....	55
<b>Tab. 34:</b> Belastende Erlebnisse in der Familie.....	59
<b>Tab. 35:</b> Korrelation: Direkte elterliche Kontrolle und Kriminalität.....	60
<b>Tab. 36:</b> Indirekte familiäre Kontrolle und Kriminalität.....	62
<b>Tab. 37:</b> Korrelation: Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Islamischer Fanatismus, Linksextremismus.....	63
<b>Tab. 38:</b> Fremdenfeindlichkeit.....	64
<b>Tab. 39:</b> Rechtsextremismus.....	64
<b>Tab. 40:</b> Islamischer Fanatismus.....	64
<b>Tab. 41:</b> Linksextremismus.....	65
<b>Tab. 42:</b> Korrelation: Radikalität und Kriminalität.....	66

# 1 Einleitung: Kriminologische Jugendforschung

Die Jugendkriminologie hat sich seit dem frühen 20. Jahrhundert bis heute eine wichtige Position auf dem weiten Feld der Sozialwissenschaften erarbeitet. Die kriminologische Forschungsliteratur zu Fragen der Jugendkriminalität ist heute kaum zu überblicken. Lehrbücher und Handbücher zu Jugendkriminalität versuchen, den Überblick zu behalten und Erkenntnisse möglichst systematisch geordnet zu präsentieren (Dollinger und Schadbach, 2013; Dollinger und Schmidt-Semisch, 2018; Muncie, 2021). Beiträge in wissenschaftlichen Journalen berichten von Statistiken zur Kriminalitätswirklichkeit und von diskursiven Konstruktionen abweichenden Verhaltens, sie sind empirischer oder theoretischer Natur, sie befassen sich mit Ursachen und Erscheinungsformen von Jugendkriminalität und entsprechenden Präventionsmaßnahmen, und sie vergleichen historisch und geografisch unterschiedliche Strafjustizsysteme und deren Wirksamkeit.

Erkenntnisinteressen und Methoden der Jugendkriminalitätsforschung haben sich mit der Zeit jedoch grundlegend geändert. Vor etwa einhundert Jahren hat der amerikanische Soziologe Frederic Thrasher in einer ersten ethnografischen Langzeitstudie über mehrere Jahre die Subkulturen von insgesamt 1.313 Jugendgruppen in Chicago studiert (Thrasher, 1927/1947). Auch William Foote Whyte's ethnografische Studie „Street Corner Society“ (Whyte, 1943) zählt zu den Klassikern der kriminologischen Forschung über soziale Organisationsformen der Jugendgangs in den USA in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Stadtsoziologen der *Chicago School of Sociology* der 1920er bis 1940er Jahre deuteten Kriminalität ebenso nicht als Verhalten infolge bestimmter Wesensmerkmale einzelner Personen, etwa biologisch oder psychisch bedingter Charaktereigenschaften, sondern vielmehr als Folge desolater Wohnverhältnisse, hoher Arbeitslosigkeit, geringer Bildungschancen und schlechter Hygiene (Shaw und McKay, 1942). Die Forschungstradition der Chicago School hat mit der *social disorganisation theory* bis heute eine Fortsetzung gefunden (Sampson und Groves, 1989; Sampson und Raudenbush, 1999).

In der Nachkriegszeit der 1950er und 1960er Jahre kam es in den USA zu einer deutlich politischen Akzentuierung der Jugendkriminalitätsforschung. Im Rahmen der *kritischen Kriminologie* und den *studies of deviance and social control* behandelten Kriminolog:innen gesellschaftspolitische Phänomene unter drei Hauptbegriffen: *Anomie* - die Diskrepanz zwischen angestrebten Zielen und ungleich verteilten legitimen Mittel zum Erreichen dieser Ziele (Merton, 1938); *strain* – die Marginalisierung und Statusfrustration in sozial benachteiligten Bevölkerungsschichten; und *labelling* – die Etikettierung der Jugendlichen als „folk devils“ und Schüren von „moral panic“ durch die Medien. Der amerikanische Kriminologe Albert Cohen argumentierte beispielsweise in seiner Studie „Delinquent Boys“ (Cohen, 1955), dass institutionalisierte strukturelle soziale Ungleichheit von Jugendlichen zur kollektiven Erfahrung von emotionalem Stress und zum Zusammenschluss gegen die Mehrheitsgesellschaft führen würde. Kriminalität wurde in den 1970er Jahren als Ausdruck

sozialer Unzufriedenheit und Protest gegen die Mittel- und Oberschicht der US-amerikanischen Gesellschaft gedeutet. Die fehlende Anerkennung in der Mehrheitsgesellschaft würde folglich innerhalb von Jugendsubkulturen kompensiert, wo Jugendliche sozialen Status und Teilhabe noch erleben könnten. Diese Argumentation hat ihren Höhepunkt in der neomarxistischen Theorie, wonach kriminelle Jugendliche selbst Opfer der politischen Machtverhältnisse und der Diskriminierung in Zusammenhang mit Ethnizität, sozialer Klassenlage und Gender seien. Die Folge war die kriminalpolitische Forderung nach Entkriminalisierung der Strafgesetze, minimaler Intervention der Strafverfolgungsbehörden und Abolitionismus im Strafvollzug.

In den 1980er Jahren wandte sich die Jugendkriminalitätsforschung von den radikal-politischen Forderungen ab. Dabei sind zwei Phänomene festzustellen: Erstens die Zunahme empirisch-kriminologischer Tatsachenforschung; zweitens die Suche nach multiplen Risikofaktoren an Stelle der Annahme der strukturellen sozio-ökonomischen Benachteiligung. An die Stelle der Resozialisierung als Leitprinzip des wohlfahrtsstaatlichen Strafens treten nun Maßnahmen des Risikomanagements, der sozialen Kontrolle, der Prävention und der Resilienz (Garland, 2001). Damit einher ging auch ein methodischer Wechsel von den kleinräumigen qualitativ-ethnografischen Studien der Subkulturforschung zu großen quantitativen Datenerhebungen, in denen Korrelationen zwischen Delinquenz und sozialen Faktoren wie Persönlichkeit, Haushalts- und Familienstrukturen, Schulbesuch, Peers, Freizeitverhalten und Einstellungen zu Recht und Gesetz getestet werden, um daraus Präventionsmaßnahmen abzuleiten. In Ergänzung zur Analyse der Daten aus den offiziellen Kriminal- und Justizstatistiken hat sich die **Dunkelfeldforschung** in der kriminologischen Forschungslandschaft etabliert.

Der erste weltweite „International Crime Survey (ICS)“ wurde im Jahr 1989 von einem Konsortium aus 15 Ländern (Australien, Belgien, Canada, England/Wales, West-Deutschland, Finnland, Frankreich, Niederlande, Nordirland, Norwegen, Schottland, Spanien, Schweiz, USA, Japan) durchgeführt (Van Dijk und Mayhew, 1993). Der erste US-amerikanische „National Crime Victimization Survey (NCVS)“ fand im Jahr 1973 statt (US Department of Justice, 2021). In skandinavischen Ländern, speziell in Finnland, wurden erste standardisierte Opferbefragungen bereits in den 1960er Jahren durchgeführt (Aebi, 2008; Kivivuori, 2008). In Deutschland wurden standardisierte Dunkelfeldforschungen mit Jugendlichen in den Jahren 1988, 1990 und 1996 organisiert.

In Dunkelfeldforschungen werden auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene regelmäßig repräsentativ ausgewählte Bürger:innen mittels standardisierten Surveys zu Kriminalitätserfahrungen befragt. Seit Beginn der Victim-Surveys werden bis heute - allgemein gesprochen - die Häufigkeit einzelner erlittener Straftaten, deren Erscheinungsformen und Folgen erhoben. Mit der sukzessiven Verlagerung des Forschungsinteresses von Täter:innen auf Opfer hat die Dunkelfeldforschung wesentlich zur Entwicklung der Viktimologie als kriminologische Disziplin beigetragen, die auf eine systematische Vernachlässigung der Opferinteressen im Strafverfahren aufmerksam machen will

(Walklate, 2017). Die Darstellung der Kriminalitätswirklichkeit aus der Perspektive der Opfer stellt somit eine wesentliche Ergänzung zur amtlichen, tendenziell täterzentrierten Datenerhebung dar. Kriminalitätsbefragungen in der Dunkelfeldforschung richten sich heute sowohl an Opfer als auch an Täter:innen und erheben somit das Ausmaß erfahrener und begangener Kriminalität.

Dabei muss ein weitläufiges Missverständnis aufgeklärt werden: Dunkelfeldstudien sind nicht die besseren Kriminalstatistiken. Wenngleich versucht wird, ein besonders realitätsnahes Lagebild der Kriminalität zu zeichnen, so hat auch diese Methode ihre Schwachstellen. Vergleicht man die Methoden der Datenerhebung von Hellfeld- und Dunkelfeldstudien, so lässt sich festhalten, dass in beiden Fällen diverse Kontextbedingungen die Validität der Daten einschränken: Im Fall der offiziellen Anzeige- und Strafverfolgungsstatistiken relativieren Kontrollintensität der Behörden und Anzeigebereitschaft der Bevölkerung den Anspruch auf Vollständigkeit. Beide Faktoren unterliegen bestimmten strukturellen Bedingungen, etwa dem Personalstand der Polizei, selektiven Ermittlungsmethoden, dem (Un-)rechtsverständnis und der Zivilcourage von Beobachter:innen, etwaigen Versicherungsansprüchen der Opfer, dem Streben nach Vergeltung, oder der Hoffnung auf Wiedererlangen des Diebsguts. Im Fall der Dunkelfeldforschung ist die Datenqualität abhängig von der Seriosität der Befragten und der potentiellen Unaufrichtigkeit bei den Kriminalitätsangaben, wobei sowohl eine Überschätzung aus Angeberei als auch eine Unterschätzung aufgrund von Leugnung vorkommen kann. Außerdem entstehen Ungenauigkeiten aufgrund mangelnder Erinnerungsleistungen an Details der jeweiligen Kriminalitätseignisse. Schließlich ist das Ausfüllen eines Online-Fragebogens gerade bei Jugendlichen auch eine Frage von Konzentrationsfähigkeit, Lesekompetenz, Sprachkenntnissen und Tagesverfassung.

Es sind zumindest zwei Argumente, die eine Dunkelfeldforschung trotz vielfältiger Einwände rechtfertigen: Erstens werden nicht nur Prävalenz und Inzidenz von begangenen und erfahrenen strafbaren Handlungen erhoben, sondern auch eine Reihe anderer sozialer Phänomene wie sozio-ökonomischer Status, Verbrechensfurcht, Anzeigebereitschaft, (Un-)Rechtsverständnis, Bildungsaspirationen, Freizeitverhalten und Erfahrung mit Polizeikontakten etwa bei der Anzeige einer Straftat. Darüber hinaus können sozio-demografische Eigenschaften der Täter:innen und Opfer erhoben werden. Zweitens, und das ist für die vorliegende Studie wesentlich, können Zusammenhänge zwischen den genannten Phänomenen hergestellt und geprüft werden. Es können beispielsweise soziale Milieus aus den individuellen sozio-ökonomischen und sozio-demografischen Informationen erstellt und ein Zusammenhang mit dem Kriminalitätsgeschehen geprüft werden; es können Motive für Straftaten, etwa Rache oder Statusfrustration, eruiert werden; Diskriminierungserfahrungen aufgrund ethnischer Zugehörigkeit, Religion oder sexueller Orientierung können mit der Opferhäufigkeit von Cyber-Mobbing in Zusammenhang gebracht werden; sozialpolitische Einstellungen (z.B. religiöser Fanatismus) von Jugendlichen in gewaltbereiten Gruppen können analysiert werden. Damit sind nur einige der vielfältigen Möglichkeiten zur Hypothesenprüfung aufgezählt, die sich in kriminologischen Self-Report Studien verwirklichen lassen.



Kurz gesagt: Dunkelfeldforschungen sind nicht nur kriminologisch interessant, sondern leisten darüber hinaus einen Beitrag zur Jugendforschung insgesamt. In dieser Tradition steht auch die vorliegende empirische Studie der Dunkelfeldforschung zu Delinquenz und Viktimisierung im Jugendalter (ISRD Studie).

## 2 Die „International Self-Report Delinquency Study (ISRD)“

Die Serie der Befragungen von Jugendlichen zu Jugenddelinquenz wurde von der niederländischen Kriminologin Josine Junger-Tas initiiert und erstmals in den 1990er Jahren gemeinsam mit elf Forscher:innen aus Europa und den USA durchgeführt. Gemeinsam wurde ein Fragebogen entwickelt, der in den jeweiligen Landessprachen in den Partnerländern in einer methodisch akkordierten Befragung in Schulen zum Einsatz kam (Junger-Tas et al., 2003). Eine zweite Befragungsrunde wurde in den Jahren 2006-2008 in 31 Ländern, und eine dritte in den Jahren 2012-2019 in 35 Ländern durchgeführt. Für die aktuelle vierte Runde, die in den Jahren 2020-2024 durchgeführt wird, haben 29 Länder in Europa und weitere 30 Länder weltweit ihre Teilnahme zugesagt. Österreich ist in diesem internationalen Konsortium seit der zweiten Runde beteiligt.

**Die Hauptziele** der ISRD-Studie sind:

- Beschreibung und Erklärung der Erfahrungen Jugendlicher mit Kriminalität und Viktimisierung
- Testen kriminologischer Theorien
- Entwicklung von Empfehlungen für Prävention und Intervention.

Diese Studie strebt kein „Kriminalitäts-Ranking“ an, sondern bemüht sich um ein besseres Verständnis der Risikofaktoren für Straftaten und Viktimisierung durch eine vergleichende Analyse der individuellen, sozialen und kulturellen Hintergründe im Leben junger Menschen. Die ISRD-Studie verwendet eine standardisierte Methodologie, die in allen teilnehmenden Ländern eingehalten werden muss.

**Zwei Methoden der Datenerhebung.** Die ISRD-Studie begann in den 1990er Jahren als ausschließlich schulbasierte Erhebung mit einem standardisierten Fragebogen (ISRD 1-3). Diese Methode wurde bis in die aktuell vierte Runde als Hauptmethode beibehalten. Aufgrund zunehmender administrativer Herausforderungen bei der Rekrutierung und Durchführung der Befragung in Schulen (auch bedingt durch die weltweite Covid-Krise und ihre Auswirkungen auf Schulverwaltungen) wurde eine zweite Methode der Datenerhebung experimentell eingeführt: Zusätzlich werden junge Menschen außerhalb von Schulen in verschiedenen außerschulischen Einrichtungen befragt. Bei dieser alternativen Methode mit gekürztem Fragebogen können Jugendliche die Fragen auf ihren Mobiltelefonen (Smartphones) beantworten. Für beide Methoden der Datenerhebung kommt das Online-Tool *LimeSurvey* zur Anwendung.

**Die Zielgruppe.** Die ISRD-4-Datenerhebung richtet sich an junge Menschen im Alter von 13-17 Jahren und wird hauptsächlich mit Schülern und Schüler:innen der 8., 9., 10. und 11. Schulstufe durchgeführt. Die außerschulische Stichprobe erweitert die Zielgruppe auf 18- und 19-Jährige.

**Der Fragebogen.** Seit der dritten Runde enthält das gemeinsame Befragungsinstrument drei Fragenkomplexe: Der Hauptteil betrifft den Kernfragebogen, der in allen Partnerländern über die Zeit gleichbleibt. Zweitens werden in jeder Befragungsrunde Fragen zu speziellen Themen entwickelt und in allen Partnerländern in den international einheitlichen Kernfragebogen integriert. Die Ergänzungsthemen für die aktuell vierte Runde lauten *Online-Kriminalität* und *Viktimisierung, Gewaltverständnis, sowie Identität und Minderheiten* (Haen Marshall et al., 2022). Drittens wird den Partnerländern die Möglichkeit gegeben, Fragen zu eigenen aktuellen Themen im Fragebogen zu platzieren. In Österreich wurden die Fragen zu *Rassismus, Rechtsextremismus und islamistischer Radikalisierung* als optionales länderspezifisches Thema aus dem Vorschlag der Projektpartner aus der Schweiz übernommen.

Neben verschiedenen Formen von Kriminalität wurden Items zu den Themen sozioökonomischer Status, Migrationserfahrungen, Persönlichkeit, Familienleben, Religion, Moral, Schule, Peers, Drogenkonsum, soziale Medien, Zukunftsperspektiven, Diskriminierung und andere entwickelt. Ein dementsprechend umfangreicher Fragebogen stellt für die Jugendlichen heute eine mentale und intellektuelle Herausforderung dar. Daher waren die Anleitung und Unterstützung vor Ort während der Datenerhebung durch ein Forschungsteam sehr wichtig, um ausreichend valide Daten zu erlangen. Für die außerschulische Befragung wurde der Fragebogen erheblich gekürzt, damit die Jugendlichen die Beantwortung der Fragen auf ihren Mobiltelefonen vornehmen können.

**Die Stichprobe.** Die internationale Steuerungsgruppe empfiehlt ein so genanntes „City-based Sampling“, bei der die Stichprobe aus mindestens zwei mittelgroßen oder sehr großen Städten gezogen wird, vor allem aus jenen Städten, die bereits in früheren Befragungsrunden berücksichtigt wurden. Ein „City-based Sampling“ bedeutet, dass die Daten nicht für das gesamte Land repräsentativ sein können, sondern lediglich eine ausreichend große Stichprobe bilden, um die Berechnung von Korrelationen innerhalb des Datensatzes zu erlauben.

Die Schulen sollten proportional zu den wichtigsten Schultypen in einem Land ausgewählt werden. Dazu zählen in Österreich Mittelschulen, Berufsschulen, Berufsbildenden Mittlere und Höhere Schulen, und Allgemeinbildende Höhere Schulen. Die Befragung in Schulen musste online im Klassenverband durchgeführt werden.

Die angestrebte Stichprobengröße für jedes Land beträgt mindestens 1.800 Fälle, die in Schulen in mindestens zwei Städten eines Landes erhoben werden. Außerhalb der Schulen wird ein möglichst großes „Non-probability Sample“ angestrebt: „Die Mindestzahl der Befragten sollte 1.800 in der Altersgruppe 16 bis 17 Jahre betragen, obwohl wesentlich größere Stichproben (z. B. 9.000) von Vorteil wären“ (Haen Marshall et al., 2022). Die Stichprobe für das Non-School Sampling kann aus

allen Regionen eines Landes gezogen werden und muss nicht auf die Städte des School-Samplings beschränkt sein. Die Durchführung der außerschulischen Befragung erfolgt mit Hilfe eines QR-Codes ebenfalls online.

**Zeitplan.** Die vierte Runde (ISRD-4) wurde weltweit im Jahr 2020 gestartet. Die Erhebung sollte in allen teilnehmenden Ländern ungefähr zur gleichen Zeit durchgeführt werden, was jedoch aufgrund der Umstände der Covid-19 Pandemie schwierig war. Daher wurde von der internationalen Steuerungsgruppe beschlossen, mit Ende März 2023 zumindest einen weltweit geltenden Termin für den Abschluss der Datenerhebung festzulegen. Mit der Veröffentlichung der internationalen Datenanalyse ist im Zeitraum 2023-2024 zu rechnen.

### **3 Die ISRD-4-Studie in Österreich**

Nach der Beteiligung österreichischer Wissenschaftler:innen an der zweiten und dritten Befragungsrunde (Stummvoll et al., 2010; Manzoni et al., 2015), wurde die vierte Runde der internationalen ISRD-Studie im Jahr 2022 in Österreich unter der Leitung des Instituts für Konfliktforschung (IKF) und mit Beteiligung des Instituts für Höhere Studien (IHS) durchgeführt. Im vorliegenden Bericht werden zunächst die Methodologie der Datenerhebung sowie Konstrukte und deren Operationalisierung im Fragebogen beschrieben. Dabei wird zwischen den Erhebungsmethoden in Schulen und außerhalb von Schulen unterschieden.

#### **3.1 Die Datenerhebung in Schulen**

In Österreich wurden die Städte Wien und Graz für das „City-based Sampling“ ausgewählt. Im offiziellen Schulregister des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung waren im Jahr 2022 insgesamt 695 Schulen in Wien und 160 Schulen in Graz registriert. Daraus wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung eine Liste mit 319 Schulen in Wien und 69 Schulen in Graz erstellt und dem Forschungsteam zu Verfügung gestellt. Ausgeschlossen wurden dabei Volksschulen, Privatschulen, Zentrallehranstalten sowie Berufsschulen, deren Schüler:innen nicht der gesuchten Altersgruppe entsprachen.

Aus der neuen Grundgesamtheit wurde jeweils eine Stichprobe für Wien und für Graz gezogen. Dabei sollten möglichst alle Schultypen – Mittelschulen, Berufsschulen und Polytechnische Schulen, Berufsbildende Mittlere Schulen, Berufsbildende Höhere Schulen, und Allgemeinbildende Höhere Schulen - annähernd proportional vertreten sein. Insgesamt wurden 109 Schulen für die Befragung in der Stichprobe berücksichtigt, davon 45 in Graz und 64 in Wien.

Die Erhebung konnte in Graz in den Monaten Mai und Juni 2022 durchgeführt werden. In Wien musste die Erhebung wegen krankheitsbedingten Abwesenheiten von Lehrkräften und Schüler:innen in der Zeit der Pandemie in die Herbstmonate Oktober bis Dezember 2022 verschoben werden. Bei

der Terminvereinbarung musste auf Matura, schulautonome Tage, Herbstferien, Schularbeiten und schulinterne Veranstaltungen (Ausflüge, Sprachaufenthalte im Ausland, Sportwochen, Lehr-Exkursionen etc.) Rücksicht genommen werden.

Die Schulen wurden nach dem Zufallsprinzip aus dem offiziellen Schulverzeichnis ausgewählt. Die E-Mail-Adressen der Schulleitungen wurden aus dem Schulregister (oder den Schulwebseiten) entnommen, und eine allgemeine Information über die Studie wurde den Schulleiter:innen zusammen mit dem offiziellen Empfehlungsschreiben der Bildungsdirektionen zugesandt. Anschließend wurden die Schulleiter:innen von der Projektleitung persönlich kontaktiert, um Details der Erhebung zu besprechen und einen Termin für einen Schulbesuch zur Durchführung der Erhebung an der Schule zu vereinbaren. Datum und Uhrzeit der Befragung waren zu vereinbaren, und es musste sichergestellt werden, dass alle an der Befragung teilnehmenden Schüler:innen an diesem Tag Zugang zu einem Computer in der Schule hatten. Unter Berücksichtigung aller administrativen Aspekte wurde für jede Klasse ein zeitlicher Aufwand von zwei Unterrichtseinheiten berechnet. Die Eltern wurden schriftlich über die Studie informiert und erhielten die Möglichkeit einer Abmeldung von der Studie („Opt-out Verfahren“).

**Full Reference Code:** Entsprechend den Vorgaben des Internationalen Komitees wurde für jede teilnehmende Schulklasse ein 11-stelliger Code erstellt. Der „Full Reference Code“ enthält folgende Informationen:

- Nummerierung der Schule
- Stadt (Wien oder Graz)
- Schulform
- Schulstufe
- Nummerierung der Klasse
- Kontrollziffer

Beispielsweise enthält der Code 021-13-1-061-01 die Informationen: Laufende Nummer der Schule (021); Stadt Wien (1), Berufsbildende Höhere Schule (3); 11. Schulstufe (1); laufende Nummer der Klasse (061); Kontrollziffer nach Formel (01).<sup>1</sup> Dieser Code wurde am Beginn jeder Befragung vom Forschungsteam bekannt gegeben und von den Schüler:innen im elektronischen Fragebogen eingegeben.

**Datenschutz:** Die Durchführung des Projekts „ISRD-4“ erfolgte nach den Vorschriften der [Datenschutz-Grundverordnung \(EU\) 2016/679](#) zum Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten (DSGVO). Allen Beteiligten (Schulverwaltung und Schüler:innen) wurde

---

<sup>1</sup> Wien = 1; Graz = 3;

Mittelschule = 1

BG/BRG = 2

BHS (HTL, HAK, HLW) = 3

BMS (Fachschule, HASCH) = 4

Berufsschule und Polytechnische Schule = 5

8. Schulstufe = 8

9. Schulstufe = 9

10. Schulstufe = 0

11. Schulstufe = 1

Anonymität zugesichert. Die Angaben in der Befragung werden auf einem zentralen Server der internationalen ISRD-Studie gespeichert. Der Zugang zu den Rohdaten ist durch ein Kennwort geschützt, die Daten sind nur für den Projektleiter einsehbar. Nach dem März 2023 (Ende der internationalen Erhebungsphase) sind die Daten nicht mehr verfügbar. Das Forschungsteam versichert, dass weder Schulverwaltungen noch Schüler:innen Zugang zu den Daten haben.

In jeder Klasse wurde am Beginn jeder Befragung auf Anonymität und Freiwilligkeit ausdrücklich hingewiesen. Die Datenauswertung wird nicht für einzelne Schulen durchgeführt, um eine Stigmatisierung zu vermeiden. Es wird kein Kriminalitäts-Ranking angestrebt.

**Vorbereitung:** Für einen reibungslosen Ablauf der Schulbefragung wurden von der Projektleitung zwei Formulare entwickelt (entsprechend den Empfehlungen des Internationalen Komitees): eine Check-Liste und ein Dokumentationsformular.

1. Für jede Schulklasse wurde eine „**Check-Liste**“ erstellt. Mit den Check-Listen erhielten die Team-Mitarbeiter:innen folgende Informationen:
  - die Namen der vorgesehenen Team-Mitarbeiter:innen
  - Adresse der Schule
  - Vorgesehenes Datum und Uhrzeit der Erhebung
  - Name der Direktorin / des Direktors mit Telefonnummer
  - Name der direkten Kontaktperson (z.B. Lehrkraft)
  - Genauer Treffpunkt (Direktion, Sekretariat, EDV-Raum, Klassenraum, etc.)
  - Online-Zugangslink für die Schüler:innen
  - „Full Reference Code“ für die jeweilige Klasse
  - Anmerkungen zur Anreise (Verkehrsmittel etc.)
  
2. Für jede Klasse wurde ein **Dokumentationsformular** erstellt (zunächst im Word-Format, später als xls-Liste). Folgende Informationen sollten hier während der Erhebung in den Klassen bzw. unmittelbar danach eingetragen werden:
  - „Full Reference Code“ für die jeweilige Klasse
  - Stadt
  - Name der Schule
  - Klasse und Schulstufe
  - Datum und Zeitraum (Uhrzeit) der Datenerfassung
  - Namen der Team-Mitarbeiter:innen
  - Waren Lehrkräfte oder anderes Schulpersonal während der Datenerfassung anwesend?
  - Anzahl der Gesamtzahl der Schüler:innen nach Geschlecht, Anzahl der Beteiligten nach Geschlecht

- Verfahren der elterlichen Zustimmung / Ablehnung<sup>2</sup>
- Anzahl der elterlichen Abmeldungen
- Vermutetes „Schuleschwänzen“
- Angaben über die Disziplin während der Erhebung (Gespräche zwischen Schüler:innen)
- Angaben über etwaige technische Probleme
- Andere Beobachtungen.

Zur Durchführung der Befragung in den Schulen wurde von der Projektleitung ein **Team mit insgesamt 16 studentischen Hilfskräften** (separat in Graz und Wien) erstellt, die die Befragung in den Schulklassen betreuten. Dafür konnten Mitarbeiter:innen des Instituts für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie der Universität Graz, Studierende der Soziologie der Universität Wien, und studentische Mitarbeiter:innen des Instituts für Höhere Studien (IHS) gewonnen werden.

In Wien und Graz war die Vorgehensweise die gleiche:

1. Telefonische Kontaktaufnahme mit dem Direktor / der Direktorin
2. Innerschulische Abstimmung mit Lehrkräften und Administration - Terminfestlegung
3. Auswahl und Information der Team-Mitarbeiter:innen für diesen Termin (interner Abstimmungsprozess im Forschungsteam)
4. Besuch der Schule: Kurze Vorstellung Anleitung mit Hinweisen auf Freiwilligkeit, Anonymität und Konzentration. Verlesen und Eingabe des *Full Reference Codes* zum Start der Befragung. Bearbeitung des Online-Fragebogens. Ausfüllen des Dokumentationsformulars oft gemeinsam mit der anwesenden Lehrkraft. In manchen Klassen hat eine kurze Nachbesprechung stattgefunden. Verabschiedung.

In Graz wurden 45 Klassen in 18 Schulen besucht. Dabei wurde ein Rücklauf von 831 vollständig ausgefüllten Fragebögen erreicht. In Wien wurden 81 Klassen in 27 Schulen besucht. Dabei wurde ein Rücklauf von 1.464 vollständig ausgefüllten Fragebögen erreicht. Insgesamt wurde ein Rücklauf von 2.295 Fällen verzeichnet. Tabelle 1 zeigt die Verteilung von besuchten Schulen nach Schultyp, Klassen und Fällen in Graz und Wien. Dabei ist zu beachten, dass Schulen unterschiedliche Schultypen anbieten können (beispielsweise mittlere und höhere Schulzweige einer Berufsbildenden Schule).

---

<sup>2</sup> In Österreich wurde das „Opt-out Verfahren“ empfohlen, bei dem Eltern den Klassenvorständen eine schriftliche Verständigung abgeben, wenn sie nicht mit der Teilnahme ihres Kindes einverstanden sind. In einigen anderen Ländern wurde eine explizite Zustimmung eingeholt.

**Tab. 1:** Rücklauf nach Stadt / Schultyp / Schulen-Klassen-Fälle

Schultyp	Mittelschule	BG/BRG	BMS/BHS	BS/Poly	Schulen	Klassen	Fälle
Graz	5	6	3	4	18	45	831
Wien	10	6	5	6	27	81	1.464
Gesamt	15	12	8	10	45	126	2.295

### **3.1.1 Erfahrungen und Hindernisse in der Erhebungsphase**

Eine Problematik ist in der Situation der Datenerhebung aufgetreten, als Schüler:innen anhand der Eingabe des Codes 000-00-0-00-000 (so wie in der Formatierungsvorlage angegeben) die Befragung selbstständig starteten, anstatt auf die Bekanntgabe des Klassen-Codes zu warten. Damit waren bei der Datenauswertung etwa 80 Fälle zunächst nicht einer Kohorte zuzuordnen. Aufgrund der Angaben zum Erhebungszeitraum konnten aber die meisten Fälle wieder den jeweiligen Schulklassen zugeordnet und „gerettet“ werden. Weitere 80 Fälle, die wahrscheinlich von Schuldirektor:innen und Lehrkräften aus Neugierde generiert wurden, mussten eliminiert werden.

Der Computerzugang in den Klassen nahm einige Zeit in Anspruch. Vom Starten des Computers, Einloggen, Herstellen der Internetverbindung, Suchen des Zugangslink zur Befragung, der von den Lehrkräften an die Schüler:innen im internen System vorab ausgesendet wurde, bis zur Eingabe des „Full Reference Codes“ vergingen oft mehr als 15 Minuten, bevor mit dem eigentlichen Ausfüllen des Fragebogens begonnen werden konnte. Darüber hinaus war man in einigen Schulen mit der Situation konfrontiert, dass in den Tagen nach der Matura die Computer noch nicht wieder für das Internet freigeschaltet waren. Durch die technischen Vorbereitungen verzögerte sich der Beginn der Befragung manchmal erheblich, womit die veranschlagten zwei Schulstunden in den meisten Fällen gerechtfertigt waren.

In den Dokumentationsformularen wurden immer wieder Probleme während der Erhebung durch mangelnde Sprachkompetenzen der Schüler:innen festgehalten. Einzelne Jugendliche wurden von der Schuladministration (Lehrkraft, Direktion) von der Befragung freigestellt, da aufgrund der Sprachdefizite anzunehmen war, dass sie den Fragebogen nicht sinnverstehernd bearbeiten konnten. Das war vor allem bei kürzlich zugewanderten Geflüchteten (z.B. Ukraine) der Fall, die innerhalb des Schulbetriebs eine besondere Sprachausbildung erhielten.

Darüber hinaus wurden insbesondere in Mittelschulen Sprachdefizite festgestellt, die an der Seriosität beim Ausfüllen des Fragebogens zweifeln ließen, was daran zu erkennen war, dass die Schüler:innen ungewöhnlich schnell die Beantwortung des gesamten Fragebogens abgeschlossen hatten. Die Kombination von Leseschwäche und Konzentrationsschwäche hatte bei vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund einen Abbruch zur Folge. Einige Jugendliche verwendeten

während der Dateneingabe elektronische Übersetzungsprogramme, indem sie jede Frage einzeln übersetzt haben, bevor sie eine Antwort gaben (z.B. Chinesisch; auch Spanisch bei einem Südamerikaner). Damit hat sich die Bearbeitungszeit erheblich verlängert.

Bei der Frage nach dem Geburtsland war das Land aus einer langen Liste auszuwählen. Die Ordnung der Liste war alphabetisch, jedoch waren die häufigsten Herkunftsländer in Österreich (z.B. Ungarn, Polen, Bosnien, Kroatien, Serbien, Deutschland) an den Beginn der Liste gestellt. Das war einigermaßen verwirrend. Kritisiert wurde, dass Regionen, deren Anerkennung als autonome Staaten umstritten ist, wie etwa Palästina und Kurdistan sowie die russischen Teilrepubliken Dagestan und Tschetschenien in der Liste fehlten.

### **3.2 Operationalisierung der Konstrukte im Fragebogen**

Im Zentrum der ISRD-Studie stehen Fragen zu begangenen und erlebten Straftaten. Delinquenz und Viktimisierung gelten als abhängige Variablen. Die anderen Fragen zu Persönlichkeit, Einstellungen und Sozialverhalten der Jugendlichen gelten als erklärende Variablen. Aus befragungstaktischen Gründen wurden die Kriminalitätsfragen jedoch nicht am Beginn des Fragebogens gestellt; sie waren „eingebettet“ in eine Reihe unterschiedlicher Fragen zu Alltag und Lebenswelten der Jugendlichen. Dabei wurden viele Fragen gestellt, die Auskunft darüber geben, unter welchen sozio-ökonomischen Umständen Jugendliche aufwachsen, was sie in ihrer Freizeit tun und welche Einstellungen sie zum Thema Kriminalität und Gerechtigkeit haben. Gegen Ende des Fragebogens wurden die Angaben zu erlittener und begangener Kriminalität in Filterfragen noch einmal aufgegriffen und nach Details zu angegebenen Delikten gefragt. Wenn beispielsweise jemand angegeben hatte, Opfer einer Körperverletzung gewesen zu sein, wurde das Ereignis noch einmal aufgegriffen („Du hast vorhin gesagt, dass...“) und nach den Täter:innen und möglichen Motiven, nach medizinischer Versorgung sowie nach der Anzeigebereitschaft gefragt. Im Fall begangener Kriminalität wurde nachgefragt (falls man das oben angegeben hatte), unter welchen Umständen man jemandem beispielsweise eine schwere Körperverletzung zufügte, etwa aus Rache, und ob eine polizeiliche Anzeige erstattet wurde.

Die grundlegende kriminologische Überlegung in der ISRD-Studie ist, dass Delinquenz bei Jugendlichen nicht ausschließlich individualpsychologisch erklärt werden kann, sondern im Kontext von sozialen Strukturen zu verstehen ist. Zunächst wurden individuelle Faktoren wie Impulsivität, Risikobereitschaft und Emotionen zur Erklärung von Devianz berücksichtigt. An der Schnittstelle zwischen Psychologie und Soziologie standen dann Überlegungen zur Sozialisation. Damit erhalten Institutionen wie Familie, Nachbarschaft, Freundeskreise und Freizeitgestaltung eine tragende Rolle. Sozio-ökonomische Wohlfandsfaktoren wurden nicht absolut, sondern relativ zu anderen Familien und Jugendlichen erfragt und sowohl mit Delinquenz als auch mit Viktimisierung in Verbindung gebracht. Darüber hinaus wurden aber auch gesellschaftspolitische Themen angesprochen: Ethnizität und Religion sind identitätsstiftende Merkmale aufgrund derer Jugendliche häufig einer



Diskriminierung ausgesetzt sind. Daraus lassen sich weiter kulturelle Zugehörigkeiten ableiten sowie Zukunftserwartungen, Moralvorstellungen und Einstellungen zu Gewalt erklären. Der Fragebogen ist in einzelne Abschnitte gegliedert und folgendermaßen aufgebaut:

- Sozio-ökonomische und demografische Fragen (inkl. Haushalt, Religionsbekenntnis, Familie)
- Fragen über die Schule und zu persönlichen Zukunftsaspirationen
- Viktimisierungserfahrungen nach Delikten
- Freizeitverhalten und Freundeskreis (inkl. Nutzungsverhalten in sozialen Medien)
- Freund:innen und Kriminalität
- Moralvorstellungen und (Un-)Rechtsverständnis
- Persönlichkeit und Selbstkontrolle
- Nachbarschaft
- Selbstberichtete Kriminalität und Polizeikontakt
- Gewaltverständnis und Rachebereitschaft
- Identität, Zugehörigkeit zu Minderheiten
- Diskriminierungserfahrung
- Soziale Medien
- Gefiltert nachgefragt: Viktimisierung Körperverletzung, Hasskriminalität (persönlich und online)
- Gefiltert nachgefragt: Selbstberichtete Kriminalität (Waffe getragen, schwere Körperverletzung, sexuelle Integrität online, Hacken von Computersystemen)
- Politische Einstellung – Radikalisierung
- Soziale Gruppe, Clique, Gangzugehörigkeit
- Plausibilitätsfragen

Der Fragebogen ist umfangreich und setzt sich aus mehreren Konstrukten entsprechend den international akkordierten Programmfragen der Studie zusammen, die jeweils in einer Vielzahl von Items operationalisiert wurden (Haen Marshall et al., 2022). Einiger dieser Konstrukte werden in der Folge beschrieben.

### **3.2.1 Viktimisierung und selbstberichtete Kriminalität**

Die strafrechtlich definierten Delikte wurden im Fragebogen so umschrieben, dass sie für Jugendliche als soziale Handlungen verständlich waren. Ob man beispielsweise Körperverletzung (§ 83 StGB), Raub (§142 StGB), Diebstahl (§127 StGB) oder sexuelle Belästigung (§218 StGB) schon einmal erlebt hatte, wurde folgendermaßen formuliert:

- „Hat dich schon einmal jemand zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?“

- „Hat dir schon einmal jemand Geld oder andere Dinge weggenommen, indem er eine Waffe oder Gewalt benutzt oder dir Gewalt angedroht hat?“
- „Hat dir schon einmal jemand etwas gestohlen (zum Beispiel ein Buch, Geld, ein Mobiltelefon, Sportsachen, ein Fahrrad etc.)?“
- „Hat schon einmal jemand ein intimes Foto oder Video von dir gepostet, geteilt oder verschickt, von dem du nicht wolltest, dass es andere sehen?“

Auf ähnliche Weise wurde nach hassmotivierter Kriminalität gefragt („hate crime“):

- „Hat dir schon einmal jemand mit Gewalt gedroht oder körperliche Gewalt gegen dich angewendet wegen deiner Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexueller Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?“

Weitere Fragen betrafen die Bedrohung in sozialen Medien und elterliche Gewalt.

## **Delinquenz**

Fragen zur **selbstberichteten Kriminalität** wurden erst später im Fragebogen gestellt und betrafen folgende Delikte: Diebstahl (§127 StGB), Sachbeschädigung (§125 StGB), Raufhandel (§91 StGB), Verhetzung (§283 StGB), Drogenhandel (§§27ff. SMG), Unbefugte Bildaufnahmen (§120 StGB), Betrug (§146 StGB), Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem (§118a StGB), Raub (§142 StGB), Einbruchdiebstahl (§129 StGB) und andere. Diese Fragen wurden wieder für Jugendliche verständlich formuliert und eingeleitet mit „Hast du schon einmal...“.

### **3.2.2 Soziale Erklärungsfaktoren**

#### **Minderheiten-Identität und Diskriminierungserfahrung**

In allen an der ISRD-Studie teilnehmenden Ländern gibt es marginalisierte soziale Minderheiten (in Bezug auf Arbeit, Bildung, Wohnverhältnisse, politische Teilhabe) sowie Menschen mit Migrationshintergrund aus diversen Kulturen, die aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit stigmatisiert und diskriminiert werden. Wenngleich auch andere soziale Gruppen regelmäßiger Diskriminierung ausgesetzt sind – z.B. LGBTQ+, Religionsgemeinschaften, körperlich Beeinträchtigte – so scheinen ausschließlich „Fremde“ (Ausländer:innen) in den Kriminalstatistiken auf. Der Erstellung des Fragebogens wurde eine Vielzahl wissenschaftlicher Untersuchungen, die sich kritisch mit dem Zusammenhang zwischen Kriminalität und Diskriminierungserfahrungen ethnischer Minderheiten beschäftigt haben, zugrunde gelegt (Haen Marshall, 1997; Killias, 2011; Roché & Hough, 2018; Salmi et al., 2015).

Die Erfahrung aus früheren ISRD-Studien zeigt beispielsweise, dass die Frage nach dem Migrationsstatus nur bedingt aussagekräftig ist. Deshalb wurden Erkenntnisse der Identitätstheorie aufgegriffen, um den Zusammenhang zwischen Selbst-Identifikation mit einer sozialen Minderheit

und Delinquenz zu untersuchen. Das Konzept der Identität ist nicht nur für die individuelle Entwicklung im Jugendalter entscheidend, sondern darüber hinaus im Sinne der Zugehörigkeit ein wesentliches Merkmal bei der Formierung von Street Gangs und im Fall der Radikalisierung junger Menschen. Die Autor:innen der ISRD-Studie erklären die Motivation für die Aufnahme dieser Themen so:

*„Wenn wir die Überrepräsentation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund bei deviantem Verhalten verstehen wollen, müssen wir uns ansehen, wie sie mit hybriden und multiplen Identitäten umgehen, inwieweit sie sich von der Gesellschaft akzeptiert fühlen und wie stark ihr Zugehörigkeitsgefühl ist. Jüngsten Studien zufolge brauchen Jugendliche der zweiten und dritten Generation die Hilfe ihrer Familie und der Gemeinschaft, um ihren Platz in ihrem Land zu finden, ihr Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinschaft zu stärken und ihre soziale Stellung zu verbessern“* (Haen Marshall et al., 2022; Übersetzung d. A.).

Mit den Variablen „Minderheiten-Identität“ und „Diskriminierungserfahrung“ können nicht nur Minderheitenprobleme in den teilnehmenden Ländern beschrieben und verglichen, sondern auch Bezüge zu Viktimisierung und Diskriminierung hergestellt werden.

In der ISRD-Studie wird „unfaire Behandlung“ als Bestimmungsfaktor für „Minderheit“ verwendet. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Minderheit (Auswahl-Liste) wird mit Hilfe der *General Belongingness Scale* von Malone et al. (2012) gemessen. Die Diskriminierungserfahrung wird anhand einer 4-Item Skala erfragt, die in früheren Studien hohe Reliabilitätswerte aufwies (Pauwels und De Waele, 2014).

Die Messung dieser und der oben genannten Variablen eröffnet eine Vielzahl von Möglichkeiten, Korrelationen zwischen individuellen Merkmalen, sozialen Lebensbedingungen und Jugenddelinquenz bzw. Viktimisierung herzustellen und entsprechend in nationalem und internationalem Kontext zu erklären.

### **Sozio-ökonomischer Status**

Der Zusammenhang zwischen Kriminalität und Armut wurde bereits in den frühen soziologischen Studien der Chicago School hergestellt (O'Brien & Yar, 2008). Die Stadt Chicago war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts das Zentrum stadtsoziologischer Untersuchungen, in denen auch ein Paradigmenwechsel in kriminologischen Erklärungen vollzogen wurde: Die Ursachen für Kriminalität wurden nicht mehr in der individuellen Disposition gesucht, sondern in den sozio-ökonomischen Lebensbedingungen in einzelnen Stadtteilen. Hohe Arbeitslosigkeit, desolate Wohnverhältnisse, schlechte sanitäre Ausstattung, geringe Schulbildung und Fluktuation durch enorme Zuwanderung würden in der sogenannten „zone in transition“ – der Übergangszone zwischen Central Business District und den Arbeitervierteln – maßgeblich zu Gewaltkriminalität beitragen (Skogan, 1990; Sampson & Groves, 1989). Die ökonomischen Probleme, die aus niedrigem sozio-ökonomischen

Status der lokalen Bevölkerung resultieren, würden ursächlich zur Verbreitung von Kriminalität beitragen (Agnew et al., 2008).

Die kriminologische Forschung zur Jugendkriminalität geht heute davon aus, dass nicht nur jene Jugendlichen gelegentlich strafbare Handlungen begehen, die sozial benachteiligt sind, sondern nahezu alle Jugendlichen. Scherr (2018) erhebt unterschiedliche Einwände gegen die These, wonach Armut, soziale Benachteiligung und soziale Ausgrenzung direkt und indirekt eine Ursache von Kriminalität seien, und kommt sogar zum Schluss, dass „generell gefasste Annahmen über Zusammenhänge von sozialer Lage und Jugendkriminalität obsolet“ seien. In der ISRD-Studie wird der sozio-ökonomische Hintergrund nicht unmittelbar kausal für Jugendkriminalität behandelt, sondern als Variable, die mit einigen anderen gemessenen Konstrukten der Jugendkultur, etwa dem Freizeitverhalten oder politischer Einstellung, korreliert werden kann. Um beispielsweise auch der Denkrichtung der *kritischen Kriminologie* Rechnung zu tragen (etwa Sack, 1972; Peters und Dellwing, 2012), kann eine Korrelation zwischen sozialer Benachteiligung und erlebter sozialer Diskriminierung aufgrund von Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, und Geschlechtsidentität geprüft werden.

Die Methodik zur Erhebung des sozio-ökonomischen Status ist bei Jugendlichen nicht selbstverständlich. Fragen nach dem absoluten Haushaltseinkommen oder nach dem Bildungsgrad der Eltern sind für Jugendliche oft nicht zu beantworten. Auch die Frage nach der Verfügbarkeit bestimmter Güter wie ein eigenes Zimmer in der elterlichen Wohnung, Computerzugang, Smartphone, Auto etc. hat sich in international vergleichenden Studien aufgrund der kulturellen Unterschiede als nicht brauchbar erwiesen. Außerdem würden damit eher Konsumgewohnheiten anstelle von Wohlstand gemessen. Daher wird in der ISRD-Studie auf Schätzungen der Jugendlichen mit Hilfe von Vergleichen zurückgegriffen. Gefragt wurde nun zum persönlich verfügbaren Geld im Vergleich mit anderen Jugendlichen im Land (Likert-Skala zwischen „viel weniger“ und „viel mehr“) und zum Wohlstand der Familie im Vergleich mit anderen Familien im Land<sup>3</sup>.

#### **Fehlende Selbstkontrolle<sup>4</sup>**

Fehlende Selbstkontrolle wird seit den 1960er Jahren als erklärende Variable in unterschiedlichen kriminologischen Theorien getestet (Reckless, 1961; Hirschi, 1969; Akers, 1991; Wikström et al., 2012; Walters, 2016). In „A General Theory of Crime“ beschreiben Gottfredson und Hirschi (1990) jugendliche Täter als „impulsiv, gefühllos, körperbetont, risikobereit, kurzsichtig, und non-verbal“. Bis heute gibt es zahllose Studien zum Zusammenhang zwischen geringer Selbstkontrolle und strafbarem Verhalten, manche testen explizit die Annahmen aus „A General Theory of Crime“, andere betrachten geringe Selbstkontrolle neben mehreren Variablen als ursächlich. In mehreren Meta-

---

<sup>3</sup> Siehe Fragen D3, D4, D5 im Fragebogen.

<sup>4</sup> Siehe Frage J4 im Fragebogen.

Studien zwischen 1990 und 2010 wurde Selbstkontrolle als valider Erklärungsfaktor beschrieben (Pratt & Cullen, 2000; Vazsonyi et al., 2017). Insgesamt 24 Charaktereigenschaften wurden in der Grasmick Skala zu sechs Dimensionen der Selbstkontrolle zusammengefasst: Impulsivität, einfache Tätigkeiten, Risikobereitschaft, physische Anstrengungen, Egozentrismus, und launisches Temperament (Arneklev et al., 1999). In der Situational Action Theory (Wikström et al., 2012) wird die „Neigung“ zu kriminellem Verhalten („propensity“) als Wechselwirkung von Selbstkontrolle und persönlichen Moralvorstellungen erklärt. In Ansätzen der Strain-Theory gilt die Neigung zu kriminellem Verhalten als additive Kombination der Variablen geringe Selbstkontrolle, fehlende soziale Unterstützung, Umgang mit kriminellen Gleichaltrigen und fehlendes Unrechtsverständnis (Agnew, 2013).

In der vierten Runde der ISRD-Studie werden jene beiden Dimensionen mit dem höchsten Erklärungsgehalt aus vergangenen Studien verwendet: **Impulsivität** und **Risikobereitschaft**. Die aus diesen Items gebildete „Selbstkontroll-Skala“ wird sowohl als abhängige Variable als auch als erklärende Variable in Modellen zu Delinquenz und Viktimisierung verwendet.

## **Religion<sup>5</sup>**

Religion ist eine bedeutende Institution zur Sinnstiftung in vielen Gesellschaften weltweit. Dabei variiert die Bedeutung der Religion natürlich in säkularisierten Ländern und in Ländern, in denen Religion eine hohe Relevanz im Alltag hat. Der Zusammenhang zwischen religiösem Glauben und Kriminalität könnte in mehrfacher Weise gegeben sein: Religion kann entweder als Schutzfaktor Kriminalität kontrollieren, wenn beispielsweise moralische Überzeugungen in der Religionsgemeinschaft kriminelle Verhaltensweisen verbieten; sie kann aber auch als Risikofaktor gelten und in der Folge von Fanatismus erhebliche Hasskriminalität auslösen. Außerdem können religiöse Motive als Rachereaktion auf religiöse Diskriminierung relevant werden. Während die Begehung von religiös motivierten Straftaten ohne religiöse Symbole auskommt, ist in der Frage der Viktimisierung die Sichtbarkeit religiöser Zugehörigkeit von Bedeutung.

Im ISRD-Fragebogen werden daher nicht nur Fragen nach dem formalen Religionsbekenntnis gestellt, sondern auch solche nach der Identifikation mit einer Glaubensgemeinschaft und nach der religiösen Praxis, die die Zugehörigkeit in der Öffentlichkeit deutlich macht. Darüber hinaus werden Fragen nach erlittener und begangener Hasskriminalität gestellt.

---

<sup>5</sup> Siehe Fragen D6, D7, D8, D9, N1, N2 im Fragebogen.

## Familie<sup>6</sup>

Es besteht kein Zweifel darüber, dass das familiäre Umfeld eine bedeutende Rolle in der Entwicklung von Jugendlichen spielt. Aber wie genau wirkt sich die Familie auf das Sozialverhalten aus? Dazu existieren unterschiedliche Überlegungen. Psychologische Theorien gehen etwa von der großen Bedeutung der Fürsorge in der frühkindlichen Entwicklung aus. So könnten jugendliche Versagensängste mit traumatischen Ereignissen der frühen Kindheit erklärt werden. Neben der Freud'schen Entwicklungspsychologie existieren aber weitere Erklärungen, die eine Vorbildwirkung der elterlichen Bezugspersonen betonen. Demnach sei Verhalten in der einen oder anderen Form erlernt, entweder als natürliche, eingeübte Reaktionen auf äußere Reize im Sinne der klassischen Konditionierung (Pawlow), oder als instrumentelle Konditionierung durch Belohnung oder Bestrafung (Thorndike und Skinner), oder einfach durch Nachahmung von Handlungspraktiken (Modell-Lernen nach Bandura). Soziale Lerntheorien betonen, dass die Familie Vorbildwirkung hat, und somit ein wesentlicher moralischer Sozialisationsfaktor sowohl für als auch gegen kriminelle Verhaltensweisen von Jugendlichen sein kann.

Die neuere Kriminologie fragt jedoch nach den unmittelbaren Wirkungen elterlichen Verhaltens auf Jugendliche. Beispielsweise behauptet die Kontrolltheorie (Hirschi, 1969), dass Verhaltensweisen der Eltern besonders dann von Kindern internalisiert werden, wenn die emotionale Beziehung zwischen Eltern und Kindern besonders stark ist („social bonding“). Der (gemäßigte) Einsatz elterlicher Disziplinierungsmaßnahmen hätte dann besondere Auswirkung auf die Selbstdisziplin der Jugendlichen. Fehlende soziale Kontrolle als Folge geringer sozialer Verbundenheit („attachment“) würde Delinquenz der Jugendlichen begünstigen. In einer anderen Erklärung, die man als Strain-Theory bezeichnet hat (Agnew, 2006) wird angenommen, dass Familienkonflikte und Trennungen eine bedeutende Quelle für Stress sein können, auf die Jugendliche mit Delinquenz reagieren. Schließlich können sozioökonomische Lebensverhältnisse der Familie, besonders Armut, Arbeitslosigkeit, Verschuldung, desolate Wohnverhältnisse und Diskriminierung entscheidende Auswirkung auf das Legalverhalten von Jugendlichen haben.

In der aktuellen Runde der ISRD-Studie werden die unterschiedlichen Einflussfaktoren der Familie auf Jugendliche in mehreren Fragen geprüft: Gefragt wird nach der Familien-/ Haushaltsstruktur, nach der subjektiven Einschätzung der sozio-ökonomischen Lage (im Vergleich zu anderen Familien), nach der emotionalen Bindung an die Eltern, nach der disziplinierten Kontrolle durch die Eltern, nach traumatisierenden, negativen Erlebnissen in der Familie und im Abschnitt zu Viktimisierung nach Erfahrung mit häuslicher Gewalt. Außerdem wurde eine Antwortmöglichkeit im Block zum Freizeitverhalten und zur Frage, mit wem man die meiste Zeit verbringt, eingeflochten („mit meiner Familie“). Die Frage nach dem gemeinsamen Essen mit der Familie findet sich ebenfalls im Abschnitt „Freizeit und Freunde“.

---

<sup>6</sup> Siehe Fragen D1, E1, E2, E3, E4, G15, G16, H1, H3 im Fragebogen.

Zusätzlich wird die Bindung an die Familie im Rahmen der Fragen nach dem Schamgefühl nach einem Ladendiebstahl und nach dem Versenden von diskriminierenden Nachrichten über Soziale Medien überprüft.

Aus vorhergehenden Befragungen ist bekannt, dass Jugendliche in Haushalten mit beiden Elternteilen weniger Kriminalität berichten als solche in anderen Haushalten. Daten aus früheren ISRD-Studien zeigen, dass Jugendliche mit stärkeren Bindungen an ihre Eltern und mit höherem Maß an Kontrolle durch die Eltern weniger Delinquenz berichten. Jugendliche aus zerrütteten und konfliktreichen Familien haben sowohl höhere Delinquenzraten als auch höhere Viktimisierungsraten. Und schließlich zeigt sich ein Zusammenhang zwischen erlittener häuslicher Gewalt und geringerer Bindung sowie höherer Delinquenz.

### **Schulerfahrung<sup>7</sup>**

Neben der Familie ist die Schule einer der wichtigsten Sozialisationsfaktoren für Jugendliche. Die Schule vermittelt nicht nur Bildung in den unterschiedlichen Wissensgebieten, sie ist auch eine pädagogische Erziehungsinstitution. Analog zur Bedeutung der Bindung an die Familie („attachment“), ist auch die Bindung an die Schule im Sinne der Kontrolltheorie zu verstehen: Jugendliche, die eine positive Einstellung zu konventionellen Institutionen wie der Schule haben, sind weniger oft in Delinquenz verstrickt, weil sie Lehrkräften und der Schule insgesamt mehr Respekt entgegenbringen und Verhaltensnormen leichter akzeptieren als Jugendliche, die gegenüber der Schule ablehnend eingestellt sind (Hirschi, 1969). Der Verbundenheit mit der Schule wird in Forschungen zunehmend Bedeutung zugeschrieben (Libbey, 2004; Gaag et al., 2018). Positive oder negative Assoziationen der Jugendlichen mit der Schule, die Einschätzung zum Ausmaß von Gewalt und anderen Delikten, die an der Schule vorkommen, aber auch die jeweiligen Schulleistungen, Erfolge und Versagen, sind von entscheidender Bedeutung für das Legalverhalten.

Im Fragebogen der ISRD-4-Studie werden sowohl Fragen zum Ausmaß der Kriminalität an der Schule gestellt (Drogen, Vandalismus, Gewalt, Diebstahl), als auch Fragen zur Verbundenheit mit der Schule („attachment“). Die Verbundenheit wird zusätzlich mit der Frage nach der Häufigkeit des Schulschwänzens gemessen.

### **Zukunftserwartungen<sup>8</sup>**

Im Zusammenhang mit Schulbildung wird auch nach den persönlichen Zukunftserwartungen gefragt, also ob man einen höheren Bildungsweg anstrebt, ob man am Arbeitsmarkt erfolgreich sein wird oder ob man Sozialhilfe und Unterstützung benötigen wird. Zukunftsabsichten (aspirations) und

---

<sup>7</sup> Siehe Fragen F1, F2, F3 im Fragebogen.

<sup>8</sup> Siehe Frage F4 im Fragebogen.

Zukunftserwartungen (expectations) sind wesentliche Kontrollfaktoren besonders für Jugendliche. Jugendliche mit hohen Erwartungen und klaren Zukunftsplänen, haben mehr zu verlieren, es steht mehr auf dem Spiel, wenn sie durch Kriminalität auffallen. Daher ist bei jenen Jugendlichen mit weniger Kriminalität zu rechnen. Die Erwartungen an sich selbst wirken somit kontrollierend und verhaltensnormierend (Kontrolltheorie). Optimistische Zukunftserwartungen korrelieren mit niedrigen Delinquenzraten (Knight et al., 2017). Diese Aspekte werden anhand der Fragen zu Zukunftserwartungen im Fragebogen gemessen.

### **Politische Radikalisierung<sup>9</sup>**

Die international abgestimmte Methodologie zur Gestaltung des Befragungsinstruments erlaubt die Ergänzung des Kernfragebogens durch national spezifische Fragen. Die Projektverantwortlichen in Österreich haben entschieden, jenen Fragenblock zur politischen Einstellung zu berücksichtigen, der auch von den Kolleg:innen in der Schweiz verwendet wurde. Dabei wurden gegen Ende des Fragebogens insgesamt 22 Aussagen in drei Befragungsbatterien zur Bewertung auf 6-stelligen Likert-Skalen („stimme gar nicht zu“ bis „stimme völlig zu“) angeboten. Diese 22 Statements messen vier unterschiedliche Themen: (1) Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit; (2) Rechtsradikalismus; (3) Religiös-Islamischer Fanatismus; (4) Linksextremismus.

- **Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit**

1. Ich finde es in Ordnung, wenn Ausländer in Österreich zusammengeschlagen werden, weil es Ausländer sind.
2. Österreich sollte allein den Österreichern gehören, die schon seit vielen Generationen hier leben.
3. Muslimen sollte die Zuwanderung nach Österreich untersagt werden.
4. Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.

- **Rechtsextremismus**

5. Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.
6. Wir brauchen keinen Staat und keine Parteien; wir können uns selbst am besten regieren.
7. Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme (Kommunisten, Anarchisten), Hausbesetzer, Punks Personen, die gegen Kapitalisten und Rassisten kämpfen, oder ähnliche nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.

---

<sup>9</sup> Siehe Fragen X1, Y1, Z1 im Fragebogen.



- **Religiös-Islamischer Fanatismus**

8. Ich finde die Lebensweise der Menschen in der westlichen Welt (u.a. Tragen teurer Kleidung, offene Sexualität) abstoßend.
9. Der Islam ist die einzige wahre Religion; alle anderen Religionen sind weniger wert.
10. Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.
11. Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime mit Gewalt und Terroranschlägen für ihre Sache kämpfen.
12. Ich finde es in Ordnung, wenn Menschen verprügelt werden, weil sie nicht dem Islam angehören.
13. Wer die Regeln des Korans nicht buchstabengetreu befolgt, ist kein wahrer Moslem.
14. Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime körperlich bestraft werden, wenn sie sich nicht genau an die religiösen Vorschriften halten.
15. Die Gesetze des Islam (Scharia), nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die österreichischen Gesetze.
16. Die österreichische Gesellschaft muss nach islamischen Regeln umgestaltet werden.

- **Linksextremismus**

17. Die Wirtschaftsbesitzer zerstören den Lebensraum der einfachen Menschen in den Städten.
18. Die internationalen Großunternehmen sind verantwortlich für Armut und Hunger in der Welt.
19. Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Rassisten, Faschisten, Neo-Nazis o.ä nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.
20. Gesellschaften, in denen alle Menschen das Gleiche haben (z.B. Einkommen, Besitz), sind viel besser als die österreichische Gesellschaft.
21. Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z.B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).
22. Polizei und Staat schützen nur die Rechte der Reichen.

### **3.3 Methodologie der außerschulischen Befragung**

In der aktuellen vierten Runde der ISRD-Studie wurde erstmals ein zusätzliches Erhebungsverfahren experimentell angewendet. Die Bezeichnung „experimentell“ bedeutet hier, dass bisher kaum Erfahrungen mit der Datenerhebung zur Jugenddelinquenz außerhalb von Schulen vorliegen. Es mussten daher vom Forschungsteam selbständig Wege gefunden werden, um Zugang zu Jugendlichen zu finden, und diese zum Ausfüllen des (gekürzten) Online-Fragebogens zu motivieren.

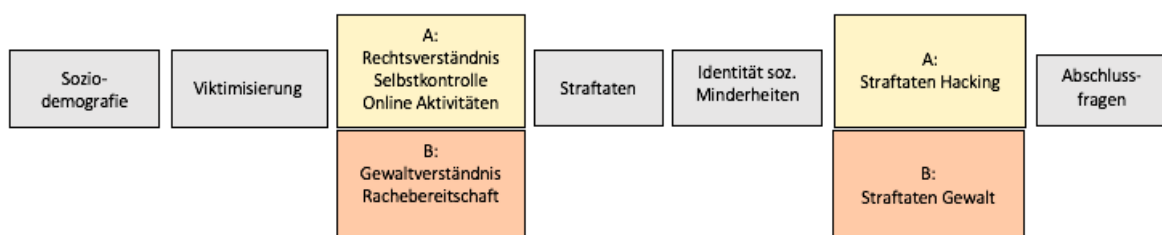
Der Fragebogen wurde in allen thematischen Schwerpunkten reduziert, indem einige Fragen eliminiert wurden. Um möglichst viele Fragen des Originalfragebogens dennoch zu erhalten, wurden

für die außerschulische Befragung zwei Varianten erstellt. Am Beginn jedes Fragebogens wurde vom Zufallsgenerator eine der beiden Varianten ausgewählt. Die beiden Versionen enthielten somit gemeinsame Fragen und Variantenfragen:

- Gemeinsame Fragen betrafen personenbezogene Daten, Viktimisierung, begangene Straftaten, Identifikation mit sozialen Minderheiten und Diskriminierungserfahrungen, Abschlussfragen zur Plausibilitätskontrolle.
- Variante A enthielt zusätzlich Fragen zu den Themen Rechtsverständnis (morality), Selbstkontrolle, Online-Aktivitäten, Polizeieffizienz bei Online-Delikten und zu begangenen Hacking-Delikten.
- Variante B enthielt zusätzlich Fragen zum Gewaltverständnis, zur Rachebereitschaft und zu begangenen Gewaltdelikten.

Die Abfolge der Fragen ist in Abb. 1 dargestellt:

**Abb. 1:** Fragenabfolge in Variante A und Variante B im Fragebogen zur außerschulischen Datenerhebung (vgl. Haen Marshall et al., 2022: 18)



### 3.3.1 Verbreitung des Fragebogens außerhalb der Schulen

Für die außerschulische Befragung wurde die Zielgruppe vom internationalen Komitee erweitert, der Schwerpunkt lag hier auf den Altersgruppen der 16- bis 19-Jährigen. Die Teilnahme an der außerschulischen Befragung war Jugendlichen in allen Bundesländern möglich. Dennoch sollte die Erhebung möglichst systematisch organisiert und methodisch nachvollziehbar sein.

Mit „bOJA - bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit“ wurde eine interessierte Partnerorganisation gefunden, die sich grundsätzlich bereit zeigte, sich an der Fragebogenverbreitung zu beteiligen.

Am 15. Sept. 2022 wurde eine Online-Informationsveranstaltung zum ISRD-Projekt in Österreich abgehalten, die vom bOJA-Landesverband der Steiermark gemeinsam mit dem ISRD-Projektleiter organisiert wurde.

**Abb. 2:** Einladung zur Online-Informationsveranstaltung zum Projekt ISRD



Der Einladung waren insgesamt 17 Jugendbetreuer:innen in Jugendvereinen in Wien, Niederösterreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg gefolgt. Das Projekt wurde vom Projektleiter kurz vorgestellt; danach folgte eine Diskussion zu den Möglichkeiten und Hindernissen der Verbreitung des Fragebogens.

Zur Verbreitung der QR-Codes als Zugang zum Online-Fragebogen wurden schließlich zwei Strategien parallel verfolgt:

1. Breite Streuung des Fragebogens Aussendungen durch die Landesorganisationen in einschlägigen Medien (Magazinen, Newsletter, Anschlagtafeln in Jugendzentren, etc.)
2. Pädagogisch begleitetes Setting: Gezieltes Ansprechen und persönliche Betreuung beim Ausfüllen in Jugendvereinen.

Mit den bOJA-Jugendarbeiter:innen wurden folgende Aktivitäten zur Verbreitung des Fragebogens vereinbart:

- Verteilung des QR-Codes zusammen mit einer Projektinformation an die Vorstandsmitglieder von „bOJA - bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit“.
- Aussendung des QR Codes durch die Stadt Wien – MA13 Bildung und Jugend – an ein Netzwerk von ca. 2.000 Jugendarbeiter:innen in Jugendvereinen.
- Aussendung des QR Codes an 35 Jugendeinrichtungen durch den Verein Wiener Jugendzentren.
- Bewerbung der Befragung und des QR-Codes durch die Steirische Landesorganisation von „bOJA - bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit“: Aussendung an 70 Standorte der Jugendbetreuungseinrichtungen in der Steiermark mit der Bitte um Mithilfe bei der Verbreitung.
- Der QR Code wurde zusammen mit dem Begleittext („Kriminelle Jugend!?“) vom Amt der Oberösterreichischen Landesregierung – Direktion Kultur und Gesellschaft - Gruppe Jugend an Jugendzentrumsleitungen in Oberösterreich ausgesendet.
- Bewerbung und Verbreitung des Fragebogens im Team der Jugendarbeiter:innen in einzelnen Vereinen (z.B. Backbone20 in Wien).

- Persönliche Ansprache und Motivation der Jugendlichen durch Jugendarbeiter:innen im Rahmen von Einzelcoachings.

Der QR-Code als Zugang zum Fragebogen wurde erstellt und gemeinsam mit dem Motivationstext und einer Kopie des Fragebogens mit der Bitte um Verbreitung an die Jugendarbeiter:innen in den bei bOJA organisierten Vereinen gesendet.

Die Gemeinde Wien (MA13 – Bildung und Jugend) beteiligte sich aktiv an der Verbreitung des Fragebogens mit folgender Aussendung an die Vereine:

### **Bitte um Mithilfe – Dunkelfeldforschung zu Jugendkriminalität**

Österreich beteiligt sich an der „Internationalen Dunkelfeldforschung zur Jugenddelinquenz und Viktimisierung“. Diese Online-Befragung wendet sich an Jugendliche im Alter von 16-19 Jahren und wird zeitgleich in mehr als 50 Ländern in Europa, Amerika, und SO-Asien durchgeführt („International Self-Report Delinquency Study“ [ISRD Study](#)).

#### **Ziele der Studie**

- Beschreibung von jugendlichen Erfahrungen mit Kriminalität (als Opfer und Täter:innen)
- Erklärung von Jugendkriminalität durch eine Reihe individueller, sozialer, ökonomischer und kultureller Risikofaktoren
- Entwicklung von Empfehlungen für Intervention und Prävention.

Wir bitten Sie um Unterstützung bei der **Verbreitung eines QR-Zugangscodes** zum **Fragebogen**:

- Aushang im Jugendzentrum
- Aussendung per Newsletter
- Annonce in einem Jugendmagazin
- Gemeinsame Bearbeitung mit Jugendlichen in Einzelcoachings
- Verbreitung im Rahmen von Arbeitskreisen mit Jugendlichen zum Thema Gewalt, Suchtprävention, Cyber-Crime, (Cyber-)Mobbing, Gruppendruck in Peer Groups, Selbstkontrolle, Identität und soziale Diskriminierung, Jugend Gangs, u.a.
- etc.



Mit diesem Fragebogen sollten mind. 2.000 Jugendliche im Alter von 16-19 Jahre in Österreich erreicht werden. Der QR-Code kann z.B. mit folgendem Begleittext an Jugendliche gerichtet werden:

### **Kriminelle Jugend!?**

*Die Erwachsenen urteilen oft über Jugendliche. Aber wie kriminell ist die Jugend? Jetzt fragen wir dich: Hast du selbst Erfahrungen mit Kriminalität gemacht? Als Opfer? Als Täter:in? Bist du schon einmal geschlagen worden? Hast du schon einmal etwas gestohlen? Hast du schon einmal verletzendes Kommentare an jemanden geschickt? Wir wollen wissen: Warum passiert so etwas? Hass? Rache? Mutprobe? Diskriminierung? Frustration? Armut? Wie ist das bei dir? Sag' uns, was du denkst!*

*Ich wette, dass wir keine 100 Jugendlichen zwischen 16 und 19 Jahren finden, die bereit sind, einen Fragebogen zu Jugendkriminalität bis zum Ende ernsthaft auszufüllen. Warum auch?*

*Neugierig? Bist du eine/r von 100, die doch mitmachen? Dann scanne den QR-Code und klick dich durch!*

*Informationen über diese internationale Studie findest du hinter diesem QR-Code auf der ersten Seite. Anonymität und Seriosität werden zugesichert.*

Diese Studie wird in Österreich vom **Institut für Konfliktforschung** in Zusammenarbeit mit dem **Institut für Höhere Studien** geleitet. Für weitere Informationen steht Ihnen Herr **Dr. Günter Stummvoll** zu Verfügung.

Wir freuen uns über eine Rückmeldung zu Ihren Verbreitungsaktivitäten per e-mail an [guenter.stummvoll@ikf.ac.at](mailto:guenter.stummvoll@ikf.ac.at).

Es kann an dieser Stelle bereits vorweggenommen werden, dass die experimentelle Methodik zur Befragung von Jugendlichen außerhalb des Schulbetriebs in Österreich gescheitert ist. Weniger als 100 Jugendliche haben den Fragebogen vollständig ausgefüllt. Das ist deutlich weniger als die Zielvorgabe.

Die Schwierigkeiten dieser Methode wurden mit den Sozialarbeiter:innen besprochen. Dabei wurde einerseits auf die möglichen Ablehnungsgründe der Jugendlichen eingegangen, andererseits wurde aber auch die Skepsis der Jugendarbeiter:innen gegenüber der Studie und die Schwierigkeit der Vermittlung deutlich.

- Das Ausfüllen eines Online-Fragebogen passt mit der pädagogischen Botschaft nicht zusammen. Sonst heißt es immer: Achtung - Nichts im Internet ist anonym. Jetzt: Diesmal darfst du.
- Der Fragebogen wiederholt alle Klischees, die gegen Jugendliche vorliegen. Es kommt zu einer neuerlichen Stigmatisierung.

- Jugendarbeit ist parteiisch für die Jugendlichen, Forschung ist nicht das vorrangige Ziel. Wie soll das den Jugendlichen vermittelt werden? Konflikt mit Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit.
- Die Vereine bekommen in der Woche 20-30 Anfragen von Unis. Warum soll gerade diese Studie unterstützt werden?
- In persönlichen Coachings könnte man Jugendliche erreichen, das wären aber jene, die Hilfe annehmen, und nicht die anderen, die gewaltbereit und möglicherweise kriminell sind.
- Eine persönliche Betreuung beim Ausfüllen des Fragebogens im Rahmen eines Coaching-Termins wird skeptisch gesehen, da Jugendliche oft nicht einmal zu persönlich wichtigen Terminen erscheinen. Es ist auch eine Frage der Zeitressourcen der Jugendbetreuer:innen.
- Es gäbe eventuell die Möglichkeit, Jugendkriminalität im Jugendverein zum Thema zu machen. Daraus könnten sich interessante Gespräche ergeben. Das würde dann aber auf eine qualitative Studie hinauslaufen. Vielleicht sollte man den Fragebogen in ein qualitatives Projekt „einbetten“. Aber dafür fehlt Geld und die Vorbereitungszeit.
- Das Thema Gewalt ist längst erforscht – was ist der Mehrwert dieser Studie?
- Die Jugendlichen trennen nicht so klar zwischen Täter:in und Opfer - Sie sehen sich selbst als Opfer: „Ich habe mich nur gewehrt“.
- Die Jugendlichen wollen über Kriminalität nicht sprechen (Misstrauen gegenüber unbekanntem Forschungsteam).
- Sprachbarriere. Der Fragebogen ist für viele nicht verständlich.
- Elektronische Medien sind sehr kurzlebig, da hat ein Fragebogen wenig Chance.
- Der Fragebogen ist zu lang (10 Minuten). Die Aufmerksamkeitsspanne ist viel kürzer.

**Hauptkritikpunkte:** Jugendliche können kaum zum Ausfüllen eines elektronischen Fragebogens, der auch nach der Kürzung mit etwa 10 Minuten Zeiterfordernis für das Beantworten noch relativ umfangreich ist, motiviert werden. Die Jugendlichen sind misstrauisch: Was passiert mit den Antworten? Sie fragen nach dem persönlichen Nutzen, wobei zwischen einer unmittelbaren Belohnung und einem etwaigen ideellen Nutzen unterschieden wird.

**Empfehlung:** Von einigen Jugendbetreuer:innen wurde betont, dass das Thema Jugendkriminalität in Jugendvereinen durchaus auf Interesse stoßen würde, aber ein Fragebogen das falsche Instrument sei, um Jugendliche auf Ursachen und sozialkulturelle, eventuell auch politische Zusammenhänge anzusprechen. Eine Überschreitung der Grenze zwischen Devianz (abweichendem Verhalten) und strafrechtlich relevantem Verhalten sollte im größeren Zusammenhang mit sozialen Verhaltensnormen und Normüberschreitungen offen diskutiert werden. Kriminalität und Devianz sollten zusammen mit Viktimisierung und Diskriminierungserfahrungen im Rahmen eines qualitativen Forschungssettings bearbeitet werden. Diskussionen in Fokusgruppen mit Jugendlichen und Tiefeninterviews mit Jugendarbeiter:innen würden sich dafür besonders eignen.

## 4 Datenauswertung zur ISRD-4-Studie in Österreich

### 4.1 Datenbereinigung und Plausibilitätsprüfung

Der Datensatz enthielt insgesamt 2.530 Fälle. In einem ersten Schritt zur Datenbereinigung wurden Datenerhebungsfehler, die in den Dokumentationsformularen notiert waren, behoben<sup>10</sup>. Zweitens wurden Fälle eliminiert, die keinen Reference Code hatten und auch keine Dateneingaben enthielten. Drittens war zu entscheiden, wie mit Fällen umzugehen sei, die den Fragebogen zwar vollständig ausgefüllt, aber den Reference Code „000-00-0-000-00“ eingegeben hatten (78 Fälle)<sup>11</sup>. Davon waren jene Fälle genauer zu prüfen, die zumindest bis zur vorletzten Seite im Fragebogen (bis Seite 27 von insges. 29 Seiten) die Fragen ausgefüllt hatten. Einige Fälle, die den Fragebogen vollständig ausgefüllt, aber den Reference Code „000-00-0000-00“ eingegeben hatten, konnten aufgrund des Datums und der Bearbeitungszeit (Beginn und Ende) den entsprechenden Klassen wieder zugeordnet werden. Letztendlich wurden alle Fälle mit dem Code „000-00-0000-00“ einzeln geprüft und entweder eliminiert oder einer Klasse zugeordnet. Das war beispielsweise bei zehn Fällen so, die dem Datencluster vom 3. Juni 2022 nachträglich zugeordnet werden konnten. Der Fall 320 hatte zwar einen kompletten Fragebogen ausgefüllt, das Datum und die Uhrzeit (Startdate: 23:25 Uhr; Submitdate: 23:42 Uhr) deuten aber darauf hin, dass der Fragebogen nicht von einem Schüler oder einer Schülerin ausgefüllt wurde. Daher wurde Fall 320 aus dem Datensatz eliminiert. Bei den Plausibilitätskontrollen wurde auch falschen Reference Codes nachgegangen und in vielen Fällen festgestellt, dass die eine oder andere Ziffer falsch eingegeben war. Nach einem Abgleich mit den Erhebungsprotokollen konnten einige dieser Fälle geklärt und „gerettet“ werden. Nach mehreren Korrekturdurchgängen und entsprechenden Plausibilitätskontrollen an Einzelfällen blieben vorerst 2.337 Fälle im Datensatz.

In einem vierten Schritt zur Datenbereinigung wurde die Altersvariable geprüft. Die Zielgruppe war mit dem Alter von 14 bis 17 Jahren der Jugendlichen festgesetzt. Da jedoch in der 8. Schulstufe viele 13-Jährige und in der 11. Schulstufe viele 18-Jährige teilnahmen, wurden diese Fälle in die Auswertung *aufgenommen*. Fälle jünger als 13 Jahre und älter als 18 Jahre wurden *ausgeschlossen*. Es wurden insgesamt 89 Fälle ausgeschlossen, die nicht innerhalb der Alterszielgruppe lagen (sechs jünger; 83 älter). **Es blieben 2.248 Fälle im Datensatz.**

---

<sup>10</sup> Beispielsweise eine Verwechslung der Full-Reference-Codes zweier Klassen.

<sup>11</sup> Die Häufigkeit der Eingabe mit Code „000-00-0-000-00“ hängt einerseits mit der Neugierde der Schuldirektor:innen und der Lehrkräfte zusammen, die den Fragebogen sehen wollten. Andererseits konnte in vielen Klassen nicht verhindert werden, dass Schüler:innen die „Vorlage“ zur Eingabe des richtigen Reference Codes abtippeten und den Fragebogen damit starteten.

## 4.2 Stichprobenbeschreibung

Zur Beschreibung der Stichprobe werden folgende Variablen verwendet: Ort der Befragung (Wien oder Graz); Schultypen und Schulstufen; Geschlecht; Altersstruktur; Geburtsland; sozio-ökonomischer Status.

**Wien und Graz.** In Österreich wurde die ISRD-Befragung in den Städten Wien und Graz durchgeführt. Da die „Stadt“ jedoch nicht als Variable im Fragebogen eingegeben wurde, mussten die Fälle mit Hilfe des Erhebungsdatums (Graz: Mai/Juni 2022; Wien: Okt/Nov/Dez 2022) geordnet werden. Etwa ein Drittel der Gesamtstichprobe wurde in Graz und zwei Drittel wurden in Wien erhoben.

**Tab. 2:** Stichprobe: Städte Wien und Graz

		Stadt			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Graz	732	32,6	32,6	32,6
	Wien	1515	67,4	67,4	100,0
	Gesamt	2247	100,0	100,0	
Fehlend	System	1	,0		
Gesamt		2248	100,0		

**Schultypen und Schulstufen.** Die Zuordnung der einzelnen Fälle nach Schultyp und Schulstufe ließ sich nur aus dem Reference Code herauslesen. Die kleinste Einheit ist dabei die Schulklasse. Wenn man von einem Mittelwert von 18,6 Schüler:innen je Klasse in der Stichprobe ausgeht, kann man den jeweiligen Anteil der Schultypen schätzen. Demnach ist etwa ein Drittel der Jugendlichen im Sample der Mittelschule zuzuordnen. Dabei muss daran erinnert werden, dass dieser Schultyp in Österreich auf die Altersgruppe der 13 bis 14 Jährigen beschränkt ist (vereinzelt 15-Jährige). Das zeigt sich auch in der Schätzung der Zuordnung nach Schulstufen: Hier ist die 8. Schulstufe im Vergleich zu den anderen Schulstufen etwas überrepräsentiert.

**Tab. 3:** Stichprobe: Schultypen, Städte, Klassen

Schultyp	Klassen Graz	Klassen Wien	Klassen Gesamt	Geschätzter Anteil (in %)
Mittelschule	9	32	41	34%
BG/BRG	16	13	29	24%
BHS	8	9	17	14%
BMS	1	6	7	6%
Berufsschule, Polytechnische Schule	8	19	27	22%
GESAMT	42	79	121	100%



Schulen können nicht nach Schultyp geordnet werden, weil einzelne Schulen unterschiedliche Schultypen, beispielsweise mittlere und höhere Bildungswege (mit und ohne Matura), anbieten.

**Tab. 4:** Stichprobe: Schulstufen, Städte, Klassen

Schulstufe	Klassen Graz	Klassen Wien	Klassen Gesamt	Geschätzter Anteil (in %)
8. Stufe	9	34	43	36%
9. Stufe	14	13	27	22%
10. Stufe	11	13	24	20%
11. Stufe	8	19	27	22%
GESAMT	42	79	121	100%

**Geschlecht.** Die Geschlechterverteilung ist zwischen den Antwortmöglichkeiten männlich und weiblich ausgeglichen. 36 Befragte wählten die Antwortmöglichkeit „Nicht-binär“.

**Tab. 5:** Stichprobe: Geschlecht

**Was ist dein Geschlecht?**

	N	%
Männlich	1036	46,1%
Weiblich	1158	51,5%
Nicht-binär (bspw. transgender oder intergeschlechtlich)	36	1,6%
Fehlend System	18	0,8%

**Altersstruktur.** Die Altersverteilung zeigt, dass 13-Jährige sowie 17- und 18-Jährige in der Stichprobe eher Randgruppen darstellen. Zwei Drittel der Fälle sind gleichmäßig auf die Altersgruppen der 14-, 15- und 16-Jährigen verteilt.

**Tab. 6:** Stichprobe: Altersverteilung

**Wie alt bist du?**

	N	%
13	269	12,0%
14	574	25,5%
15	608	27,0%
16	496	22,1%
17	220	9,8%
18	76	3,4%
Fehlend System	5	0,2%

**Geburtsland.** Etwas mehr als ein Fünftel der Befragten (21,4 %) ist nicht in Österreich geboren. Etwa die Hälfte der im Ausland geborenen Jugendlichen ist vor dem achten Lebensjahr nach Österreich

gekommen (Median). Mehr als der Hälfte der Befragten hat Migrationshintergrund (59,2 % Mutter nicht in Österreich geboren; 58,4 % Vater nicht in Österreich geboren).

**Tab. 7:** Stichprobe: Geburtsland

**Bist du in Österreich geboren?**

	N	%
Ja	1729	76,9%
Nein	481	21,4%
Fehlend System	38	1,7%

Die Liste der Herkunftsstaaten enthält 66 unterschiedliche Einträge. Die häufigsten Nennungen sind in der Tabelle unten dargestellt. Der Anteil der ausländischen Schüler:innen kann nicht als repräsentativ für die Schulen interpretiert werden, da viele fremdsprachige Schüler:innen aufgrund fehlender Deutschkenntnisse vor der Befragung von den jeweiligen Schulorganisationen ausgeschlossen wurden.

**Tab. 8:** Stichprobe: am häufigsten genannte Herkunftsländer

Herkunftsland	Häufigkeit
Syrien	63
Rumänien	33
Serbien	33
Afghanistan	28
Polen	23
Russland	20
Bosnien & Herzegowina	19
Ungarn	19
Ukraine	18
Iran	18
Türkei	16
Bulgarien	16
Deutschland	16

**Religionsbekenntnis.** Die gesamte Stichprobe setzt sich zusammen aus 45% Christen und 32% Muslimen. Die drittgrößte Gruppe ist jene, die sich zu keiner Religion bekannte (14%). Der Anteil der Jugendlichen mit jüdischem (0,1%), buddhistischem (0,4%) und hinduistischem (0,4%) Glaubensbekenntnis ist verschwindend gering. Bei den unter „andere“ registrierten Fällen wurde auf

Nachfrage am häufigsten eine „orthodoxe“ Kirche genannt, die dem südost-europäischen Christentum zuzurechnen ist.

- **Christentum:** Von jenen 45%, die sich zum Christentum bekannten, waren drei Viertel (75%) römisch-katholisch, nur 6% protestantisch, und 4% griechisch-orthodox. Bei den „anderen“ genannten Religionsbekenntnissen (11%) wurden unterschiedliche orthodoxe Kirchen genannt.
- **Islam:** Von jenen 32%, die sich zum Islam bekannten, sind etwa die Hälfte Sunniten. Nur 4% gaben „schiitisch“ an. Weitere 37% wussten nicht, welcher Richtung des Islam sie angehören.

**Tab. 9:** Stichprobe: Religionszugehörigkeit

**Welcher Religion oder Religionsgemeinschaft gehörst du an?**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozenze	Kumulierte Prozenze
Gültig	Ich gehöre keiner Religion/Religionsgemeinschaft an	318	14,1	14,4	14,4
	Christentum	1017	45,2	45,9	60,2
	Judentum	3	,1	,1	60,4
	Islam	711	31,6	32,1	92,5
	Buddhismus	8	,4	,4	92,8
	Hinduismus	8	,4	,4	93,2
	other	151	6,7	6,8	100,0
	Gesamt	2216	98,6	100,0	
Fehlend	System	32	1,4		
Gesamt		2248	100,0		

In Wien antworteten deutlich mehr Muslime in Schulen als in Graz: In Wien ist das Verhältnis von Christentum (37,6%) und Islam (36,6%) beinahe ausgeglichen. In Graz ist das Verhältnis 62% Christen zu 22% Muslime. Die Muslime in der gesamten Stichprobe verteilen sich zu einem Fünftel (22%) auf Graz und knapp vier Fünftel auf Wien (78%).

**Tab. 10:** Stichprobe: Religionszugehörigkeit in Wien und Graz

**Welcher Religion oder Religionsgemeinschaft gehörst du an? \*  
Stadt Kreuztabelle**

% von Stadt

Welcher Religion oder Religionsgemeinschaft gehörst du an?	Ich gehöre keiner Religion/Religionsgemeinschaft an	Stadt		Gesamt
		Graz	Wien	
	Ich gehöre keiner Religion/Religionsgemeinschaft an	12,2%	15,3%	14,3%
	Christentum	61,5%	38,3%	45,9%
	Judentum	0,1%	0,1%	0,1%
	Islam	21,5%	37,3%	32,1%
	Buddhismus	0,6%	0,3%	0,4%
	Hinduismus	0,3%	0,4%	0,4%
	other	3,9%	8,3%	6,8%
Gesamt		100,0%	100,0%	100,0%

Neben der Frage nach dem formellen Religionsbekenntnis wurde auch nach dem Zugehörigkeitsgefühl gefragt: „**Ich fühle mich als Teil einer Gruppe, die denselben Glauben / dieselbe Religion teilen**“ (Frage N1a). Mehr als die Hälfte (56%) stimmt dieser Aussage eher oder völlig zu. Jeweils ein Fünftel stimmt (eher) nicht zu, oder hat „weder/noch“ angegeben.

Weiter wurde gefragt, ob man durch das Tragen von Kleidung oder anderer Symbole („z.B. Kopftuch, Hüte, Frisuren, Schmuck, Tätowierung oder andere sichtbare Zeichen“) die eigene Religionszugehörigkeit zeigt. Mehr als die Hälfte der Befragten (58%) geben an, nie derartige Symbole zu tragen. Die übrigen Befragten teilen sich in jene, die „täglich“ Symbole zeigen (15%) und andere, die das sehr selten tun (13%).

**Sozio-ökonomischer Status**<sup>12</sup>. Im Gegensatz zu sonst üblichen Fragen nach dem absoluten Haushaltseinkommen wurden die Jugendlichen in dieser Studie nach der „gefühlsmäßigen“ Einschätzung gefragt (Frage D3). In der Beantwortung überwiegt eine positive Stimmung: 60% sagen, sie und ihre Familie „führen ein komfortables Leben mit dem aktuellen Einkommen“. Weitere 23% sagen, sie „kommen mit (dem) aktuellen Einkommen über die Runden“. Nur knapp 6% „finden es schwierig oder sehr schwierig, mit (dem) aktuellen Einkommen über die Runden zu kommen“.

**Tab. 11:** Stichprobe: Einschätzung des Haushaltseinkommens

**Welche der folgenden Aussagen beschreiben nach deinem Gefühl euer aktuelles Haushaltseinkommen am genauesten? (Recoded)**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Wir finden es sehr schwierig, mit unserem aktuellen Einkommen über die Runden zu kommen	24	1,1	1,1	1,1
	Wir finden es schwierig, mit unserem aktuellen Einkommen über die Runden zu kommen	102	4,5	4,6	5,7
	Wir kommen mit unserem aktuellen Einkommen über die Runden	509	22,6	23,1	28,8
	Wir führen ein komfortables Leben mit unserem aktuellen Einkommen	1354	60,2	61,5	90,3
	Weiss nicht	214	9,5	9,7	100,0
	Gesamt	2203	98,0	100,0	
Fehlend	System	45	2,0		
<b>Gesamt</b>		<b>2248</b>	<b>100,0</b>		

In Frage D4 wird nach einem Vergleich mit anderen Familien/Haushalten in Österreich gefragt: Dabei geben mehr als zwei Drittel der Befragten (67%) an, dass es ihnen und ihrer Familie etwas besser, deutlich besser oder viel besser geht, und nur 7% geben an, dass es ihnen schlechter oder deutlich schlechter geht. Ungefähr ein Viertel sagt „etwa gleich“.

<sup>12</sup> Siehe Fragen D3, D4, D5 im Fragebogen.

**Tab. 12:** Stichprobe: „Wie gut geht es deiner Familie / deinem Haushalt?“

**[ ] Wie gut geht es deiner Familie/deinem Haushalt, wenn du auch mit anderen Familien/Haushalten in deinem Land vergleichst? Mit Familie meinen wir Personen, die in deinem Haushalt leben.**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Viel schlechter	22	1,0	1,0	1,0
	Deutlich schlechter	25	1,1	1,1	2,1
	Etwas schlechter	101	4,5	4,6	6,7
	Etwa gleich	557	24,8	25,1	31,8
	Etwas besser	468	20,8	21,1	52,9
	Deutlich besser	570	25,4	25,7	78,5
	Viel besser	476	21,2	21,5	100,0
	Gesamt	2219	98,7	100,0	
Fehlend	System	29	1,3		
Gesamt		2248	100,0		

Bei der dritten Frage nach dem sozio-ökonomischen Status (**Frage D5**) wird nach dem relativen verfügbaren Geld (Taschengeld, Geschenke, eigener Verdienst) gefragt. Auch hier finden wir eine sehr schiefe Verteilung im positiven Sinn: Etwa ein Drittel der Jugendlichen antwortet „gleich viel“, aber weitere 45% sagen, sie hätten etwas mehr, mehr oder viel mehr Geld zu Verfügung als Personen des gleichen Alters. Viel weniger, weniger oder etwas weniger haben ca. 20% der Befragten.

**Tab. 13:** Stichprobe: Vergleich Taschengeld.

**[ ] Wenn du dich mit anderen Personen deines Alters in Österreich vergleichst: Wie viel Geld steht dir persönlich zur Verfügung (Taschengeld, Geschenke, eigener Verdienst usw.)?**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Viel weniger	50	2,2	2,3	2,3
	Weniger	117	5,2	5,3	7,5
	Etwas weniger	277	12,3	12,5	20,0
	Gleich viel	762	33,9	34,3	54,3
	Etwas mehr	473	21,0	21,3	75,7
	Mehr	356	15,8	16,0	91,7
	Viel mehr	184	8,2	8,3	100,0
	Gesamt	2219	98,7	100,0	
Fehlend	System	29	1,3		
Gesamt		2248	100,0		

Dieser Selbsteinschätzung zufolge können wir von einem relativ wohlhabenden Sample mit relativ hohem sozio-ökonomischen Status ausgehen.

### 4.3 Begangene Kriminalität

Das Hauptinteresse einer Dunkelfeldforschung gilt der selbstberichteten Kriminalität. In der ISRD-Studie wurden Jugendliche gebeten, in Bezug auf 14 Delikte wahrheitsgemäß anzugeben, ob sie diese Straftaten schon einmal begangen haben („ja – nein“), und wie oft das in den letzten 12 Monaten passiert ist. Aus dieser Frage lassen sich, *erstens*, die absoluten Häufigkeiten der 14 Delikte berechnen um zu zeigen, welche Straftaten am häufigsten bzw. am seltensten begangen werden. *Zweitens* lassen sich Gruppen von Jugendlichen mit mehr oder weniger krimineller Erfahrung aus den jeweiligen Zusatzfragen ermitteln: „Wie oft in den letzten 12 Monaten hast du das getan?“.

Im Folgenden werden zunächst die univariaten Statistiken zu Kriminalität gesammelt, bevor in den späteren Abschnitten Zusammenhänge mit sozialen und strukturellen Variablen zur Erklärung der abhängigen Variablen hergestellt werden.

In Tabelle 14 sind die absoluten und relativen Häufigkeiten („Ja-Antworten“) zu begangener Kriminalität für jedes Delikt dargestellt. Die Prozentangaben beziehen sich auf alle Fälle im Sample (2.248 Fälle). Das häufigste Delikt ist der Ladendiebstahl (einfacher Diebstahl nach §127 StGB). Etwa ein Viertel der befragten Jugendlichen gibt an, schon einmal etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen zu haben. Das seltenste Delikt ist der Kfz-Diebstahl.

**Tab. 14:** Absolute und relative Häufigkeiten der begangenen Delikte

	<b>Delikte</b>	<b>Ja-Antworten</b>	
Ladendiebstahl	K3: Hast du schon einmal etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen?	545	24,2 %
Waffe getragen	K7: Hast du schon einmal eine Waffe, wie z. B. einen Stock, einen Schlagstock, ein Messer oder eine Schusswaffe mit dir herumgetragen, um dich zu schützen oder andere anzugreifen?	297	13,2 %
Vandalismus	K2: Hast du schon einmal absichtlich etwas beschädigt, wie zum Beispiel eine Bushaltestelle, ein Fenster, ein Auto oder einen Sitz in Bus oder Bahn?	274	12,2 %
Gruppenschlägerei	K8: Hast du schon einmal an einer Gruppenschlägerei auf der Straße oder anderen öffentlichen Plätzen wie z. B. einem Einkaufszentrum oder Sportstadion teilgenommen?	214	9,5 %
Online Hate Crime	K12: Hast du schon einmal jemandem über soziale Medien verletzend Nachrichten oder Kommentare geschickt über seine/ihre Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?	211	9,4 %

Graffiti	K1: Hast du schon einmal ohne Erlaubnis auf eine Wand, einen Bus oder eine Bahn Graffiti gesprüht?	178	7,9 %
Drogenhandel	K10: Hast du schon einmal irgendwelche Drogen verkauft oder dabei geholfen?	158	7 %
Körperverletzung	K9: Hast du schon einmal absichtlich jemanden zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?	152	6,8 %
Intimes Foto geteilt	K11: Hast du schon einmal online ein intimes Foto oder Video geteilt von jemandem, der nicht wollte, dass andere es sehen?	119	5,3 %
Onlinebetrug	K13: Hast du schon einmal das Internet, E-Mail oder soziale Medien benutzt, andere zu täuschen oder zu betrügen (wie Phishing, Verkauf wertloser oder illegaler Dinge usw.), um Geld damit zu verdienen?	109	4,8 %
Hacking	K14: Hast du schon einmal ein privates Konto oder einen Computer gehackt oder bist darin eingedrungen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören?	96	4,3 %
Raub	K6: Hast du schon einmal eine Waffe, Gewalt oder Gewaltandrohung benutzt, um Geld oder andere Dinge von jemandem zu bekommen?	71	3,2 %
Einbruch	K4: Bist du schon einmal in ein Haus oder ein anderes Gebäude eingebrochen, um etwas zu stehlen?	59	2,6 %
Motorrad- /Autodiebstahl	K5: Hast du schon einmal ein Motorrad oder Auto gestohlen?	29	1,3 %

Nach den einfachen Linearauszählungen zu begangener Kriminalität kann nun geprüft werden, ob sich delinquente Jugendliche nach bestimmten sozio-demografischen Merkmalen von nicht delinquenten Jugendlichen unterscheiden. Dabei werden die Items zu begangener Kriminalität nach Geschlecht und nach Migrationshintergrund ausgewertet: Gibt es Delikte, die deutlich häufiger von Burschen begangenen werden? Begehen Jugendliche mit Migrationserfahrung mehr Delikte als autochthone Jugendliche?

**Geschlecht:** Wenn man die wenigen Fälle nicht-binärer Identität (n=36) in der statistischen Analyse vernachlässigt und Geschlecht als dichotome nominale Variable in einem Chi-Quadrat-Test verwendet, so zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen. Fast alle Delikte werden häufiger von Burschen begangen als von Mädchen. Bei den Delikten Online Hate Crime, Gruppenschlägerei, Körperverletzung, Raub, Vandalismus und Onlinebetrug besteht zwar ein hoch signifikanter Zusammenhang, jedoch lässt sich am Phi-Koeffizienten erkennen, dass der Zusammenhang nur schwach ausgeprägt ist (Phi kann zwischen -1 und +1 liegen). Beispielsweise ist ein Unterschied zwischen 14% und 5% auf einer Skala von ein bis hundert eher gering. Wenn man

den Unterschied aber inhaltlich interpretiert, dann ist dieser Unterschied bei der berichteten Kriminalität zwischen Burschen und Mädchen beträchtlich. Insgesamt erkennt man aber, dass vor allem Online Hate Crime und Gewaltdelikte deutlich öfter von Burschen begangen wurden, während sich Burschen und Mädchen bei den anderen Delikten nur wenig unterscheiden.

**Tab. 15:** Begangene Delikte nach Geschlecht

Delikt	männlich	weiblich	$\chi^2$	p	Phi
Online Hate Crime	14,4%	5,4%	48.503	< 0.001	- 0.152
Gruppenschlägerei	14,3%	6,0%	39.757	< 0.001	- 0.137
Körperverletzung	10,3%	4,2%	29.357	< 0.001	- 0.118
Raub	5,2%	1,5%	21.999	< 0.001	- 0.102
Vandalismus	15,8%	9,6%	18.398	< 0.001	- 0.093
Onlinebetrug	6,7%	3,5%	11.528	< 0.001	- 0.074
Intimes Foto geteilt	7,1%	4,0%	9.662	0.002	- 0.068
Einbruch	3,6%	1,7%	7.888	0.005	- 0.061
Motorrad- /Autodiebstahl	1,9%	0,8%	5.020	0.025	- 0.049
Waffe getragen	14,8%	12,2%	2.981	0.084	- 0.038
Graffiti	9,0%	7,3%	2.138	0.144	- 0.032
Ladendiebstahl	25,6%	23,6%	1.146	0.284	- 0.023
Drogenhandel	7,8%	6,6%	1.146	0.284	- 0.023
Hacking	4,3%	4,6%	0.081	0.776	0.006

**Geburtsland:** Ein Chi-Quadrat Test zum Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund („Mutter<sup>13</sup> im Ausland geboren“) und den einzelnen Delikten liefert nur wenige signifikanten Unterschiede: *Ladendiebstahl*, *Drogenhandel* und *Vandalismus* wird häufiger von autochthonen Jugendlichen angegeben, während eine *Gruppenschlägerei* von deutlich mehr Jugendlichen angegeben wurde, deren Mutter nicht in Österreich geboren wurde. Allerdings ist der Phi-Koeffizient jeweils sehr niedrig, was auf einen geringen Zusammenhang schließen lässt (siehe Tabelle 16). Alle anderen Straftaten zeigen keine signifikanten Unterschiede nach Migrationshintergrund.

<sup>13</sup> Hier wurde die Mutter als Indikator für Migrationshintergrund gewählt. Beinahe gleich viele Jugendliche geben an, dass der Vater im Ausland geboren wurde (Mutter 59%; Vater 58%). Daher scheint die willkürliche Entscheidung für die Mutter zur weiteren Berechnung unerhebliche Folgen zu haben.



**Tab. 16:** Begangene Delikte nach Migrationshintergrund

Delikt	autochthon	Migrationshintergrund	$\chi^2$	p	Phi
Ladendiebstahl	<b>30,9%</b>	21,0%	27.112	< 0.001	- 0.113
Gruppenschlägerei	6,8%	<b>11,9%</b>	14.790	< 0.001	0.083
Vandalismus	<b>15,3%</b>	10,7%	9.777	0.002	- 0.068
Drogenhandel	<b>9,2%</b>	5,9%	8.150	0.004	- 0.062
Motorrad-/Autodiebstahl	0,6%	<b>1,7%</b>	5.296	0.021	0.050
Hacking	3,4%	4,9%	2.651	0.104	0.036
Waffe getragen	15,0%	12,8%	2.096	0.148	- 0.031
Onlinebetrug	4,2%	5,5%	1.562	0.211	0.027
Körperverletzung	6,1%	7,4%	1.320	0.251	0.025
Online Hate Crime	8,8%	10,2%	1.254	0.263	0.024
Graffiti	8,7%	7,8%	0.520	0.471	- 0.016
Raub	3,0%	3,4%	0.294	0.588	0.012
Einbruch	2,5%	2,8%	0.252	0.616	0.011
Intimes Foto geteilt	5,3%	5,4%	0.019	0.891	0.003

### Jugendliche, die keine bzw. besonders viele Delikte begangen haben

Eine Summenauszählung der Lifetime-Prävalenz über alle Deliktformen lässt nur bedingt auf eine kriminelle Neigung von Jugendlichen schließen, da dabei nicht berücksichtigt wird, wie häufig die einzelnen Delikte begangen wurden. Dennoch lässt sich eine Gruppe Jugendlicher identifizieren, die *noch nie eine Straftat* begangen hat. Der verlässlichste Indikator ist dabei jene Anzahl Jugendlicher, die bei jedem Delikt explizit mit „nein“ geantwortet haben. Das sind 1.243 Jugendliche, oder etwas mehr als die Hälfte der gesamten Stichprobe (57%). Umgekehrt haben etwa 43% mindestens eines der genannten 14 Delikte in ihrem Leben begangen. Diese dramatisch klingende Zahl lässt sich damit relativieren, dass 18% genau eine Deliktform angegeben haben, weitere 9% genau zwei unterschiedliche Deliktformen und weitere 5% genau drei. Damit bestätigt sich die Annahme, dass Jugendkriminalität in den meisten Fällen ein *episodisches* Phänomen ist, d.h. sie tritt nur sehr selten im Verlauf des Lebens von Heranwachsenden auf.

Zu jedem Delikt wurde zusätzlich zur Lifetime-Prävalenz gefragt, ob die Straftat in den letzten 12 Monaten erfolgt ist. Bei der Auswertung zu den einzelnen Delikten fällt auf, dass gerade der Ladendiebstahl länger zurück liegt als andere Delikte: Von den 545 Jugendlichen in der Stichprobe, die bereits einen Ladendiebstahl begangen haben, geben 216 Jugendliche (das sind 40% dieser Gruppe) an, dass das nicht in den letzten 12 Monaten passiert ist. Beim zweithäufigsten Delikt (Waffe

getragen) sagen nur 48 von 297 Jugendliche (oder 16% dieser delinquenten Gruppe), das sei nicht in den letzten 12 Monaten vorgekommen. Beim Vandalismus sind es 61 von 274 (oder 22% dieser delinquenten Gruppe). Der Ladendiebstahl könnte somit als „Kindheitssünde“ identifiziert werden, während die anderen Delikte doch eher im unmittelbaren Jugendalter begangen werden.

### **Nachgefragte Details zu ausgewählten begangenen Delikten**

Gegen Ende des Fragebogens wurden die Angaben zu Delinquenz und Viktimisierung in Filterfragen noch einmal aufgegriffen, um nach weiteren Details zum letzten dieser Vorfälle zu fragen. Das betraf folgende Delikte:

- (1) Waffe getragen (Stock, Schlagstock, Messer, Schusswaffe) (T1-T6)
- (2) Schwere Körperverletzung (U1-U4)
- (3) Delikte gegen die sexuelle Integrität (intimes Foto online geteilt) (V1-V7)
- (4) Hacking von Computersystemen (W1-W7).

Diese Fragen erhielten nur jene Jugendlichen, die diese Delikte weiter oben angegeben hatten. Die Ergebnisse aus diesen Nachfragen werden im Folgenden dargestellt.

### **„Waffe getragen“**

Die folgenden Nachfragen beziehen sich auf die Frage K7 im Fragebogen, die von 297 Befragten (13%) mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

**„Du hast vorher angegeben, eine Waffe wie z.B. einen Stock, einen Schlagstock, ein Messer oder eine Schusswaffe mit dir herumgetragen zu haben“.**

Nachfragen betreffen das *Alter zum Zeitpunkt des letzten Vorfalls*, die *Art der Waffe*, die *Begründung*, *Rache als Motiv*, *Polizeimeldung*, und *ob die Waffe verwendet wurde*. Diese Items werden nach dem Setzen eines Filters ausschließlich für die 297 Personen ausgewertet, die die Frage K7 mit „Ja“ beantwortet haben.

Der am häufigsten genannte Wert zum **Alter** war 15 Jahre. Die Fälle streuen relativ stark um dieses Alter. Bei einer Standardabweichung von 6,4 liegen 68% der Fälle im Bereich zwischen 9 Jahren und 21 Jahren. Das zeigt, dass hier auch „Kindheitssünden“ mitgezählt wurden. Andererseits wurden offenbar auch unrealistisch hohe (falsche) Altersangaben gemacht.

Bei der Frage nach der **Art der Waffe** waren Mehrfachantworten zugelassen. Dabei wurden folgende Angaben gemacht:

**Tab. 17:** „Welche Art von Waffe hast du getragen?“

Welche Art von Waffen hast du herumgetragen?	Nennungen	Prozent von 297
Ein Messer oder ein scharfer Gegenstand	175	59%
Ein Stock, ein Schlagstock oder sonst ein stumpfer Gegenstand	62	21%
Eine Schusswaffe (Pistole, Gewehr)	16	5%
Eine Kette	16	5%

In der anschließenden offen gestellten Frage nach „anderen Waffen“ wurden viele unterschiedliche, mehr oder weniger ernst zu nehmende Antworten gegeben. Am häufigsten wurde Pfefferspray genannt (8 Nennungen). Weitere (Auswahl): Taschenmesser (3x), Airgun, Stein, Buch, Elektroschocker, Flammenwerfer, Holzstock, Ring, Schere, Schlüssel, Schuhlöffel, Taser, unechte Pistole, Tierabwehr, etc.

Fragt man nach den **Gründen für das Tragen einer Waffe**, erhält man von den Jugendlichen in dieser Befragung folgende Nennungen:

**Tab. 18:** „Aus welchem Grund hast du eine Waffe getragen?“

Aus welchem Grund hast du eine Waffe herumgetragen?	Nennungen	Prozent von 297
Zu meinem eigenen Schutz	231	78%
Um mich zugehörig zu fühlen	22	7%
Um eine andere Person oder Gruppe anzugreifen	15	5%
Um eine Nachbarschaft vor Angreifern zu verteidigen	13	4%
Um mich an jemandem zu rächen für etwas, was er getan hatte	11	4%

Auch hier werden viele „sonstige Gründe“ genannt (Auswahl): für die Arbeit, falls mal etwas passieren sollte, Familie, in der Nacht alleine unterwegs, wütend auf eine Person, aus Angst, Notwehr, um cool zu sein, um Freunde zu schützen, vor einer Kuhherde verteidigen, Familienbrauch bei Hochzeit, gruseliger Keller, Angst vor Fremden im Haus, Angst als Frau alleine in der Nacht, zu Hause in der Nacht an der Tür, etc.

Anschließend wurde gefragt, ob man sich für etwas rächen wollte. Bei der gestützten Befragung an dieser Stelle wurden insgesamt nur 17 Clicks gezählt: achtmal Rache für sich selbst, viermal Rache für Freunde, dreimal Rache für die Familie, zweimal Rache für meine Gemeinschaft.

**Bei 14 Jugendlichen fand die Polizei heraus**, dass man eine Waffe getragen hat.

233 Jugendliche, also mehr als zwei Drittel (79%) jener, die sagen, eine Waffe getragen zu haben, geben an, die Waffe nicht benutzt zu haben. 34 Personen (11%) sagen, jemandem gedroht zu haben, nur 19 Jugendliche (6%) geben an, auch jemanden verletzt zu haben.

### **Körperverletzung**

Die folgenden Nachfragen beziehen sich auf die Frage K9 im Fragebogen, die von *152 Befragten (7%)* mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

***„Du hast vorher gesagt, dass du schon einmal jemanden absichtlich zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt hast“.***

Zu diesem Delikt wurden folgende Nachfragen gestellt: Alter zum Tatzeitpunkt, Rache als Motiv, Polizeikenntnis.

- Der am häufigsten genannte Wert zum **Alter** war 14 Jahre.
- Etwas weniger als die Hälfte (66 Befragte; 44%) der 152 Jugendlichen, die eine schwere Körperverletzung angeben, geben Rache als Motiv an. 51% sagen, Rache sei nicht das Motiv gewesen. Die Mehrheit (49 Befragte) gab persönliche Rache an; 27 rächten sich für Freunde (hier liegen offenbar einige Mehrfachnennungen vor).
- In 80% der Fälle erfuhr die **Polizei** nicht von dem Vorfall. In nur 7% der Fälle wurde die Polizei informiert. 12% der Befragten wussten es nicht.

### **Intimes Cyber-Mobbing**

Die folgenden Nachfragen beziehen sich auf die Frage K11 im Fragebogen, die von **119 Befragten (6%)** mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

***„Du hast vorher gesagt, dass du schon einmal ein intimes Foto oder Video von jemandem, der nicht wollte, dass andere es sehen, online geteilt hast“.***

Die Nachfragen bezogen sich auf: Alter zum Tatzeitpunkt, persönliches Verhältnis zur Person, Inhalt, offene oder geschlossene Gruppe, Rache als Motiv, Polizeikenntnis.

- Bestand ein persönliches Verhältnis zu dieser Person? Etwas mehr als die Hälfte der Befragten (56%; gültige Prozent) sagte, dass die betroffene Person eine frühere oder aktuelle Partner:in war/ist. Bei 44% bestand kein persönliches Verhältnis.
- Bei 71% der Befragten in diesem Segment handelte es sich um Fotos oder Videos. Bei 29% war es eine Nachricht oder ein Kommentar.
- Bei einer deutlichen Mehrheit (88%) hatte eine beschränkte Gruppe Zugriff auf die Inhalte. Bei 12% waren es offene Netzwerke, zu dem jede/r Zugriff hatte.

- Bei etwa einem Viertel der Befragten (26%) ging es um Rache, am häufigsten für sich selbst, und in ganz seltenen Fällen für Freunde, Familie oder für die Gemeinschaft.
- Nur 6% der Befragten in diesem Segment gaben an, dass die Polizei davon erfuhr (8% „weiß nicht“; 86% „nein“).

### Hacking von Computersystemen

Die folgenden Nachfragen beziehen sich auf die Frage K14 im Fragebogen, die von 96 Befragten (4%) mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

**„Du hast vorher gesagt, dass du schon einmal ein privates Konto oder einen Computer gehackt hast oder darin eingedrungen bist, um Daten zu bekommen, die Kontrolle zu erhalten oder Daten zu zerstören“.**

Zu diesem Delikt wurden folgende Nachfragen gestellt: Alter zum Tatzeitpunkt, Motive, Polizeikennntnis, Methode, Erfolg; wurde der/die Täter:in von der Polizei oder anderen ausgeforscht?

- Die Altersverteilung der Täter:innen ist gleichmäßig über die Jahre 12 bis 15 gestreut.
- Die Motive hinter den Hackangriffen sind insofern auffällig, als hier nicht jene Motive im Vordergrund stehen, bei denen man anderen schaden will, sondern Spaß, Selbstbestätigung und technisches Know-how (siehe Tabelle 19).

**Tab. 19:** „Warum hast du ein Computersystem gehackt?“

Als du das zum letzten Mal gemacht hast, warum hast du den Computer gehackt?	Nennungen	Prozent von 96
Weil es Spaß machte	33	34%
Um mir selbst zu beweisen, dass ich das kann	24	25%
Um zu zeigen, dass das System gehackt werden kann	17	18%
Aus Rache	17	17%
Um jemandem zu schaden oder Daten zu zerstören	13	14%
Um zu zeigen, dass ich der/die beste bin, um das System zu schlagen	11	12%
Um Geld zu verdienen oder sonst etwas Wertvolles zu bekommen	7	7%
Aus politischen Gründen	5	5%

- Nur vier Befragte gaben an, dass die Polizei davon erfuhr. Bei 90% war das nicht der Fall.
- Wenn man nach der technischen Methode fragt, scheinen sich viele Jugendliche gut auszukennen: Von den 96 Befragten, die angeben, dass sie schon einmal gehackt haben, werden insgesamt 125 Techniken angegeben. D.h. einige haben mehrere Techniken

angekreuzt. Bei der offenen Frage nach „sonstigen Techniken“ werden u.a. genannt:  
 Passwörter finden, merken oder ausprobieren; versuchen Vertrauen aufzubauen.

**Tab. 20:** „Welche Methoden verwendest du zum Hacken?“

Wenn du versucht hast zu hacken, welche Methode(n) verwendest du normalerweise?	Nennungen	Prozent von 96
Social hacking / soziale Manipulation	30	31%
Virus, Trojaner	19	20%
Keylogger	14	14%
RRS-Exploits	9	9%
Phishing	9	9%
Cookie Theft	8	8%
Denial of Service (DoS/DDoS)	8	8%
File Inclusion	7	7%
Lockvogelangebot (z.B. durch das Kaufen von Werbeflächen auf Websites)	7	7%
SQL-Injection	6	6%
ClickJacking (UI Redress)	5	5%
Gefälschtes WAP	3	3%

- Die Angaben zum Erfolg beim Hacken sind nicht verlässlich. 38% geben „einmal“ an; 15% sagen „zweimal“; 9% sagen „dreimal“; 6% sagen „viermal“; 5% sagen „fünfmal“; weitere Zahlenangaben kommen lediglich einmal vor.
- Nur 3 Personen sagen, sie wurden vom Opfer oder von der Polizei als Täter:in identifiziert.

#### 4.4 Kriminalität in Gruppen

In Dunkelfeldbefragungen wird in erster Linie nach individuellem Verhalten oder nach individuellen Erfahrungen gefragt. Tatsächlich ist Jugendkriminalität jedoch in die soziale Dynamik von Peergroups eingebettet. Da Straftaten meistens gemeinsam mit anderen begangen werden, nimmt diese Befragung auch Bezug auf soziale delikt-affine Gruppen. Um Kriminalität im Dunkelfeld besser abschätzen zu können, wurde in der ISRD Befragung nach etwaigen Freundeskreisen gefragt, die eine gewisse Affinität zu Kriminalität haben: Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie „enge Freunde“ haben, von denen sie wissen, dass sie Delikte begangen haben. Analog zu den Angaben zu begangener Kriminalität zeigt sich auch hier, dass der Ladendiebstahl das häufigste Delikt ist. Etwas weniger als ein Drittel der Befragten (31%) gab an, enge Freunde zu haben, die schon einmal einen Ladendiebstahl begingen.

**Tab. 21:** Enge Freund:innen und Kriminalität

Kriminalität „enger Freunde“	Ja-Antworten	
I1: Ich habe enge Freunde, die schon einmal in einem Laden oder Supermarkt gestohlen haben.	703	31,3 %
I3: Ich habe enge Freunde, die schon einmal jemanden zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt haben.	386	17,2 %
I4: Ich habe enge Freunde, die schon einmal ein intimes Foto oder Video online geteilt haben, von jemandem, der nicht wollte, dass andere es sehen.	285	12,7 %
I5: Ich habe enge Freunde, die ein privates Konto oder einen Computer gehackt haben oder darin eingedrungen sind, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören.	186	8,3 %
I2: Ich habe enge Freunde, die schon einmal in ein Gebäude eingebrochen sind, um etwas zu stehlen.	152	6,8 %

Die Auswertung eines Summenindex zeigt, dass 54% der Jugendlichen *keine* Freunde haben, die auch nur eines dieser Delikte begangen hätten. Umgekehrt gibt fast die Hälfte der Befragten (45%) an, enge Freunde zu haben, die zumindest eines der genannten Delikte begangen haben.

**Tab. 22:** Häufigkeit der Kriminalität von engen Freund:innen

Kriminalität von engen Freund:innen			Mindestens 1,2,3,4,5 Delikte
Kein Delikt	1.203	54%	
1 Delikt	475	21%	45%
2 Delikte	288	13%	24%
3 Delikte	132	6%	11%
4 Delikte	74	3%	5%
5 Delikte	38	2%	2%

Um den Zusammenhang mit begangener Kriminalität zu prüfen, kann nun **jene Gruppe definiert werden, die „enge Freunde haben“, die zumindest eines der genannten Delikte begangen haben.** Dabei zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang bei allen Delikten: Wer delinquente enge Freund:innen hat, neigt auch selbst zu Delinquenz. Ein „perfekter Zusammenhang“ bestünde bei einem Phi-Koeffizienten von 1 (alle Jugendlichen, die Freunde haben, die schon einmal ein Delikt begangen haben, geben auch an, selbst ein Delikt begangen zu haben). Der Phi-Koeffizient von  $\Phi > 0.3$  gibt einen mittelstarken Zusammenhang an. Der Phi-Koeffizient von  $\Phi > 0.1$  gibt einen schwachen Zusammenhang an. Die Unterschiede in den Prozentangaben sind deutlich.

Beispielsweise haben 43,6% der Jugendlichen mit kriminellen Freunden selbst einen Ladendiebstahl begangen (im Vergleich zu 9,7%, die keine delinquenten Freunde haben).

**Tab. 23:** Begangene Delikte und delinquente Freund:innen

Delikt begangen	Kriminelle Freund:innen		$\chi^2$	p	Phi
	Nein	Ja			
Ladendiebstahl	9,7%	43,6%	327.862	< 0.001	0.389
Vandalismus	3,9%	23,1%	178.604	< 0.001	0.287
Waffe getragen	5,3%	24,0%	158.554	< 0.001	0.271
Graffiti	2,1%	15,7%	129.628	< 0.001	0.245
Drogenhandel	1,5%	14,2%	126.897	< 0.001	0.242
Gruppenschlägerei	3,5%	17,5%	119.157	< 0.001	0.235
Körperverletzung	2,3%	12,7%	88.650	< 0.001	0.203
Intimes Foto geteilt	1,4%	10,5%	85.627	< 0.001	0.199
Online Hate Crime	4,5%	16,2%	82.114	< 0.001	0.195
Onlinebetrug	1,3%	9,6%	77.229	< 0.001	0.189
Hacking	1,6%	7,9%	48.848	< 0.001	0.151
Raub	0,9%	6,3%	48.742	< 0.001	0.150
Einbruch	1,1%	4,7%	25.838	< 0.001	0.109
Motorrad- /Autodiebstahl	0,5%	2,3%	13.543	< 0.001	0.079

### Jugendgangs

Ein Nebenresultat ist an dieser Stelle bemerkenswert: Die Bezeichnung der eigenen Clique (sozialen Gruppe) als „Gang“ zeigt zunächst keinen signifikanten Zusammenhang mit selbstberichteter Kriminalität insgesamt: Wer seine Gruppe als „Gang“ bezeichnet, neigt nicht mehr zu Delinquenz als Jugendliche, die ihre Gruppe nicht als „Gang“ bezeichnen (54,4% / 46,4%;  $\chi^2=5.103$ ;  $p=0.024$ ;  $\phi=0.060$ ). Dieser Befund fällt bei näherer Betrachtung der einzelnen Delikte aber differenziert aus: Beispielsweise haben Jugendliche, die sich in einer „Gang“ sehen, nicht mehr *Ladendiebstähle* begangen als Jugendliche, die ihre Gruppe nicht als „Gang“ bezeichnen (29,0% / 28,7%;  $\chi^2=0.010$ ;  $p=0.921$ ;  $\phi=0.003$ ). Andererseits lässt sich bei den Delikten *Raub*, *Körperverletzung*, *Waffe getragen*, *Gruppenschlägerei* und *Drogenhandel* doch ein signifikanter Zusammenhang mit einem  $\phi > 0.1$  finden. Bei diesen Delikten, die man als „Straßenkriminalität“ bezeichnen kann, finden sich Zusammenhänge mit der Mitgliedschaft in einer „Gang“.



Somit lässt sich der Begriff der „Gang“ nicht lediglich als Mythos entlarven, der in der Realität keine Auswirkungen hätte.

#### 4.5 Viktimisierung

Nach den Fragen zu begangener Kriminalität richtet sich das Hauptinteresse in Dunkelfeldforschungen auf Fragen zur Viktimisierung (erlittener Kriminalität). Analog zur Darstellung der Ergebnisse zu begangener Kriminalität werden an dieser Stelle zunächst die absoluten und relativen Häufigkeiten („Ja-Antworten“) dargestellt und nach Geschlecht und Ethnizität ausgewertet. Neben der Lifetime-Prävalenz werden auch die Häufigkeiten der letzten 12 Monate für jedes Delikt ausgewertet. Besondere Aufmerksamkeit erhält in dieser Auswertung die Viktimisierung durch Hasskriminalität.

**Tab. 24:** Viktimisierung: Absolute und relative Häufigkeiten

	<b>Viktimisierung</b>	<b>Ja-Antworten</b>	
Diebstahl	G5: Hat dir schon einmal jemand etwas gestohlen (zum Beispiel ein Buch, Geld, ein Mobiltelefon, Sportsachen, ein Fahrrad etc.)?	957	42,6 %
Eltern Ohrfeige	G15: Haben dich deine Mutter oder Vater / Stiefmutter oder Stiefvater jemals geschlagen, geohrfeigt oder gestoßen? (Bitte nenne auch Vorfälle, wo dies eine Strafe war für etwas, das Du getan hast.)	551	24,5 %
Online Drohung	G9: Hat dich schon einmal jemand in den Sozialen Medien bedroht?	515	22,9 %
Online Hate Crime	G13: Hat dir schon jemals jemand über Soziale Medien verletzende Nachrichten oder Kommentare geschickt über deine Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?	380	16,9 %
Hate Crime	G7: Hat dir schon einmal jemand mit Gewalt gedroht oder körperliche Gewalt gegen dich angewendet wegen deiner Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?	349	15,5 %
Intimes Foto gepostet	G11: Hat schon einmal jemand ein intimes Foto oder Video von dir gepostet, geteilt oder verschickt, von dem du nicht wolltest, dass es andere sehen?	228	10,1 %
Körperverletzung	G3: Hat dich schon einmal jemand zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?	227	10,1 %

Eltern Gewalt	G16: Haben dich deine Mutter oder Vater / Stiefmutter oder Stiefvater jemals mit einem Gegenstand oder mit den Fäusten geschlagen, mit Fußritten misshandelt oder zusammengeschlagen? (Bitte nenne auch Vorfälle, wo dies eine Strafe war für etwas, das Du getan hast.)	216	9,6 %
Raub	G1: Hat dir schon einmal jemand Geld oder andere Dinge weggenommen, indem er eine Waffe oder Gewalt benutzt oder dir Gewalt angedroht hat?	180	8,0 %

Nach den Linearauszahlungen zu Viktimisierung wird nun eruiert, ob sich Jugendliche nach bestimmten sozio-demografischen Merkmalen unterscheiden. Dabei werden die Items zu erlittener Kriminalität nach Geschlecht und nach Migrationshintergrund ausgewertet.

**Geschlecht:** Wenn man (wie bei der Auswertung zu begangener Kriminalität) die wenigen Fälle nicht-binärer Identität (n=36) in der statistischen Analyse vernachlässigt und Geschlecht als dichotome nominale Variable in einem Chi-Quadrat-Test verwendet, so zeigen sich einige signifikante Unterschiede zwischen Burschen und Mädchen. Es besteht zwar teilweise ein hoch signifikanter Zusammenhang, jedoch lässt sich am Phi-Koeffizienten erkennen, dass der Zusammenhang nur sehr schwach ausgeprägt ist (Phi kann zwischen -1 und +1 liegen). Analog zur begangenen Kriminalität (oben) ist auch hier der Unterschied etwa zwischen 13% und 20% inhaltlich, und nicht nur statistisch, zu interpretieren.

- Burschen berichten folgende Delikte öfter als Mädchen: Diebstahl, Online-Drohung, Körperverletzung, Raub
- Mädchen berichten folgende Delikte öfter als Burschen: Eltern Ohrfeige, Online-Hate Crime, Hate Crime, Intimes Foto gepostet, Elterliche Gewalt.

**Tab. 25:** Viktimisierung und Geschlecht

Delikt	männlich	weiblich	$\chi^2$	p	Phi
Online Hate Crime	12,6%	<b>19,9%</b>	20.779	< 0.001	0.098
Raub	<b>10,3%</b>	6,0%	13.352	< 0.001	-0.079
Eltern Ohrfeige	21,3%	<b>27,9%</b>	12.180	< 0.001	0.075
Körperverletzung	<b>12,5%</b>	8,2%	11.120	< 0.001	-0.072
Online Drohung	<b>25,4%</b>	20,7%	6.621	0.010	-0.055
Eltern Gewalt	7,9%	<b>11,1%</b>	6.288	0.012	0.054
Intimes Foto gepostet	9,3%	10,8%	1.374	0.241	0.025
Diebstahl	43,8%	42,8%	0.235	0.628	- 0.010
Hate Crime	15,1%	15,5%	0.049	0.825	0.005

**Geburtsland:** Ein Chi-Quadrat Test zum Zusammenhang zwischen Migrationshintergrund („Mutter im Ausland geboren“) und Viktimisierung zeigt nur vereinzelt Unterschiede: Jugendliche mit Migrationshintergrund sind von Hasskriminalität, Körperverletzung und elterlicher Gewalt häufiger betroffen als autochthone Jugendliche. Andererseits geben Jugendliche ohne Migrationshintergrund häufiger an, Opfer von Diebstahl gewesen zu sein.

Alle anderen Straftaten zeigen keine signifikanten Unterschiede nach Migrationshintergrund.

**Tab. 26:** Viktimisierung und Migrationshintergrund

Delikt	autochthon	Migrationshintergrund	$\chi^2$	p	Phi
Hate Crime	12,2%	<b>18,0%</b>	13.843	< 0.001	0.080
Diebstahl	<b>47,5%</b>	40,8%	9.565	0.008	0.066
Körperverletzung	8,6%	<b>11,2%</b>	6.190	0.045	0.053
Eltern Gewalt	8,1%	<b>10,9%</b>	7.711	0.021	0.059
Raub	8,1%	7,9%	4.574	0.102	0.046
Online Hate Crime	17,0%	17,4%	1.177	0.555	0.023
Intimes Foto gepostet	11,2%	9,9%	1.102	0.576	0.022
Eltern Ohrfeige	25,8%	24,7%	0.472	0.790	0.015
Online Drohung	23,2%	23,4%	0.025	0.987	0.003

Analog zur Befragung zu begangener Kriminalität wurden auch zu einzelnen erlebten Straftaten Nachfragen zu Details der jüngsten Vorfälle gestellt. Das betrifft die schwere Körperverletzung sowie Vorurtsdelikte (Hate Crime in persönlichem Kontakt und online). Letztere werden in einem eigenen Abschnitt nach der Darstellung zur schweren Körperverletzung behandelt.

### **Schwere Körperverletzung**

Die folgenden Nachfragen beziehen sich auf die Frage G3 im Fragebogen, die von 227 Befragten (10%) mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

**„Du hast vorher gesagt, dass dich jemand zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe verletzt hatte“.**

Zu diesem Delikt wurden folgende Nachfragen gestellt: Täter:in, Rache als Motiv, Waffe, ärztliche Behandlung, polizeiliche Anzeige.

- Von den 227 Befragten, die angaben, Opfer einer schweren Körperverletzung geworden zu sein, waren 127 männlich (56%), 93 weiblich (41%) und sechs nicht-binär (3%).

- Mehr als die Hälfte der Befragten gaben ein Bekanntschaftsverhältnis zum/zur Täter:in an (hauptsächlich nicht-familiär). Bei 38% der Opfer lag kein Bekanntschaftsverhältnis vor.
- Bei etwa einem Viertel der Opfer wurde Rache als Motiv vermutet (gestützt gefragt).
- Knapp die Hälfte der Opfer gab bzgl. des Angreifers / der Angreiferin eine andere Nationalität als Österreich an. Etwa ein Fünftel vermutete eine österreichische Nationalität. Mehr als ein Viertel konnte keine Angabe zur Nationalität machen.
- In 48 von 227 Fällen (21%) gaben die Jugendlichen an, dass der Angreifer eine Waffe verwendet hatte. In fast der Hälfte dieser Fälle war das ein Messer.
- In 29 Fällen wurde von den Opfern medizinische ärztliche Hilfe und in 19 Fällen psychologische Hilfe konsultiert. In etwa drei Viertel der Fälle (76%) wurde keine medizinische oder psychologische Hilfe in Anspruch genommen.
- Nur 32 Befragte (von 227 Opfern) (14%) gaben an, dass der Vorfall bei der Polizei angezeigt wurde.

#### 4.6 Vorurteils kriminalität: „Hate Crime“

In der Erhebung wurde „Hate Crime“ anhand zweier Variablen bestimmt, einmal in persönlichem Kontakt (G7), einmal vermittelt sozialer Medien (G13). Aus den beiden Variablen lässt sich nun eine aggregierte Betroffenheit ermitteln. Demnach wurden 557 Jugendliche schon einmal Opfer von Vorurteils kriminalität, das entspricht einem Anteil von 24,8% aller Befragten. Innerhalb dieser Gruppe machten 183 Jugendliche (32,9%) diese Erfahrung ausschließlich im persönlichen Kontakt, 212 Jugendliche (38,1%) ausschließlich in sozialen Medien und 162 Jugendliche (29,1%) sowohl in der einen als auch anderen Form (siehe Tabelle 27).

**Tab. 27:** Vorurteils kriminalität (Hate Crime) in persönlichem Kontakt oder in sozialen Medien

		Frequency	Percent	Valid Percent	Cumulative Percent
Valid	HC persönlich erfahren	183	8,1	32,9	32,9
	HC in soz. Medien erfahren	212	9,4	38,1	70,9
	HC sowohl persönlich als auch in soz. Medien erfahren	162	7,2	29,1	100,0
	Total	557	24,8	100,0	
Missing	System	1691	75,2		
Total		2248	100,0		

Die Auswertung nach dem Kriterium des Geschlechts ergibt für weibliche Jugendliche eine stärkere derartige Viktimisierung in den sozialen Medien (41,9%), während männliche Jugendliche hauptsächlich (44,4%) in persönlichen Kontakten Opfer von Vorurteils kriminalität wurden. Mehr als

die Hälfte (55,6%, n=15) der Befragten mit nicht-binärer geschlechtlicher Identität gab an, sowohl in der einen als auch anderen Form angegriffen worden zu sein.

In Bezug auf einen mutmaßlichen Migrationshintergrund der Befragten, festgemacht am Geburtsort der Mutter, wird „Hate Crime“ von Jugendlichen, deren Mutter in Österreich geboren wurde, mehr in den sozialen Medien erfahren (45,6%), während ein Migrationshintergrund mit keiner signifikanten Abweichung in die eine oder andere Richtung einhergeht.

Die folgenden weiterführenden Analysen werden nun nicht im Aggregat, sondern jeweils für die einzelne Ausprägung durchgeführt, da daran jeweils spezifische Folgefragen geknüpft sind.

### **Vorurteils kriminalität im persönlichen Kontakt**

Gegen Ende des Fragebogens wurden Viktimisierungen, die der Hasskriminalität zuzuordnen sind, noch einmal aufgegriffen (sofern solche vorher angegeben wurden). Auf erlebte Vorurteilskriminalität im persönlichen Kontakt zielt Frage G7 im Fragebogen ab, die von 349 Befragten (16%) mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

***„Du hast vorher gesagt, dass dir jemand mit Gewalt gedroht oder körperliche Gewalt gegen dich angewendet hat wegen deiner Hautfarbe, ethnischen Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Orientierung oder aus ähnlichen Gründen.“***

Auch hier werden wieder Details zum letzten Vorfall dieser Art abgefragt: Alter, Ziele der gewalttätigen Diskriminierung, online oder persönlich, Drohung oder Angriff, Verletzung, Nationalität des Angreifers, Polizeimeldung.

- Von den insgesamt 349 Opfern des Delikts „Hate Crime“ waren 176 (50%) weiblich, 153 (44%) männlich und 19 (5%) nicht-binär. In der kleinen Gruppe der nicht-binär deklarierten Jugendlichen (n=36) ist fast die Hälfte von Hasskriminalität betroffen.
- Als Ziele (oder Gründe) der gewalttätigen Diskriminierung wurden folgende genannt (Mehrfachantworten waren zugelassen): Nationalität (35%), Aussehen (35%), Religion (21%), sexuelle Orientierung (20%), Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit (15%), Geschlechtsidentität (10%), meine politische oder gesellschaftliche Ansicht (7%), meine Armut (3%). Um die Mehrfachantworten zu eliminieren, wurde nachgefragt: „Welches war der wichtigste Grund?“. Die Antworten ergeben ein ähnliches Bild: Die häufigsten Nennungen erhielten „mein Aussehen“ (25%) und „meine Nationalität (23%), gefolgt von „meine Religion“ (17%), „meine sexuelle Orientierung“ (14%) und „meine Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit“ (11%). Die Geschlechtsidentität<sup>14</sup>, politische oder gesellschaftliche Ansichten und Armut spielen eine untergeordnete Rolle, sollten aber nicht ignoriert werden.

---

<sup>14</sup> Die geringe Bedeutung der Bedrohung aufgrund der Geschlechtsidentität ist auf die sehr kleine Gruppe der deklarierten nicht-binär geschlechtlichen Jugendlichen zurück zu führen.

**Tab. 28:** Wichtigster Grund für Hasskriminalität

**Welches war der wichtigste Grund?**

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Meine Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit	34	9,7	11,1	11,1
	Meine Nationalität	71	20,3	23,2	34,3
	Meine Religion	51	14,6	16,7	51,0
	Meine sexuelle Orientierung	43	12,3	14,1	65,0
	Meine Geschlechtsidentität	18	5,2	5,9	70,9
	Mein Aussehen	76	21,8	24,8	95,8
	Meine politische oder gesellschaftliche Ansicht	7	2,0	2,3	98,0
	Meine Armut	6	1,7	2,0	100,0
	Gesamt	306	87,7	100,0	
Fehlend	System	43	12,3		
Gesamt		349	100,0		

- 227 (65%) von den 349 Opfern, die dieses Delikt angeben, wurden bedroht. 106 Befragte (30%) berichten von physischer oder sonstiger Gewalt.
- In 29% der Fälle wurden Jugendliche körperlich verletzt.
- Knapp ein Drittel der Angreifer (32%) hatte (mutmaßlich) die österreichische Nationalität. 35% hatten (mutmaßlich) eine andere Nationalität. In 33% der Fälle wurde keine Nationalität angegeben. Die am häufigsten genannten ausländischen Nationalitäten waren türkisch (25%), serbisch (18%) und rumänisch (9%).
- Nur 7% der Fälle wurden polizeilich angezeigt.

Rund 16% aller Befragten gaben also an, von Vorurteilskriminalität in Form persönlicher Drohungen betroffen gewesen zu sein. Ein Unterschied nach männlichem und weiblichem Geschlecht besteht dabei faktisch nicht. Hingegen waren mehr als 50% jener Jugendlichen, deren Geschlechtsidentität nicht binär definiert ist, nach eigenen Angaben schon mit Vorurteilskriminalität in persönlicher Form konfrontiert. Wenngleich die Fallzahl mit 19 entsprechenden Antworten gering ist, kann das als erschreckendes Ergebnis gewertet werden.

Das Kriterium einer Migrationshistorie der Befragten, das sich am Merkmal des Geburtslandes der Mutter festmachen lässt, übt ebenfalls Einfluss auf das Ausmaß der Betroffenheit von im persönlichen Umgang erlebter Vorurteilskriminalität aus. Befragte, deren Mutter nicht in Österreich geboren wurde, sind mit rund 18% häufiger betroffen als jene, bei denen das nicht der Fall ist (12%). Innerhalb der Herkunftsgruppen sind abgesehen von einer nicht-binären Geschlechtsidentität weibliche Befragte ohne Migrationsbezug etwas häufiger von Vorurteilskriminalität betroffen als männliche Befragte. Wie sich noch zeigen wird, hat das mit häufigeren Vorurteilserfahrungen von weiblichen und nicht-binären Jugendlichen in sozialen Medien zu tun.

Die Gründe variieren stark nach dem Kriterium des Geschlechts einerseits und der Herkunft andererseits. Bei den männlichen Jugendlichen sind im Vergleich zu weiblichen die eigene

Nationalität sowie Hautfarbe bzw. ethnische Zugehörigkeit häufiger Ursachen selbstberichteter Viktimisierung, während bei den weiblichen die sexuelle Orientierung sowie die Geschlechtsidentität eine größere Rolle spielen. Weibliche Jugendliche mit einer nicht in Österreich geborenen Mutter sehen sich mit beiderlei Ausprägungen vorurteilsmotivierter Viktimisierung konfrontiert.

Jugendliche mit Migrationshistorie sind wenig überraschend stärker mit xenophob motivierten Drohungen im direkten persönlichen Kontakt konfrontiert. Nationalität, Religionszugehörigkeit sowie Hautfarbe bzw. ethnische Zugehörigkeit spielen in dieser Gruppe zusammengenommen in mehr als 60% der angegebenen Viktimisierungserfahrungen der Jugendlichen eine Rolle. Innerhalb der nicht österreichischen Herkunftsgruppen sind allerdings große Unterschiede zu beobachten. So geben über 80% der Jugendlichen mit einem türkischen Geburtsort der Mutter an, von xenophober Vorurteils kriminalität betroffen zu sein, darunter nennen 50% die eigene Religionszugehörigkeit als wichtigsten Grund. Nationale Vorurteile als Motiv für persönliche Drohungen bzw. Übergriffe sind in der Gruppe der Jugendlichen mit Bezügen zum ehemaligen Jugoslawien mit rund 40% das stärkste Motiv. Liegt der Geburtsort der Mutter in der Region Asien, also etwa in China, Indien oder Afghanistan, so spielen die rassistischen Motive von Hautfarbe bzw. ethnischer Zugehörigkeit mit einem Anteil von fast 50% an der von Jugendlichen persönlich erfahrenen Kriminalität die größte Rolle. Darüber hinaus ist auch eine Herkunft aus dem Nahen und Mittleren Osten, also etwa aus Syrien und dem Irak, stark mit rassistisch motivierter Vorurteils kriminalität im persönlichen Kontakt konnotiert, wobei in dieser Gruppe auch die Religionszugehörigkeit ein starkes Motiv darstellt. Letzteres gilt im Übrigen auch für Viktimisierungserfahrungen von Jugendlichen mit Bezügen zur ehemaligen Sowjetunion.

Liegt kein Migrationshintergrund zumindest in erster oder zweiter Generation vor, so ist die erlebte Viktimisierung im direkten persönlichen Kontakt hingegen mehr geprägt vom eigenen Aussehen, vor allem bei weiblichen und nicht-binären Jugendlichen, gefolgt von der sexuellen Orientierung sowie der Geschlechtsidentität.

### **Vorurteils kriminalität in sozialen Medien: „Online Hate Crime“**

Neben der persönlich erfahrenen Vorurteils kriminalität von Jugendlichen wurden auch jene in sozialen Medien ermittelt und ausgewertet. Die folgenden Nachfragen beziehen sich auf die Frage G13 im Fragebogen, die von 380 Befragten (17%) mit „Ja“ beantwortet wurde. Die Nachfrage wurde eingeleitet mit:

***„Du hast vorhin gesagt, dass dir jemand über soziale Medien verletzende Nachrichten oder Kommentare über deine Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen geschickt hat.“***

„Online Hate Crime“ ist das dritte Delikt, zu dem Opfer genauer gefragt wurden. Dabei zeigen sich folgende Ergebnisse:

- Von den insgesamt 380 Opfern von „Online Hate Crime“ waren 227 (60%) weiblich, 127 (34%) männlich und 23 (6%) nicht-binär.
- Worüber hat diese Person hauptsächlich verletzende Dinge gesagt? Hier tritt noch deutlicher das Aussehen als Ziel der Diskriminierung hervor (30%). Die anderen Gründe werden weniger oft genannt als bei der persönlichen Diskriminierung: Nationalität (16,5%), Religion (13%), sexuelle Orientierung (11%), Hautfarbe (7%), Geschlechtsidentität (5%), politische oder gesellschaftliche Ansichten (4%), Armut (1%).
- Hier wurden nur knapp 2% der Vorfälle polizeilich angezeigt.

Die Detailanalyse von erlebter Vorurteils kriminalität in sozialen Medien nach soziodemografischen Merkmalen zeigt, dass Viktimisierung in sozialen Medien zwar nur geringfügig häufiger ist als solche im persönlichen Kontakt, allerdings sind davon weibliche (20% der weiblichen Befragten) und sich nicht binär definierende (rd. 65% der nicht-binären Befragten) Jugendliche im Vergleich zu männlichen (rd. 13%) signifikant stärker betroffen, und zwar unabhängig davon, ob eine Migrationsbiografie besteht oder nicht. Bei den männlichen Jugendlichen verhält es sich in beiden Fällen umgekehrt, Vorurteils kriminalität ist in den sozialen Medien weniger stark ausgeprägt als jene im persönlichen Kontakt. Was das Kriterium der regionalen Herkunft betrifft, so nimmt die Betroffenheit von Jugendlichen, deren Mutter nicht in Österreich geboren wurde, in den sozialen Medien tendenziell ab, wobei deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. Das hat wie noch erörtert wird mit unterschiedlicher Betroffenheit von weiblichen, männlichen, nicht binären bzw. von Jugendlichen mit und ohne jüngere Migrationshistorie zu tun.

Die Viktimisierung von Jugendlichen aufgrund von Vorurteils kriminalität in den sozialen Medien unterscheidet sich hinsichtlich des hauptsächlichsten Grundes. Im Unterschied zu den Erfahrungen im persönlichen Kontakt überwiegen in den sozialen Medien Faktoren des eigenen Aussehens, der sexuellen Orientierung sowie der Geschlechtsidentität gegenüber xenophoben Motiven. Dabei besteht ein klarer Zusammenhang mit dem Geschlecht. Während von xenophoben Motiven auch in den sozialen Medien vorwiegend männliche Jugendliche betroffen sind, dominieren das Aussehen, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität die negativen Erfahrungen von weiblichen und nicht-binären Jugendlichen. Das ist auch der Grund dafür, warum männliche Jugendliche ohne (jüngere) Migrationshistorie weniger stark von Vorurteils kriminalität betroffen sind. In dieser Gruppe spielen xenophobe Motive nur eine geringe Rolle, darüber hinaus sind diese auch weniger von Vorurteils kriminalität betroffen, die auf das Aussehen, die sexuelle Orientierung sowie die Geschlechtsidentität abzielt.

#### **4.7 Kollektive Diskriminierungserfahrungen**

In der ISRD-Dunkelfeldbefragung wird einerseits explizit nach Delikten, die als „hate crime“ einzustufen sind, gefragt. Andererseits wird aber auch nach *kollektiver Diskriminierung* gefragt, die



Jugendliche in unterschiedlichen Formen erleben, je nachdem, welchen Gruppen sie sich zugehörig fühlen. So lässt sich eruieren, welche sozialen Gruppen am meisten diskriminiert werden.

- Fast jede:r fünfte der befragten Jugendlichen (18%; n=383; N=2.348) gibt an, sich als Teil einer Gruppe von Leuten zu fühlen, die in Österreich unfair behandelt werden (Frage N1e).

Bei der gezielten Frage nach den *Gründen*, weswegen man sich unfair behandelt fühlt, wurden Mehrfachantworten zugelassen. Damit werden hier nicht nur die Personen mit Diskriminierungserfahrungen gezählt, sondern auch die Häufigkeiten der genannten Gründe. 9% der Jugendlichen in der Stichprobe sagen beispielsweise, dass sie zu einer sozialen Gruppe gehören, die aufgrund ihrer Nationalität unfair behandelt wird.

**Tab. 29:** Gründe für unfaire Behandlung der eigenen Gruppe

Du hast vorher gesagt, dass du dich als Teil einer Gruppe von Leuten fühlst, die unfair behandelt werden. Fühlst du dich unfair behandelt wegen...	Ja-Antworten	
	... deiner Nationalität	191
... deiner Religion	156	7%
... deines Aussehens	133	6%
... deiner Hautfarbe oder ethnischen Zugehörigkeit	96	4%
... deiner sexuellen Orientierung	64	3%
... deiner Geschlechtsidentität	49 <sup>15</sup>	2%
... deiner politischen oder gesellschaftlichen Ansichten	44	2%
... deiner Armut	22	1%

In der offenen Frage nach anderen Gründen wurden u.a. folgende Antworten gegeben: Apostasie (Verlassen der Muslimischen Glaubensgemeinschaft), Cannabiskonsument, Ausschluss aus Freundeskreisen, Hobby-Skaten, Kleidungsstil und Musikgeschmack, Kopfbedeckung, Autismus, Körpergröße, Persönlichkeit, psychische Erkrankung.

Danach wurde nach „der wichtigsten Antwort“, die oben gegeben wurde, gefragt, um *personenbezogene Antworten* zu erhalten. Die Kategorien „Religion (79 Fälle)“, „Nationalität (41 Fälle)“, „Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit (30 Fälle)“ und „Aussehen (27 Fälle)“ sind die am häufigsten genannten.

<sup>15</sup> Der Wert ist insofern interessant, als sich davor nur 36 Jugendliche als nicht-binär deklarierten.

**Tab. 30:** Wichtigster Grund für unfaire Behandlung der eigenen Gruppe

Du hast bei der vorigen Frage mehrere Kategorien ausgewählt. Welche davon ist die wichtigste?	Ja-Antworten
... deiner Religion	79
... deiner Nationalität	41
... deiner Hautfarbe oder ethnischen Zugehörigkeit	30
... deines Aussehens	27
... deiner sexuellen Orientierung	16
... deiner Geschlechtsidentität	12
... deiner politischen oder gesellschaftlichen Ansichten	3
... deiner Armut	1

Zur erlebten Diskriminierung wurden vier weitere Fragen gestellt, die nicht nur inhaltlich, sondern auch methodisch interessant sind, da alle Items Diskriminierung messen, jedoch unterschiedlich formuliert sind. Drei Fragen waren eher neutral formuliert, eine Frage war auf starke Emotionen ausgerichtet („es macht mich wütend...“). Den neutral formulierten Statements stimmte gleichermaßen etwa ein Fünftel (20%) der gesamten Stichprobe (N=2.248) der befragten Jugendlichen in der Stichprobe zu; der emotional gestellten Frage jedoch deutlich mehr (29%). Die Emotion der Wut scheint hier höhere Zustimmung zu provozieren.

**Tab. 31:** Aussagen zur Diskriminierung in sozialen Gruppen

Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?	Stimme eher / völlig zu
Ich glaube, dass es der Gruppe, zu der ich gehöre, in Österreich schlechter geht als anderen Gruppen.	22%
Es macht mich wütend, wenn ich daran denke, wie meine Gruppe verglichen mit anderen Gruppen in Österreich behandelt wird.	29%
Die Gruppe, zu der ich gehöre, wird diskriminiert.	20%
Wenn ich die Gruppe, zu der ich gehöre, mit anderen Gruppen in diesem Land vergleiche, finde ich, dass wir unfair behandelt werden.	22%

## 4.8 Selbstkontrolle

In dieser Befragung wurden die Dimensionen **Impulsivität** und **Risikobereitschaft** aus dem Spektrum der insgesamt zur Verfügung stehenden Fragen zur Persönlichkeit ausgewählt<sup>16</sup>.

<sup>16</sup> Etwa die sechs Dimensionen der Grasmick-Skala (Arneklev et al., 1999).

**Impulsivität** wurde durch folgende Fragen operationalisiert: „Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?“

1. Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken.
2. Was hier und jetzt geschieht, interessiert mich mehr, als was langfristig aus mir wird.
3. Aufregung und Abenteuer sind mir wichtiger als Sicherheit.

**Risikobereitschaft** wurde durch folgende Fragen operationalisiert: „Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?“

1. Oft tue ich, was mir im Moment Spaß macht, auch wenn es mir langfristig schadet.
2. Ich teste hin und wieder gerne meine Grenzen, indem ich etwas Gefährliches mache.
3. Ich gehe gern ein Risiko ein, einfach weil es Spaß macht.

Zunächst ist zu prüfen, ob die sechs Items eine hohe Korrelation aufweisen. Hier finden wir vor allem innerhalb der Dimension „Risikobereitschaft“ hoch-signifikante Zusammenhänge zwischen den drei Items (Pearson's R: 0.701 / 0.595 / 0.670). Aber auch innerhalb der Dimension „Impulsivität“ sind die Zusammenhänge gegeben (Pearson's R: 0.423 / 0.267 / 0.431). Schließlich sind die Zusammenhänge zwischen Items der beiden Dimensionen ebenfalls signifikant, so dass man sagen kann, dass alle sechs Items dieselbe Dimension „Selbstkontrolle“ messen und sich eine entsprechende Summenvariable für weitere Berechnungen eignet.

**Tab. 32:** Korrelation: Impulsivität und Risikobereitschaft

		Impulsivität spontan ohne Nachdenken	Impulsivi- tät Spaß im Moment	Impulsivi- tät hier und jetzt	Risikoberei- schaft Grenzen testen	Risikoberei- schaft aus Spaß	Risikoberei- schaft Aufregung und Abenteuer
Impulsivität spontan ohne Nachdenken	Pearson- Korrelation	1	.423**	.267**	.338**	.379**	.324**
	Sig. (2-seitig)		<.001	<.001	<.001	<.001	<.001
	N	2178	2155	2155	2163	2160	2162
Impulsivität Spaß im Moment	Pearson- Korrelation	.423**	1	.431**	.448**	.436**	.401**
	Sig. (2-seitig)	<.001		<.001	<.001	<.001	<.001
	N	2155	2164	2146	2153	2151	2153
Impulsivität hier und jetzt	Pearson- Korrelation	.267**	.431**	1	.343**	.300**	.336**
	Sig. (2-seitig)	<.001	<.001		<.001	<.001	<.001
	N	2155	2146	2162	2156	2153	2155
Risikoberei- schaft Grenzen testen	Pearson- Korrelation	.338**	.448**	.343**	1	.701**	.595**
	Sig. (2-seitig)	<.001	<.001	<.001		<.001	<.001
	N	2163	2153	2156	2172	2161	2164
Risikoberei- schaft aus Spaß	Pearson- Korrelation	.379**	.436**	.300**	.701**	1	.670**
	Sig. (2-seitig)	<.001	<.001	<.001	<.001		<.001
	N	2160	2151	2153	2161	2169	2163
Risikoberei- schaft Aufregung und Abenteuer	Pearson- Korrelation	.324**	.401**	.336**	.595**	.670**	1
	Sig. (2-seitig)	<.001	<.001	<.001	<.001	<.001	
	N	2162	2153	2155	2164	2163	2170

\*\* . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Danach ist der Zusammenhang zwischen **geringer Selbstkontrolle** und **hoher Kriminalität** zu prüfen. Da hier mit den metrischen Summenvariablen gerechnet wurde, ist lediglich der Pearson Produkt-Moment Koeffizient R für die Analyse relevant: Der Wert 0.334 weist auf einen *signifikanten positiven mittleren Zusammenhang* zwischen den beiden Variablen ( $p < 0.001$ ) hin. **Jugendliche mit geringer Selbstkontrolle, gemessen in den Dimensionen Impulsivität und Risikobereitschaft, weisen eine Tendenz zu höherer Kriminalität auf.**

**Tab. 33:** Korrelation zwischen geringer Selbstkontrolle und Kriminalität

		Symmetrische Maße			
		Wert	Asymptotischer Standardfehler <sup>a</sup>	Näherungsweise $t^b$	Näherungsweise Signifikanz
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	.334	.020	16.526	<.001 <sup>c</sup>
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	.356	.019	17.745	<.001 <sup>c</sup>
Anzahl der gültigen Fälle		2177			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Approximation.

## 4.9 Der moralische Filter

Moralvorstellungen wurden, erstens, mit Hilfe der Formulierung „wie falsch findest du es, wenn...“ erhoben (J1). Dabei wurde die Einstellung zu verschiedenen Handlungen (auf einer 4-stufigen Skala von "sehr falsch" bis "überhaupt nicht falsch") abgefragt (geordnet nach Ablehnung).

1. Eine Waffe benutzen oder Gewalt anwenden, um Geld oder andere Dinge von anderen Leuten zu bekommen.
2. Ein intimes Foto oder Video posten, teilen oder verschicken von jemanden, der nicht will, dass andere es sehen.
3. Absichtlich jemanden wegen seiner Hautfarbe, ethnischen Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Ausrichtung oder aus ähnlichen Gründen beleidigen.
4. Mit Absicht Eigentum, das ihm/ihr nicht gehört, beschädigen/ zerstören.
5. Ein privates Konto oder einen Computer hacken oder darin eindringen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören.
6. Jemanden schlagen, um die Person zu verletzen.
7. Eine Kleinigkeit wie einen Schokoriegel aus einem Laden stehlen.
8. Erwachsenen, wie zum Beispiel Eltern oder Lehrern, widersprechen, sich ihnen widersetzen oder sie anlügen.

Insgesamt werden alle Handlungen recht deutlich als „sehr falsch“ abgelehnt (Modus = 1). In der Detailbetrachtung zeigt sich, dass zwei Handlungen am häufigsten als „falsch“ (Modus = 2) bewertet werden („Schokoriegel stehlen“ und „sich Erwachsenen widersetzen / sie anlügen“); die übrigen sechs Handlungen werden am häufigsten als „sehr falsch“ (Modus = 1) bewertet. Außerdem zeigt sich: Je deutlicher die Handlungen abgelehnt werden, desto mehr besteht Einigkeit zwischen den Befragten (geringere Streuung).

Haben hohe positive Moralvorstellungen kriminalitätshemmende Wirkung? Anders gefragt: Wirkt die Ablehnung von Kriminalität als „falsch“ als **moralischer Filter** für das Begehen von Straftaten? Zur Beantwortung dieser Frage wurde ein Summenindex erstellt, der eine generelle Ablehnung von Straftaten beschreibt. Die Korrelationsmatrix zur Bestimmung des Zusammenhangs zwischen den einzelnen Items zeigt durchgehend sehr hohe Signifikanz und einen mittleren bis hohen Zusammenhang (Spearman rho zwischen 0.150 und 0.513). Das bedeutet, dass alle Delikte gleichermaßen abgelehnt werden. In der statistischen Analyse zeigt sich ein mittlerer signifikanter Zusammenhang zwischen der Ablehnung von Kriminalität und selbstberichteter Kriminalität. Verwendet man die (ordinale) Summenvariable zu berichteter Kriminalität und korreliert sie mit der (ordinalen) Summenvariablen zur Ablehnung von Straftaten, so erkennt man einen signifikanten mittleren Zusammenhang (Spearman rho = 0.403;  $p < 0.001$ ). Bei der Verwendung der (nominalen) Summenvariable (kein Delikt / mind. 1 Delikt) und der (ordinalen) Summenvariable zur Ablehnung

von Straftaten für die Korrelationsberechnung zeigt sich ebenfalls ein signifikanter mittlerer Zusammenhang ( $X^2 = 366.322$ ; Cramer-V = 0.410;  $p < 0.001$ ).

**Jugendliche, die Delikte als „(sehr) falsch“ bewerten (also ablehnen), haben deutlich weniger Delikte begangen. Wir können die Hypothese der Wirksamkeit von Moralvorstellungen als Filter (oder „Dämpfer“) für Jugendkriminalität annehmen.**

Greift man beispielsweise das Delikt *Körperverletzung* aus der Analyse heraus, so zeigt sich, dass 20% jener Jugendlichen, die das Delikt schon einmal begangen haben, es auch als „überhaupt nicht falsch“ bewerten (im Vergleich zu 3% der Jugendlichen, die das Delikt nicht begangen haben). Neben dem „moralischen Filter“ könnte man den Sachverhalt auch als „**Vermeidung kognitiver Dissonanz**“ interpretieren. Gegen diese Interpretation spricht allerdings, dass die Frage nach der persönlichen Einstellung bewusst vor der Frage zur Delinquenz gestellt wurde.

#### **4.10 Zukunftserwartungen**

Im Rahmen der ISRD-Studie wurden insgesamt sechs Fragen zu Zukunftserwartungen gestellt (F4). Während die erste Frage das Anstreben einer höheren Schulausbildung betrifft, zielen die anderen fünf auf die Einschätzung der ökonomischen Zukunftsaussichten.

- Annähernd zwei Drittel der Befragten geben an, in eine höhere Schule<sup>17</sup> gehen zu wollen (42% stimmen sehr zu; 20% stimmen eher zu). Umgekehrt streben etwa ein Viertel der Befragten keine höhere Ausbildung an (10% stimmen eher nicht zu; 16% stimmen gar nicht zu).
- Beachtliche 91% der Befragten sind optimistisch, in Zukunft „eine Arbeit mit einem anständigen Lohn zu finden“.
- Etwas weniger, aber immerhin 62% sind der Ansicht, dass sie finanziell besser gestellt sein werden als ihre Eltern.
- Umgekehrt erwarten 10%, dass sie einmal staatliche Sozialhilfe brauchen werden. 40% stimmen hier gar nicht zu und 30% stimmen eher nicht zu (20% sagen „weder noch“). Ganz ähnlich ist auch die Verteilung, wenn man danach fragt, ob man einmal Unterstützung von einem Verwandten benötigen wird (15% Zustimmung; 70% Ablehnung; 17% „weder-noch“).
- Schließlich wurden die Zukunftserwartungen auch noch mit dem Land (Österreich) in Verbindung gebracht: Wie hoch ist die subjektive Erwartung einer „vielversprechenden Zukunft in diesem Land“? Knapp drei Viertel beantworten diese Frage für sich optimistisch (73% Zustimmung); 9% sind eher pessimistisch.

Haben Jugendliche mit geringen Bildungsaspirationen höhere Kriminalitätsraten? Etwa 40% der Jugendlichen, die eine höhere Schule anstreben, haben in der Vergangenheit ein Delikt begangen. Demgegenüber haben etwa 50% der Jugendlichen, die keine höhere Schulbildung anstreben, in der

---

<sup>17</sup> Mit höherer Schule war eine Fachhochschule oder Universität gemeint.

Vergangenheit ein Delikt begangen. Ein  $\chi^2$ -Test weist hier aber kein eindeutiges Ergebnis aus ( $\chi^2 = 14.529$ ; Cramer-V = 0.082;  $p=0.005$ ). Obwohl die prozentuellen Werte höhere Bildungsaspirationen begünstigen, so ist statistisch gesehen mit Cramer-V unter 0.1 kein Zusammenhang erkennbar (wenngleich der Wert signifikant ist). Auch wenn man die ordinale Summenvariable in der statistischen Analyse verwendet, ergibt sich **kein statistisch nennenswerter Zusammenhang zwischen Bildungsaspiration und begangener Kriminalität** (Spearman rho = 0.88;  $p<0.001$ ).

Auch die Zukunftserwartungen finden in der statistischen Auswertung keinen Zusammenhang mit berichteter Kriminalität: Eine Summenvariable aus den Items F4b bis F4f wurde mit der ordinalskalierten und der nominalskalierten Summenvariable zu begangenen Straftaten korreliert. Die Berechnungen geben keine signifikanten Werte (Spearman rho = 0.013;  $p=0.557$ )( $\chi^2=12.913$ ; Cramer-V = 0.077;  $p=0.912$ ). **Es ergibt sich kein Zusammenhang zwischen Zukunftserwartungen und berichteter Kriminalität. Jugendliche, die optimistisch in die Zukunft blicken, haben nicht weniger Delikte begangen als pessimistische Jugendliche.**

#### 4.11 Kontrolle durch Familienverhältnisse

Zum Familienleben wurden mehrere Fragen gestellt: Wer lebt im Haushalt? Wie gut verträgt man sich mit den Eltern? Wie hoch ist die emotionale Unterstützung durch die Eltern? Elterliche Kontrolle besteht, wenn Eltern zumindest wissen, wann, mit wem und wo sich ihre Kinder aufhalten. Belastende Erlebnisse im Elternhaus, wie beispielsweise Krankheits- oder Sterbefälle, Gewalt oder auch Suchtkrankheit, wirken sich oft auf das Sozialverhalten der Kinder aus. Mit der Familie Zeit zu verbringen und regelmäßig gemeinsam zu essen, gilt als weiterer Indikator für soziale Kontrolle.

- Etwa zwei Drittel der Jugendlichen in der Befragung leben in klassischen Familienhaushalten mit Vater und Mutter (68%). Mit Geschwistern leben insgesamt 73% der Befragten, wobei die Konstellation Vater/Mutter/Geschwister bei 55% vorkommt. Nur 5% geben an, „zum Teil mit dem Vater und zum Teil mit der Mutter zu leben“.
- Wie bewerten Jugendliche ihr Verhältnis zu den (Stief-)Eltern? Diese Frage lässt sich aus mehreren Items (E1-E4) wie folgt beantworten:
  - Zwei Drittel der Befragten (66%) vertragen sich immer oder meistens gut mit ihrem (Stief-)Vater. Nur 6% geben an, sich mit ihm selten oder nie gut zu vertragen. Ganz ähnlich ist das Ergebnis für das Verhältnis zur (Stief-)Mutter (71% : 6%). Überraschend viele Jugendliche (17% und 16%) wählten die Antwort „Es gibt keine solche Person“. Das könnte der verwirrenden Formulierung in der Fragestellung geschuldet sein: Vater (Stiefvater), Mutter (Stiefmutter).

- Einen weiteren Hinweis auf die Beziehung gibt die Frage, ob man sich schlecht fühlen würde, wenn man die Eltern enttäuschen würde: Hier stimmen wieder 69% zu (immer / meistens). 11% lehnen ab und sagen „selten“ oder „nie“ (16% sagen „manchmal“).
- 65% der Befragten geben an, von ihren Eltern emotionale Unterstützung zu erhalten. Bei 15% ist das nur selten oder nie der Fall (15% sagen „manchmal“).
- Insgesamt fünf Fragen richten sich an diverse Formen der emotionalen Belastung der Jugendlichen durch Erlebnisse im Elternhaus:

**Tab. 34:** Belastende Erlebnisse in der Familie

<b>Belastende Erlebnisse in der Familie</b>	<b>Ja-Antworten (N=2.248)</b>
Eltern haben sich im Streit angeschrien	56%
Sehr ernsthafte Erkrankung von Vater, Mutter oder nahestehender Person	43%
Scheidung oder Trennung der Eltern	27%
Körperliche Gewalt zwischen den Eltern	11%
Problem mit Alkohol oder Drogen bei Elternteil	9%
Tod von Vater oder Mutter	4%

- In der Itematterie zur Viktimisierung wurden zwei Fragen zu Gewalterfahrungen in der Familie gestellt. 25% der Jugendlichen geben an, schon einmal von einem (Stief-)Elternteil geschlagen, geohrfeigt oder gestoßen worden zu sein. Knapp 10% haben schwere Gewalt erfahren („mit einem Gegenstand oder mit Fäusten geschlagen, mit Fußritten misshandelt oder zusammengeschlagen“).
- Eine Frage zur Familie war auch in der Itematterie zum Freizeitverhalten enthalten: „Mit wem verbringst du die meiste Zeit?“ Zur Auswahl standen: „Alleine“; „mit meiner Familie“; „mit kleiner Gruppe (1-3 Freunde)“; „mit größerer Gruppe (4 und mehr)“. Dabei haben 39% „mit meiner Familie“ gewählt (18% allein; 26% kleine Gruppe; 15% größere Gruppe).
- Die Frage, wie oft man gemeinsam mit seiner Familie isst, gibt weiteren indirekten Aufschluss für soziale Kontrolle durch die Familie. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten gibt an, „jeden Tag“ mit der Familie zu essen. Weitere 18% essen vier bis sechs Mal in der Woche gemeinsam mit den Eltern.
- **Vier Items betreffen die direkte soziale Kontrolle durch die Eltern:** Bei 84% der Jugendlichen wissen die Eltern meistens oder fast immer, wo die Jugendlichen sind, wenn sie ausgehen. Bei 5% ist das selten oder fast nie der Fall. 68% der Jugendlichen geben an, die Eltern wüssten was sie tun, wenn sie ausgehen. Bei 14% ist das selten oder fast nie der Fall. Bei 76% der Jugendlichen wissen die Eltern, mit welchen Freunden die Jugendlichen



beisammen sind, wenn sie ausgehen. Bei 11% ist das selten oder fast nie der Fall. Bei der Internetnutzung besteht deutlich weniger Kontrolle durch die Eltern. Nur 31% der Jugendlichen geben an, dass ihre Eltern meistens oder fast immer wissen, was sie im Internet machen. 31% sagen, dass das fast nie der Fall ist, und weitere 19%, dass das selten der Fall ist (17% sagen „manchmal“).

Die Ergebnisse im letzten Punkt können nun für eine Berechnung einer *Summenvariable zur direkten sozialen Kontrolle durch die Eltern* und in weiterer Folge zu einer Berechnung des Zusammenhangs mit begangener Kriminalität herangezogen werden. Da es sich wieder um metrische Skalierung der Summenvariablen handelt, ist der Pearson's Produkt-Moment Koeffizient R für die Analyse relevant: Der Wert 0.303 weist auf einen *signifikanten positiven mittleren Zusammenhang* zwischen den beiden Variablen ( $p < 0.001$ ) hin. **Damit kann nachgewiesen werden, dass Jugendliche, deren Eltern kaum über Freizeitaktivitäten ihrer Kinder Bescheid wissen, zu höherer Kriminalität neigen.**

**Tab. 35:** Korrelation: Direkte elterliche Kontrolle und Kriminalität

		Symmetrische Maße			
		Wert	Asymptotischer Standardfehler <sup>a</sup>	Näherungsweise t <sup>b</sup>	Näherungsweise Signifikanz
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	.303	.025	14.871	<.001 <sup>c</sup>
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	.295	.020	14.438	<.001 <sup>c</sup>
Anzahl der gültigen Fälle		2183			

- a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.
- b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.
- c. Basierend auf normaler Approximation.

Andere Variablen aus dem Konstrukt „Familie“ können zur Überprüfung der Auswirkung *indirekter Kontrolle durch die Eltern* herangezogen werden: Es ist denkbar, dass Jugendliche, die in „sozial gesunden“ Familien aufwachsen, weniger zu Kriminalität neigen als andere Jugendliche, die in „dysfunktionalen“ Familienverhältnissen leben. Wie lässt sich aber empirisch prüfen, ob sich das soziale Klima in der Familie auf das Legalverhalten der Jugendlichen auswirkt? Wie können „dysfunktionale Familienverhältnisse“ mit Hilfe der Variablen in der Befragung beschrieben werden?

- Jugendliche, die sich nicht mit ihren Eltern vertragen (E1a und E1b).
- Jugendliche, denen es egal ist, wenn sie ihre Eltern enttäuschen (E2a).
- Jugendliche, die nur selten emotionale Unterstützung von ihren Eltern bekommen (E2b).
- Jugendliche, die von ihren Eltern geschlagen werden (G15, G16).
- Jugendliche, die nur wenig Zeit mit ihren Eltern verbringen (z.B. gemeinsam essen) (H1; H3e).

Zunächst ist zu prüfen, ob diese Beschreibungen einen Zusammenhang haben, d.h. ob sie gemeinsam auftreten. Den größten Zusammenhang finden wir beim Verhältnis zu Vater und Mutter (Spearman rho = 0.507;  $p < 0.001$ ). Wer sich mit dem Vater gut versteht, hat auch ein gutes Verhältnis zur Mutter.

Fasst man die ersten vier Items zusammen (E1a bis E2b wurden auf demselben – ordinalen - Skalenniveau gemessen), dann zeigt eine Korrelationsanalyse ebenfalls einen hoch-signifikanten Zusammenhang (Spearman rho zwischen 0.200 und 0.507 bei  $p < 0.001$ ).

Die einzelnen Korrelationen mit der Summenvariable „Lifetime-Kriminalität“ zeigen signifikante, aber teilweise nur schwache Zusammenhänge (getestet sowohl als ordinale Summenvariable (0 bis 14) als auch als bi-nominale Summenvariable (kein Delikt / mindestens ein Delikt)).

- In der Gruppe der kriminalitätserfahrenen Jugendlichen, die mindestens 1 Delikt begangen haben, finden sich deutlich mehr Jugendliche, deren **Verhältnis zu ihrem Vater** meistens oder immer schlecht ist ( $X^2=64.781$ ;  $\phi=0.191$ ;  $p<0.001$ ).
- In der Gruppe der kriminalitätserfahrenen Jugendlichen, die mindestens 1 Delikt begangen haben, finden sich deutlich mehr Jugendliche, deren **Verhältnis zu ihrer Mutter** meistens oder immer schlecht ist ( $X^2=81.126$ ;  $\phi=0.213$ ;  $p<0.001$ ).
- Zwischen der Kriminalitätsneigung und dem **Schamgefühl gegenüber den Eltern** (E2a) besteht nur ein *sehr schwacher Zusammenhang* ( $X^2=19.539$ ;  $\phi=0.096$ ;  $p<0.001$ ).
- Die Kriminalitätsneigung steht in signifikantem Zusammenhang mit **fehlender emotionaler Unterstützung durch die Eltern**: Wer selten oder nie emotionale Unterstützung bekommt, neigt auch zu mehr strafrechtlichen Delikten ( $X^2=96.193$ ;  $\phi=0.214$ ;  $p<0.001$ ).
- Ein mittlerer signifikanter Zusammenhang besteht auch zwischen **elterlicher Gewalt** und begangenen Straftaten: Jugendliche, die von ihren Eltern jemals „geschlagen, geohrfeigt oder gestoßen“ wurden, haben auch mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Straftat begangen ( $X^2=175.370$ ;  $\phi=0.285$ ;  $p<0.001$ ). Jugendliche, die von ihren Eltern jemals „mit einem Gegenstand oder mit den Fäusten geschlagen, mit Fußstritten misshandelt oder zusammengeschlagen“ wurden, haben auch mit höherer Wahrscheinlichkeit eine Straftat begangen ( $X^2=103.256$ ;  $\phi=0.218$ ;  $p<0.001$ ).
- Jugendliche, die „**am meisten Zeit mit ihrer Familie**“ verbringen, haben deutlich weniger Straftaten begangen als Jugendliche, die „die meiste Zeit *allein* oder *mit einer Gruppe von Freund:innen*“ verbringen (29% : 53%;  $X^2=121.149$ ;  $\phi=0.236$ ;  $p>0.001$ ). Dabei sind auch jene Jugendlichen, die die meiste Zeit alleine verbringen, relativ stark in der Gruppe der Delinquent:innen vertreten sind (siehe Tabelle 36). Hier zeigt sich deutlich der kontrollierende Effekt der Familie. Ein weiterer signifikanter Indikator für indirekte familiäre Kontrolle ist das **regelmäßige gemeinsame Essen mit der Familie**: Jugendliche, die zwei bis dreimal pro Woche oder öfter mit der Familie essen, berichten deutlich weniger kriminelle Delikte ( $X^2=88.489$ ; Cramer-V=0.201;  $p>0.001$ ).

**Tab. 36:** Indirekte familiäre Kontrolle und Kriminalität

**Lifetime\_Kriminalität\_Summe\_nominal \* Mit wem verbringst du AM MEISTEN Zeit? Kreuztabelle**

			Allein	Mit meiner Familie	Mit einer kleinen Gruppe von Freunden (1-3 Freunde)	Mit einer größeren Gruppe von Freunden (4 und mehr)	Gesamt
Lifetime_Kriminalität_Summe_nominal	keine Delikte	Anzahl	192	608	278	152	1230
		% von Mit wem verbringst du AM MEISTEN Zeit?	48.9%	71.0%	47.4%	44.6%	56.5%
	mind. 1 Delikt	Anzahl	201	248	309	189	947
		% von Mit wem verbringst du AM MEISTEN Zeit?	51.1%	29.0%	52.6%	55.4%	43.5%
Gesamt		Anzahl	393	856	587	341	2177
		% von Mit wem verbringst du AM MEISTEN Zeit?	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%	100.0%

#### 4.12 Politische Radikalisierung

Wie in der Beschreibung der Operationalisierung (oben) angemerkt, wurden im Fragebogen Aussagen zur Bewertung vorgegeben, die auf Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, aber auch auf religiös-islamischen Fanatismus und Linksextremismus abzielen. In den Dokumentationsprotokollen zur Datenerhebung in den Klassen wurde mehrfach angemerkt, dass speziell jüngere Befragte in Mittelschulen mit den Fragen zur politischen Einstellung überfordert waren. Diese Sachlage ist einerseits darauf zurückzuführen, dass die Fragebatterien mit insgesamt 22 Statements gegen Ende des relativ umfangreichen Fragebogens platziert waren, und die Aufmerksamkeitsspanne der Jugendlichen bereits enorm strapaziert war. Andererseits waren bei vielen Mittelschüler:innen in den Großstädten Wien und Graz teilweise große Leseschwächen festzustellen, die auch, aber nicht nur, mit einem Migrationshintergrund zu tun haben<sup>18</sup>. Letztlich sind die Fragen aber wahrscheinlich auch intellektuell zu anspruchsvoll für viele der sehr jungen Jugendlichen in der Stichprobe. Daher wird die Auswertung auf Jugendliche ab dem Alter von 16 Jahren beschränkt. Es werden 1.451 Fälle (13-, 14- und 15-Jährige) ausgeschlossen; für diese Auswertung bleiben 792 Fälle (16-, 17-, 18-Jährige) in der Stichprobe.

Bei der Erstellung des Fragebogens wurden die Items zu Radikalisierung nach unterschiedlichen Themen geordnet:

1. Nationalismus, Fremdenfeindlichkeit
2. Rechtsextremismus

<sup>18</sup> Die soziale Differenz zwischen Mittelschulen und Allgemeinbildenden Höheren Schulen ist in ländlichen Regionen deutlicher schwächer ausgeprägt als in Großstädten.

3. Religiös-Islamischer Fanatismus

4. Linksextremismus

Die Auswertungsergebnisse zeigen, dass – auch wenn die Statements *theoretisch* den vier Themen zugeordnet werden können – die jeweiligen Summenvariablen mittlere bis hohe Korrelation aufweisen. Das bedeutet, dass sich kaum ideologisch radikalisierte Gruppen unterscheiden lassen. **Die vorab thematisch festgelegte Zuordnung kann in den Daten nicht nachgewiesen werden.** Lediglich der Linksextremismus korreliert nur schwach mit der Fremdenfeindlichkeit. Sonst liegt offenbar eine generelle (sehr schwach ausgeprägte) Tendenz zu Radikalisierung vor, ohne eine besonders tiefgehende ideologische Ausrichtung. Der Linksextremismus zeigt etwas deutlichere Zustimmung als die anderen Formen der Radikalität. Hier wird bei zwei Statements über 50% Zustimmung angegeben:

- Die Wirtschaftsbesitzer zerstören den Lebensraum der einfachen Menschen in den Städten.
- Die internationalen Großunternehmen sind verantwortlich für Armut und Hunger in der Welt.

Es lässt sich also argumentieren, dass diese beiden Statements nicht als „radikal“ gelten und deshalb nicht in die Skala des Linksextremismus passen.

**Tab. 37:** Korrelation: Fremdenfeindlichkeit, Rechtsextremismus, Islamischer Fanatismus, Linksextremismus

			<b>Korrelationen</b>			
			Fremdenfeindlich_Summe	Rechtsextremismus_Summe	Islam. Fanatismus_Summe	Linksextremismus_Summe
Spearman-Rho	Fremdenfeindlich_Summe	Korrelationskoeffizient	1,000	,462**	,390**	,167**
		Sig. (2-seitig)	.	<,001	<,001	<,001
		N	764	762	763	762
	Rechtsextremismus_Summe	Korrelationskoeffizient	,462**	1,000	,544**	,423**
		Sig. (2-seitig)	<,001	.	<,001	<,001
		N	762	763	763	761
	Islam. Fanatismus_Summe	Korrelationskoeffizient	,390**	,544**	1,000	,354**
		Sig. (2-seitig)	<,001	<,001	.	<,001
		N	763	763	765	763
	Linksextremismus_Summe	Korrelationskoeffizient	,167**	,423**	,354**	1,000
		Sig. (2-seitig)	<,001	<,001	<,001	.
		N	762	761	763	764

\*\* . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Folgende Angaben in % und dichotomisiert:

**Tab. 38:** Fremdenfeindlichkeit

<b>Fremdenfeindlichkeit</b>	stimme nicht zu	stimme zu
Ich finde es in Ordnung, wenn Ausländer in Österreich zusammengeschlagen werden, weil es Ausländer sind.	95	5
Österreich sollte allein den Österreichern gehören, die schon seit vielen Generationen hier leben.	86	14
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Österreich untersagt werden.	92	8
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	92	8

**Tab. 39:** Rechtsextremismus

<b>Rechtsextremismus</b>	stimme nicht zu	stimme zu
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt.	90	11
Wir brauchen keinen Staat und keine Parteien; wir können uns selbst am besten regieren.	90	10
Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme (Kommunisten, Anarchisten), Hausbesetzer, Punks Personen, die gegen Kapitalisten und Rassisten kämpfen, oder ähnliche nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	94	7

**Tab. 40:** Islamischer Fanatismus

<b>Islamischer Fanatismus</b>	stimme nicht zu	stimme zu
Ich finde die Lebensweise der Menschen in der westlichen Welt (u.a. Tragen teurer Kleidung, offene Sexualität) abstoßend.	83	16
Der Islam ist die einzige wahre Religion; alle anderen Religionen sind weniger wert.	88	13
Juden haben in Österreich zu viel Einfluss.	91	9
Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime mit Gewalt und Terroranschlägen für ihre Sache kämpfen.	97	4
Ich finde es in Ordnung, wenn Menschen verprügelt werden, weil sie nicht dem Islam angehören.	99	2
Wer die Regeln des Korans nicht buchstabengetreu befolgt, ist kein wahrer Moslem.	86	15

Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime körperlich bestraft werden, wenn sie sich nicht genau an die religiösen Vorschriften halten.	97	4
Die Gesetze des Islam (Scharia), nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die österreichischen Gesetze.	90	11
Die österreichische Gesellschaft muss nach islamischen Regeln umgestaltet werden.	96	5

**Tab. 41:** Linksextremismus

Linksextremismus	stimme nicht zu	stimme zu
<b>Die Wirtschaftsbosse zerstören den Lebensraum der einfachen Menschen in den Städten.</b>	<b>42</b>	<b>58</b>
<b>Die internationalen Großunternehmen sind verantwortlich für Armut und Hunger in der Welt.</b>	<b>40</b>	<b>60</b>
Ich finde es in Ordnung, wenn Rechtsextreme, Rassisten, Faschisten, Neonazis o.ä. nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	73	27
Gesellschaften, in denen alle Menschen das Gleiche haben (z.B. Einkommen, Besitz), sind viel besser als die österreichische Gesellschaft.	76	25
Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z.B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).	91	10
Polizei und Staat schützen nur die Rechte der Reichen.	74	26

Eine interessante Fragestellung dieser Studie ist, ob ein Zusammenhang zwischen der Radikalisierung und der selbstberichteten Kriminalität besteht: Geben Jugendliche, die radikale politische Ansichten vertreten, auch häufiger an, Straftaten begangen zu haben? Hier lässt die statistische Korrelationsanalyse nach Spearman einen *schwachen positiven Zusammenhang* erkennen ( $p = 0.225^{19}$ ; Stichprobe ab 16 Jahre). **Jugendliche ab 16 Jahren mit politisch radikalen Ansichten, zeigen eine höhere Kriminalitätsrate.**

<sup>19</sup> Ab einem Korrelationskoeffizienten von  $p = 0.1$  kann man von einem "kleinen Effekt" sprechen (Cohen 1988).

**Tab. 42:** Korrelation: Radikalität und Kriminalität

<b>Korrelationen</b>			Kriminalität Summenvariable	Radikal_Summe
Spearman-Rho	Kriminalität Summenvariable	Korrelationskoeffizient	1.000	.225*
		Sig. (2-seitig)	.	<.001
		N	776	765
	Radikal_Summe	Korrelationskoeffizient	.225*	1.000
		Sig. (2-seitig)	<.001	.
		N	765	766

\*\* . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

## 5 Zusammenfassung: Erkenntnisse und Erklärungsansätze zur Jugendkriminalität

Die Jugend-Dunkelfeldstudie wurde in Österreich im Rahmen der vierten Welle der International Self-Report Delinquency Study (ISRD-Study) im Jahr 2022 nach den methodischen Vorgaben der internationalen ISRD-Steuerungsgruppe durchgeführt. Der Vorteil von Dunkelfeldstudien gegenüber amtlichen Kriminalstatistiken liegt darin, dass nicht nur Straftaten und Opferdaten registriert werden, sondern auch Informationen über psychosoziale, kontextuelle und kulturelle Hintergründe zur Jugenddelinquenz erfragt werden können. Damit lassen sich Zusammenhänge zwischen begangenen und erlittenen Straftaten und den strukturellen Lebensbedingungen der Jugendlichen herstellen.

Die Datenerhebung erfolgte mit einem international harmonisierten Fragebogen, der Jugendlichen in Schulen („School Sampling“) und erstmals experimentell außerhalb von Schulen („Non-school Sampling“) zur Beantwortung vorgelegt wurde. Für das School Sampling wurden die Städte Wien und Graz ausgewählt („City Sampling“), in denen eine Stichprobe von Schulen der häufigsten Schultypen für eine Befragung herangezogen wurde. Dabei wurden 126 Klassen in insgesamt 45 Schulen besucht und ein Rücklauf von 2.295 Fragebögen erzielt. Die Zielgruppe war mit Jugendlichen im Alter von 13-17 Jahren festgelegt.

Die Verbreitung des Fragebogens mittels QR-Code außerhalb der Schulen („Non-school Sampling“) wurde vom Verein bOJA –bundesweites Netzwerk Offene Jugendarbeit unterstützt. Trotz intensiver Bewerbung durch die Landes- und Bezirksorganisationen in allen Bundesländern konnte nur ein sehr geringer Rücklauf von 75 Fragebögen erzielt werden. Die Begründung dafür könnte im geringen Interesse der Jugendlichen, aber auch am Vorbehalt vieler Jugendarbeiter:innen in lokalen Jugendbetreuungseinrichtungen liegen, denn die Jugendbefragung zu Delinquenz stieß auch bei den Betreuungseinrichtungen auf Kritik. Grundsätzlich werden Jugendliche vor Aktivitäten im Internet gewarnt und zu Vorsicht im Umgang mit persönlichen Daten aufgerufen. Die Empfehlung für die Beteiligung an der Online-Befragung würde der pädagogischen Warnung widersprechen. Außerdem befürchtete man die Wiederholung und Verstärkung von Vorurteilen, die zu einer weiteren Stigmatisierung vor allem von migrantischen Jugendlichen führen könnten. Davor wollte man die Jugendlichen schützen. Gemeinsam mit Vertreter:innen von bOJA wurden aber auch Ursachen für das geringe Interesse der Jugendlichen besprochen: Elektronische Medien seien sehr kurzlebig, Jugendliche würden auf Internetseiten nur wenige Sekunden verbringen, die Aufmerksamkeitsspanne sei sehr kurz, der Fragebogen mit etwa 10 Minuten dementsprechend viel zu lang, die Skepsis gegenüber unbekanntem Forschungsprojekten sei groß, jugendliche Täter:innen würden sich selbst als Opfer sehen, und Jugendliche würden keinen persönlichen Nutzen im Ausfüllen des Fragebogens erkennen. Angeregt wurde dagegen eine Studie, in der qualitative Methoden gewählt werden, um mit Jugendlichen persönlich in Kontakt zu treten und sie zur



Reflexion über deviantes Verhalten einzuladen. Mit einem quantitativen Fragebogeninstrument würde das nicht funktionieren.

Die Studienergebnisse beziehen sich daher ausschließlich auf die Auswertung der Fragebögen aus dem „School Sampling“.

Die Durchführung verlief im Großen und Ganzen problemlos. Sobald eine Schule (mit formaler Unterstützung der Bildungsdirektionen) von der Teilnahme an der Befragung überzeugt werden konnte, wurden auch die zeitlichen, technischen und personellen Ressourcen zu Verfügung gestellt, um einen geordneten und kontrollierten Ablauf der Online-Befragung in den Klassen zu gewährleisten.

Aus der Stichprobenbeschreibung zeigt sich, dass Burschen und Mädchen etwa gleich verteilt sind (36 Jugendliche, 1,6% der Stichprobe, bezeichnen sich als "nicht-binär"). In Bezug auf den Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zeigt sich, dass etwa ein Fünftel nicht in Österreich geboren ist, aber bei mehr als der Hälfte der Jugendlichen zumindest ein Elternteil im Ausland geboren ist. Die Liste der Herkunftsstaaten enthält 66 unterschiedliche Einträge. Die Stichprobe setzt sich aus 45% Christ:innen und 32% Muslim:innen zusammen, andere Religionen sind jeweils mit weniger als 1% vertreten. Nur etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen fühlt sich einer religiösen Glaubensgemeinschaft zugehörig.

Das vordergründige Interesse der Dunkelfeldforschung liegt in den Prävalenzzahlen zu begangener und erlittener Kriminalität. Für diese Studie wurden insgesamt 14 Delikte für die Befragung zu begangener Kriminalität und neun Delikte für die Befragung erlittener Kriminalität (Viktimisierung) ausgewählt.

*Begangene Kriminalität* (in der Reihenfolge der Häufigkeiten): Ladendiebstahl, Waffe (Schlagstock, Messer, Schusswaffe) getragen, Vandalismus, Gruppenschlägerei, Online Hate Crime, Graffiti, Drogenhandel, Körperverletzung, intimes Foto geteilt, Online-Betrug, Hacking, Raub, Einbruchdiebstahl, Kfz-Diebstahl.

*Viktimisierung* (in der Reihenfolge der Häufigkeiten): Diebstahl, Eltern Ohrfeige, Online-Drohung, Online Hate Crime, Hate Crime, intimes Foto geteilt, Körperverletzung, Elterngewalt, Raub.

Im Folgenden werden die Befunde über den Zusammenhang von begangener bzw. erlittener Kriminalität und diverser psychosozialer und kultureller Faktoren zusammengefasst.

## **Delinquenz**

Etwas mehr als die Hälfte der in dieser Studie befragten Jugendlichen hat noch nie eines der genannten 14 Delikte begangen. Umgekehrt haben 43% mindestens eines dieser Delikte begangen, wobei sich die Häufigkeit bei den meisten Jugendlichen auf Einzelfälle beschränkt. Das bestätigt die

Annahme, dass Jugendkriminalität in den meisten Fällen ein seltenes und episodisches Phänomen bleibt, und nur eine sehr kleine Gruppe Jugendlicher über längere Zeit Straftaten begehen.

Das häufigste Delikt bei der begangenen Kriminalität ist der Ladendiebstahl (einfacher Diebstahl nach §127 StGB): Etwa ein Viertel der Jugendlichen (24,2%) gibt an, schon einmal etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen zu haben. Etwa 13% der Jugendlichen in der Stichprobe (297 Jugendliche) geben an, eine Waffe mit sich getragen zu haben. Als „Waffe“ wird in den meisten Fällen ein Messer angegeben, das „zum eigenen Schutz“ mitgetragen, aber in den meisten Fällen nicht verwendet wurde. Die Polizei erfährt davon grundsätzlich nicht. Beim Delikt Körperverletzung wird von knapp der Hälfte der Täter:innen „Rache“ als Motiv angegeben. Auch hier hat die Polizei nur in Einzelfällen von der Tat erfahren. Zum Delikt „intimes Cyber-Mobbing“ (oder „intimes Foto geteilt“) geben Jugendliche an, dass es sich beim Opfer oft (56%) um eine/n frühere/n oder aktuelle/n Partner/in gehandelt habe. Allerdings ist das umgekehrt bei fast der Hälfte nicht der Fall. Cyber-Mobbing kommt nur selten im offenen Netzwerk vor und öfter in geschlossenen Online-Gruppen. Bei Hacking-Angriffen sind die Motive nicht darauf ausgerichtet, jemanden zu schaden, sondern vielmehr zur Selbstbestätigung der technischen Fähigkeiten.

Alle 14 Delikte werden öfter von männlichen Jugendlichen begangen. Deutliche Unterschiede finden sich bei den Delikten *Online Hate Crime*, *Gruppenschlägerei*, *Körperverletzung* und *Raub*. Diese Delikte gelten als exemplarisch für männliche Jugendliche.

Ladendiebstahl, Drogenhandel und Vandalismus wird etwas häufiger von autochthonen Jugendlichen begangen; Gruppenschlägereien werden öfter von Jugendlichen mit Migrationshintergrund angegeben. Die statistischen Zusammenhangsmaße sind allerdings sehr niedrig, so dass man nicht von signifikanten Unterschieden bei der Kriminalität von autochthonen und migrantischen Jugendlichen sprechen kann.

Bei fast allen Delikten zeigt sich ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen selbstberichteter Kriminalität und der Bekanntschaft mit „engen Freund:innen“, die ebenfalls zumindest ein Delikt begangen haben. Wer delinquente Freund:innen hat, neigt auch selbst zu Kriminalität.

Ein wesentliches Ziel dieser Studie war zu klären, welche psychosozialen Umstände im Leben von Jugendlichen einen kontrollierenden Einfluss auf das Legalverhalten haben. Dabei zeigen sich folgende Ergebnisse:

- Jugendliche, die spontan und ohne lange nachzudenken handeln, die sich wenig Gedanken darüber machen, was langfristig aus ihnen wird, und denen Aufregung und Abenteuer wichtiger sind als Sicherheit, haben eine größere Neigung zu delinquentem Verhalten. Ebenso wirkt das Austesten von persönlichen Grenzen und die Betonung unmittelbarer Erlebnisse fördernd auf Delinquenzbereitschaft. Insgesamt führt also *geringe Selbstkontrolle*,

gemessen durch die psychischen Faktoren *Impulsivität* und *Risikobereitschaft*, zu gesteigerten Kriminalitätsraten.

- Ein zweiter psychologischer Kontrollfaktor ist das (Un-)Rechtsverständnis, das der *Situational Action Theory* von P.-O. Wikström (Wikström et al., 2012) entlehnt wurde und in der Resistenzforschung als „*moralischer Filter*“ bezeichnet wird. Das Moralverständnis, gemessen an der Ablehnung von schädigenden Handlungen als „falsch“, verweist auf die subjektive Wahrnehmung von unterschiedlichen Handlungsalternativen, die einer Entscheidung vorgeschaltet sind. Erst wenn eine Straftat überhaupt in Betracht gezogen wird, können unterschiedliche Kontrollfaktoren wirksam werden und Handlungsentscheidungen für Kriminalität verhindern. In dieser Studie zeigt sich ein positiver statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der persönlichen Ablehnung von strafbaren Handlungen und dem eigenen Legalverhalten.
- Neben der Selbstkontrolle gelten *soziale Kontrollen* als bedeutende Bestimmungsfaktoren für Jugenddelinquenz. Einer dieser sozialen Kontrollfaktoren ist die Familie, die sowohl direkte als auch indirekte Kontrollfunktion hat. Einerseits konnte nachgewiesen werden, dass Jugendliche, deren Eltern kaum über Freizeitaktivitäten ihrer Kinder Bescheid wissen, also beispielsweise nicht wissen, wo und mit wem sich die Kinder treffen, zu höherer Delinquenz neigen. Es zeigen sich aber nicht nur direkte Kontrolleffekte durch die Familie. Gute Beziehungen und emotionale Bindungen zeigen einen indirekten Kontrolleffekt. Wenn das Verhältnis zum Vater und zur Mutter positiv bewertet wird, wenn Jugendliche emotionale Unterstützung von den Eltern erwarten können, wenn man Zeit mit der Familie verbringt (beispielsweise regelmäßige gemeinsame Mahlzeiten einnimmt), und wenn man bei potentiellen Straftaten ein gewisses Schamgefühl gegenüber den Eltern empfindet, dann sind Jugendliche weniger oft mit Kriminalität konfrontiert. Wenig überraschend ist das Ergebnis, wonach Jugendliche, die elterliche Gewalt erfahren, mehr Kriminalität begehen.

## **Viktimisierung**

Analog zur begangenen Kriminalität wird auch bei der Viktimisierung der Diebstahl als häufigstes Delikt genannt. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten (43%) gibt an, schon einmal Opfer eines Diebstahls gewesen zu sein. Etwa ein Viertel der Jugendlichen sagt, sie wurden von den Eltern geohrfeigt oder geschlagen. Schwere körperliche Gewalt durch die Eltern (mit Fußritten oder Fäusten geschlagen oder misshandelt) berichten immerhin noch knapp 10% der Jugendlichen. Des Weiteren ist Online-Kriminalität relativ weit verbreitet: Fast ein Viertel der Befragten (23%) wurde in sozialen Medien bedroht. Fast jede:r fünfte Jugendliche (17%) berichtet von Hasskriminalität im Netz. Gewaltkriminalität wie Körperverletzung und Raub wird dagegen relativ selten berichtet (10% und 8%).

Bei der Viktimisierung zeigen sich weniger deutliche Unterschiede zwischen den Geschlechtern als bei begangener Kriminalität: Online Hasskriminalität und elterliche Züchtigung wird von Mädchen etwas häufiger berichtet als von Burschen. Die Unterschiede sind jedoch statistisch sehr gering. Ähnlich gering sind auch die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. Hasskriminalität, Körperverletzung und elterliche Gewalt werden von Jugendlichen mit Migrationshintergrund öfter genannt als von autochthonen Jugendlichen, während autochthone Jugendliche öfter Opfer von Diebstahl waren.

### **Vorurteilskriminalität**

Besondere Aufmerksamkeit wurde in dieser Auswertung der Vorurteilskriminalität (Hasskriminalität oder „Hate Crime“) gewidmet. Die deskriptiven Ergebnisse lassen sich in den approximativen Analysen der dichotomen Variablen des Fragebogens zu Vorurteilskriminalität bestätigen, wobei nicht-binäre Identitätsgruppen wegen geringer Fallzahlen in diesen Test nicht einbezogen werden konnten. Daher wird im Folgenden nur nach Männern und Frauen differenziert.

Die Tests ergeben für die Gruppe von Jugendlichen ohne jüngere Migrationshistorie für Frauen im Vergleich zu Männern einen stärkeren Zusammenhang mit Viktimisierungserfahrungen aufgrund von Vorurteilmotiven. Das hat vor allem damit zu tun, dass junge Frauen signifikant stärker aus Gründen des Aussehens sowie der sexuellen Orientierung und Geschlechtsidentität betroffen sind. Diese Korrelation besteht im Übrigen unabhängig vom Kriterium der Migration. Der Zusammenhang verstärkt sich bei weiblichen Jugendlichen in den sozialen Medien vor allem in Bezug auf das eigene Aussehen.

Weibliche Jugendliche mit Migrationshistorie sind also sowohl durch xenophobe Viktimisierung vor allem im persönlichen Kontakt als auch in Bezug auf Vorurteile betreffend Aussehen, sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität vor allem in den sozialen Medien besonders betroffen. Die betroffenen Befragten, die wegen ihres Aussehens, der sexuellen Orientierung oder Geschlechteridentität Opfer wurden, geben dabei mehrheitlich (rd. 60%) an, dass die Täter:innen mutmaßlich keine österreichische Nationalität aufwiesen.

Bei den männlichen Jugendlichen mit jüngerer Migrationshistorie besteht ein stärkerer Zusammenhang zu xenophob motivierten Viktimisierungserfahrungen, der in den sozialen Medien noch weiter verstärkt wird. In Bezug auf die mutmaßliche Nationalität der Angreifer:innen aus Sicht der Befragten geht Vorurteilskriminalität aus Gründen der religiösen Orientierung des Opfers überwiegend (rd. 70%) von Österreicher:innen aus. Was vorurteilsmotivierte Übergriffe wegen Nationalität oder Hautfarbe bzw. ethnischer Zugehörigkeit der Opfer betrifft, so sind nach Angaben der Befragten die Täter:innen zu gleichen Anteilen Österreicher:innen und Nicht-Österreicher:innen.

Die befragten männlichen Jugendlichen ohne historisch jüngeren Migrationshintergrund weisen auf Basis der approximativen Tests die geringsten Zusammenhangsmaße zu Vorurteilskriminalität auf,

sowohl im persönlichen Kontakt als auch in den sozialen Medien. Das gründet auf einer geringeren Relevanz sowohl xenophober Viktimisierungserfahrungen als auch solcher, die sich auf das Aussehen, die sexuelle Orientierung oder die Geschlechtsidentität beziehen.

### **Kollektive Diskriminierung**

Ein weiterer Indikator für Vorurteils kriminalität ist die Erfahrung *kollektiver Diskriminierung*, also das Gefühl, Teil einer Gruppe von Leuten zu sein, die in Österreich unfair behandelt werden. Das betrifft immerhin 17% der befragten Jugendlichen. Diese Zahl wurde mit weiteren ähnlichen Fragen nach Diskriminierung abgesichert. Somit lässt sich empirisch belegen, dass sich etwa ein Fünftel der Jugendlichen als Mitglieder sozialer Gruppen ungerecht behandelt fühlt.

Die am häufigsten benachteiligten sozialen Gruppen sind Religionsgemeinschaften und Migrant:innen mit anderer Hautfarbe und fremder ethnischer Zugehörigkeit. Kollektive Diskriminierungen werden erst in zweiter Linie aufgrund des Aussehens, der sexuellen Orientierung und der Geschlechtsidentität berichtet. Gesellschaftspolitische Ansichten oder Armut werden hingegen kaum als Ziel von Diskriminierung wahrgenommen.

### **Politische Einstellungen**

Für die vierte Befragungswelle der ISRD-Studie wurde in Österreich optional eine Befragungsbatterie zu „politischer Radikalisierung“ verwendet. Das Interesse galt dem Zusammenhang zwischen politischer Orientierung und selbstberichteter Delinquenz.

Das Unterfangen erwies sich methodisch und inhaltlich als problematisch. Erstens musste während der Befragung in Schulklassen sehr häufig beobachtet werden, dass Jugendliche speziell in der achten und neunten Schulstufe der Mittelschule mit den Fragen überfordert waren. Insgesamt 22 Statements zu (1) Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit, (2) Rechtsextremismus, (3) religiös-islamischem Fanatismus und (4) Linksextremismus sollten auf 6-stelligen Likert-Skalen bewertet werden. Der erhebliche Aufwand, die Fragen sinnerfassend zu lesen, war für viele Jugendliche, speziell mit fremder Muttersprache, eine nicht zu bewältigende Herausforderung. In der Auswertung wurde daher auf die achte und neunte Schulstufe verzichtet.

Zweitens konnten die vier politischen Orientierungen in den Daten nicht nachgewiesen werden. Somit lassen sich keine ideologisch radikalisierten Gruppen unterscheiden. Lediglich der Linksextremismus sticht heraus, was wiederum auf zwei Fragen zurückzuführen ist, die in der Nachbetrachtung auch nicht mit einer „extremistischen“ Position assoziiert werden können: Weder das Statement „Wirtschaftsbosse zerstören den Lebensraum der einfachen Menschen in Städten“ noch das Statement „Internationale Großunternehmen sind verantwortlich für Armut und Hunger in der Welt“ können als Indikatoren für Linksextremismus gelten. Die hohe Zustimmung zu diesen

beiden Statements passt nicht in das generelle Bild der weitgehenden Ablehnung radikaler Ansichten unter den Jugendlichen. Wenngleich keine unterschiedlichen Ideologien erkennbar sind, so lässt sich dennoch sagen, dass ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu den radikalen Aussagen und selbst berichteter Kriminalität existiert.

## 6 Quellenangaben

- Aebi, M. F. (2009). Self-Reported Delinquency Surveys in Europe. Assessing Deviance, Crime and Prevention in Europe (CRIMPREV). Contract n° 028300. Coordination Action funded by the European Commission (Framework Programme 6).
- Agnew, R. (1992). Foundations for a general strain theory and delinquency. *Criminology*, 30: 47-87. Wiley-Blackwell Verlag.
- Agnew, R. (2005). *Pressured into Crime: An Overview of General Strain Theory*. Oxford University Press. Oxford.
- Agnew, R. (2013). When criminal coping is likely: An extension of General Strain Theory. In: *Deviant Behavior*. 34/8; S. 653-670. Taylor & Francis; London.
- Akers, R. (1991). Self-Control as a General Theory of Crime. *Journal of Quantitative Criminology* 7(2):201-211.
- Arneklev, B., Grasmick, H., & Bursik, R. (1999). Evaluating the Dimensionality and Invariance of 'Low Self-Control'. *Journal of Quantitative Criminology* 15(3):307-331.
- Becker, H. (1963). *Outsiders. Studies in the Sociology of Deviance*. The Free Press. Glencoe.
- Cohen, A. (1955). *Delinquent Boys – The Culture of the Gang*. The Free Press. Glencoe. IL.
- Cohen, J. (1988). *Statistical power analysis for the behavioral sciences (2nd ed.)*. Routledge. L. Erlbaum Associates. New York.
- Dollinger, B. und Schadbach, M. (2013). *Jugendkriminalität*. Springer VS Verlag. Wiesbaden.
- Dollinger, B. und Schmidt-Semisch, H. (2018). *Handbuch Jugendkriminalität. Interdisziplinäre Perspektiven*. 3. Auflage. Springer VS Verlag. Wiesbaden.
- Gaag, van der R. und Steketee, M. (2018). Direct and indirect influences of school system on youth delinquent offending among migrants and native-born students in eight countries. In: S. Roché und M. Hough (Hrsg.): *Minority Youth and Social Integration: the ISRD-3 Study in Europe and the US*. (pp. 137-165). New York. Springer.
- Garland, D. (2001). *The Culture of Control. Crime and Social Order in Contemporary Society*. Oxford University Press. Oxford.
- Gottfredson, M. und Hirschi, T. (1990). *A General Theory of Crime*. Stanford University Press. Stanford, CA.
- Gottfredson, M. (2018): Foreword. In D. Enzmann, J. Kivivuori, I. H. Marshall, M. Steketee, M. Hough, & M. Killias (Eds.). *A Global Perspective on Young Offenders and Victims. First Results from the ISRD-3 Study* (pp. v-v111). New York: Springer.
- Hirschi, T. (1969). *Causes of Delinquency*. University of California Press. Berkeley.
- Haen Marshall, I. (Hrsg.) (1997). *Minorities, Migrants, and Crime: Diversity and Similarity Across Europe and the United States*: Sage.
- Haen Marshall, I.; Birbeck, C.; Enzmann, D.; Kivivuori, J.; Markina, A.; Steketee, M. (2022). *ISRD-4 International Self-Report Delinquency Study Protocol: Background Methodology and Mandatory Items for the 2021/22 Survey*. Boston, MA. Northeastern University.
- Junger-Tas, J.; Marshall, I. H.; Ribeaud, D. (2003). *Delinquency in an International Perspective: The International Self-Reported Delinquency Study (ISRD)*. Den Haag: Kugler Publications.
- Killias, M. (2011): *Immigration and Crime: The European Experience. EU-US immigration Systems 2001/19*. Florence: EUI.
- Kivivuori J. (2008). Self-Reported Delinquency Surveys in Finland, Paper presented at the Crimprev Seminar on Self-Reported Delinquency Surveys in Europe, Paris, 17-19/01/2008.

- Klein, M. und Maxson, C.L. (2010). *Street Gang Patterns and Policies*. Oxford University Press. Oxford.
- Knight, K.E.; Ellis, C.; Roak, C.; Henry, K.L.; Huizinga, D. (2017). Testing the role of aspirations, future expectations, and strain on the development of problem behaviors across young and middle adulthood. *Deviant Behavior* 38(12). 1456 – 1473. Taylor & Francis.
- Kuschej, H.; Kirchler, E, Gottweis, R (2023). Bildungsaspirationen von jugendlichen Migrant/innen. Forschungsbericht im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF), Wien.
- Kuschej, H. und Angleitner, B. (2020). Delinquenz afghanischer StaatsbürgerInnen in Österreich. Indikatoren und Kontextbedingungen im Vergleich. Schwerpunkt: Sexual- und Drogendelikte, Wien. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5588/> zuletzt abgerufen am 31.05.2023.
- Lange A.; Reiter, H.; Schutter, S.; Steiner Ch. (2018). *Handbuch Kindheits- und Jugendsoziologie*. Springer VS Verlag. Wiesbaden.
- Libbey, H.P. (2004). Measuring student relationships to school: Attachment, bonding, connectedness, and engagement. *Journal of School Health*, 74; 274-283, Wiley-Blackwell.
- Malone, G.P., Pillow, D.R., & Osman, A. (2012): The General Belongingness Scale (GBS): Assessing achieved belongingness. *Personality and Individual Differences*, 52, 311–316.
- Manzoni, P.; Fischbacher, R.; Schwarzenegger, C. (2015). Jugendkriminalität in Österreich aus Täter- und Opferperspektive. Resultate der dritten International Self-Report Delinquency Studie (ISR-D-3). Dike Verlag AG. Zürich/St. Gallen.
- Marshall, I. H. (Ed.) (1997). *Minorities, Migrants, and Crime: Diversity and Similarity Across Europe and the United States*: Sage.
- Maxson, C.L. und Esbensen, F.-A. (2016). *Gang Transitions and Transformations in an International Context*. Springer. New York.
- Menzel, B. und Peters, H. (1998). „Self-Reports“ taugen wenig für objektive Vergleiche. Über einen problematischen Versuch, die Häufigkeitsentwicklung von Delinquenz zu analysieren. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 50 (560-564). Westdeutscher Verlag. Wiesbaden.
- Merton, R.K. (1938). Social Structure and Anomie. *American Sociological Review* Vol. 3 (5): 672-682. Sage. London.
- Muncie, J. (2021). *Youth and Crime*. 5th Edition. Sage. London.
- Pauwels, L., und De Waele, M. (2014): Youth Involvement in Politically Motivated Violence: Why Do Social Integration, Perceived Legitimacy, and Perceived Discrimination Matter? *International Journal of Conflict and Violence* 8(1):134-153.
- Peters, H. und Dellwing, M. (Hrsg.)(2012). *Langweiliges Verbrechen. Warum KriminologInnen den Umgang mit Verbrechen interessanter finden als Kriminalität*. Springer VS Verlag. Wiesbaden.
- Pratt, T. und Cullen, F. (2000). The empirical status of Gottfredson and Hirschi's general theory of crime: A meta-analysis. *Criminology*. 38; S. 931-964). Wiley. New York.
- Reckless, W. (1961): A New Theory of Delinquency and Crime. *Federal Probation* 25:42-46.
- Roche, R. & Hough, M. (2018). *Minority youth and social integration. The ISR-D-study in Europe and the US*. New: York Springer.
- Sack, F. (1972). Definition von Kriminalität als politisches Handeln: der Labeling Approach. In: *Kriminologisches Journal*. Heft 4; S. 3-31. Beltz Verlag; Weinheim.



- Salmi, V., Kivivuori, J., & Aaltonen, M. (2015). Correlates of immigrant youth crime in Finland. *European Journal of Criminology*, 12(6), 681-699.
- Sampson, R.J. und Groves, W.B. (1989). Community structure and crime: Testing social disorganization theory. *American Journal of Sociology* 94, 744–802.
- Sampson, R.J., & Raudenbush, S. (1999). Systematic social observation of public spaces: A new look at disorder in urban neighborhoods. *American Journal of Sociology*, 105, 603–651.
- Scherr, A. (2009). *Jugendsoziologie: Einführung in Grundlagen und Theorien*. Springer VS Verlag. Wiesbaden.
- Scherr, A. (2018). Jugendkriminalität, soziale Benachteiligungen und Belastungen. In: Dollinger und Schmidt-Semisch: *Handbuch Jugendkriminalität*. Springer. Wiesbaden.
- Shaw, C.R und McKay, H.D. (1942). *Juvenile Delinquency in Urban Areas*. Chicago University Press. Chicago.
- Skogan, W. (1990). *Disorder and Decline: Crime and the Spiral of Decay in American Neighborhoods: Onset of Crime in American Neighborhoods*. The Free Press. New York.
- Stummvoll, G.; Kromer, I.; Hager, I. (2010). Austria. In Josine Junger-Tas, Ineke Haen Marshall, Dirk Enzmann, Martin Killias, Majone Steketee & Beata Gruszczynska (Eds.), *Juvenile Delinquency in Europe and Beyond. Results of the Second International Self-Report Delinquency Study* (pp. 97-109). New York: Springer.
- Sutherland, E.H. (1979/orig. 1947). Die Theorie der differenziellen Kontakte. In F. Sack und R. König: *Kriminalsoziologie*. Frankfurt/Main.
- Thrasher F. (1927/1947). *The Gang. A Study of 1.313 Gangs in Chicago*. University of Chicago Press. Chicago.
- US Department of Justice (2021). *National Crime Victimization Survey (NCVS)*. Bureau of Justice Statistics. <https://bjs.ojp.gov/data-collection/ncvs>.
- Van Dijk, J.J.M. und Mayhew, P. (1992). 'Criminal victimization in the Industrialized World: Key findings of the 1989 and 1992 International Crime Surveys'. The Hague: Ministry of Justice, Department of Crime Prevention.
- Vazsonyi, A; Mikuška, J. & Kelley, E. (2017). It's time: A meta-analysis on the self-control-deviance link. *Journal of Criminal Justice*. 48; S. 48-63. Elsevier; Amsterdam.
- Walklate S. (2017). *Handbook of Victims and Victimology*. Routledge. 2<sup>nd</sup> Edition. London.
- Walters, G. (2016). Are Behavioral Measures of Self-Control and the Grasmick Self-Control Scale Measuring the Same Construct? A Meta-Analysis. *American Journal of Criminal Justice* 41:151-167.
- Whyte, W.F. (1943/1993). *Street Corner Society. The Social Structure of an Italian Slum*. (4<sup>th</sup> ed.). University of Chicago Press. Chicago.
- Wikström P.O. (2011). Does Everything Matter? Addressing the Problem of Causation and Explanation in the Study of Crime. In: McGloin J.M., Sullivan C.J., Kennedy L.W.: *When Crimes Appear: The Role of Emergence*. Routledge. New York.
- Wikström, P.-O., Oberwittler, D., Treiber, K., & Hardie, B. (2012). *Breaking Rules: The Social and Situational Dynamics of Young People's Urban Crime*. Oxford: Oxford University Press.

## **7 ISRD-4 Austria – Fragebogen School Survey**



**Willkommen zu dieser internationalen Umfrage, die in Österreich vom Institut für Konfliktforschung (IKF) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Höhere Studien (IHS) und den Pädagogischen Hochschulen durchgeführt wird.**

**Zusammen mit Hunderten von anderen jungen Menschen in Österreich und auf der ganzen Welt laden wir dich ein, uns über dein Leben, deine täglichen Aktivitäten, deine Beziehungen zu anderen Menschen und deine Probleme, die du vielleicht hast, zu berichten. Einer der besten Wege Menschen zu verstehen, ist ihnen zuzuhören. Auf den folgenden Seiten kannst du uns über deine persönlichen Erfahrungen berichten und uns deine Meinungen mitteilen. Denke nicht zu viel über die Fragen nach; antworte einfach spontan.**

## **Teil A: I Wir nehmen unsere Verantwortung in der Forschung ernst**

Wir erheben keine persönlichen Daten, die dich als Person identifizieren, wie z. B. deinen Namen, dein Geburtsdatum, deine Adresse oder deine E-Mail-Adresse. Deine Eltern, Lehrer oder Freunde werden deine Antworten nicht sehen. Auch unser Forschungsteam wird nicht wissen, wer welche Antwort gegeben hat. Und die Umfrageergebnisse werden nur für Gruppen von Befragten angeschaut, nicht für Einzelpersonen.

Wir garantieren Folgendes:

Deine Daten werden anonym behandelt. Du kannst jederzeit und ohne Angabe von Gründen deine Teilnahme an dieser Umfrage verweigern oder abbrechen. Die Teilnahme an dieser Studie setzt dich keinen Risiken aus. Es werden dir keine verstörenden Bilder oder Inhalte (Gewalt, Sex etc.) gezeigt.

Für weitere Informationen über die Umfrage und deine Teilnahme an der Umfrage kannst du dich an den Projektleiter wenden: Dr. Günter Stummvoll; Institut für Konfliktforschung, Lisztstr. 3, 1030 Wien, guenter.stummvoll@ikf.ac.at

### **A1. Bitte lies den folgenden Text und kreuze eines der Kästchen an.**

**Ich bestätige, dass ich über die Bedingungen für die Teilnahme an dieser Studie informiert worden bin. Ich nehme freiwillig an der Studie teil und habe das Recht, meine Teilnahme jederzeit und ohne Angabe von Gründen zu beenden. Wenn meine Antworten in einer wissenschaftlichen Publikation verwendet werden, werden sie mit den Antworten anderer Personen zusammengefasst. Ich bin darüber informiert worden, dass von mir keine personenbezogenen Daten zur Identifizierung erhoben werden. Niemand wird erfahren, was ich geantwortet habe.**

Ja, ich akzeptiere die Teilnahmebedingungen und möchte teilnehmen.

Nein, ich akzeptiere die Teilnahmebedingungen nicht und möchte nicht teilnehmen.



## Teil B: II BEVOR DU ANFÄNGST

**B1. Bitte gib die Zahlen, die man dir zeigt, in die Felder ein.**

Benutze das folgende Format:

000-00-0-000-00

---

## Teil C: III Zuerst einige Fragen zu dir

**C1. Was ist dein Geschlecht?**

Männlich

Weiblich

Nicht-binär (bspw. transgender oder intergeschlechtlich)

**C2. Wie alt bist du?**

**C3. Bist du in Österreich geboren?**

Ja

Nein



**C4. In welchem Land bist du geboren?**

Deutschland

Italien

Portugal

Frankreich

Kosovo

Afghanistan

Südafrika

Albanien

Algerien

Andorra

Angola

Antigua und Barbuda

Saudi-Arabien

Argentinien

Armenien

Australien

Österreich

Aserbaidshan

Bahamas

Bahrain

Bangladesch

Barbados

Belgien

Belize

Benin

Bhutan

Belarus

Myanmar

Bolivien

Bosnien und Herzegowina

Botswana



**C5. Wenn du nicht in diesem Land geboren bist, wie alt warst du, als du hierherkamst?**

**C6. Ist deine (leibliche) Mutter in Österreich geboren?**

Ja

Nein

Ich weiß es nicht



**C7. In welchem Land ist sie geboren?**

Deutschland

Italien

Portugal

Frankreich

Kosovo

Afghanistan

Südafrika

Albanien

Algerien

Andorra

Angola

Antigua und Barbuda

Saudi-Arabien

Argentinien

Armenien

Australien

Österreich

Aserbaidshan

Bahamas

Bahrain

Bangladesch

Barbados

Belgien

Belize

Benin

Bhutan

Belarus

Myanmar

Bolivien

Bosnien und Herzegowina

Botswana



**C8. Ist dein (leiblicher) Vater in Österreich geboren?**

Ja

Nein

Ich weiß es nicht





**C9. In welchem Land ist er geboren?**

Deutschland

Italien

Portugal

Frankreich

Kosovo

Afghanistan

Südafrika

Albanien

Algerien

Andorra

Angola

Antigua und Barbuda

Saudi-Arabien

Argentinien

Armenien

Australien

Österreich

Aserbaidshan

Bahamas

Bahrain

Bangladesch

Barbados

Belgien

Belize

Benin

Bhutan

Belarus

Myanmar

Bolivien

Bosnien und Herzegowina

Botswana



## Teil D: IV

**D1. Bitte denke an das Zuhause, wo du die ganze oder die meiste Zeit wohnst und gib an, welche Personen dort wohnen.**

Mutter

Vater

Stiefmutter (oder Freundin/Partnerin des Vaters)

Stiefvater (oder Freund/Partner der Mutter)

Bruder/Brüder oder Schwester/n

Andere Verwandte

Ich lebe in einer Pflegefamilie

Mein Freund/meine Freundin/Partner/in

Zum Teil mit meinem Vater und zum Teil mit meiner Mutter

Ich lebe mit jemand anderem oder woanders. Bitte gib diese genau an:

Ich lebe mit jemand anderem oder woanders. Bitte gib diese genau an:

**D2. Welche Sprache sprichst du am häufigsten bei dir zuhause?**

Rumänisch

Türkisch

Kroatisch/serbisch/bosnisch

Deutsch

Eine andere Sprache. Bitte angeben

Eine andere Sprache. Bitte angeben



**D3. Welche der folgenden Aussagen beschreiben nach deinem Gefühl euer aktuelles Haushaltseinkommen am genauesten?**

- Wir führen ein komfortables Leben mit dem aktuellen Einkommen
- Wir kommen mit unserem aktuellen Einkommen über die Runden
- Wir finden es schwierig, mit unserem aktuellen Einkommen über die Runden zu kommen
- Wir finden es sehr schwierig, mit unserem aktuellen Einkommen über die Runden zu kommen
- Weiss nicht

**D4. Wie gut geht es deiner Familie/deinem Haushalt, wenn du euch mit anderen Familien/Haushalten in deinem Land vergleichst?**

*Mit Familie meinen wir Personen, die in deinem Haushalt leben.*

Viel schlechter	Deutlich schlechter	Etwas schlechter	Etwa gleich	Etwas besser	Deutlich besser	Viel besser
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**D5. Wenn du dich mit anderen Personen deines Alters in Österreich vergleichst: Wie viel Geld steht dir persönlich zur Verfügung (Taschengeld, Geschenke, eigener Verdienst usw.)?**

Viel weniger	Weniger	Etwas weniger	Gleich viel	Etwas mehr	Mehr	Viel mehr
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**D6. Welcher Religion oder Religionsgemeinschaft gehörst du an?**

- Ich gehöre keiner Religion/Religionsgemeinschaft an
- Christentum
- Judentum
- Islam
- Buddhismus
- Hinduismus
- Eine andere Religion/Religionsgemeinschaft. Bitte gib diese genau an:

Eine andere Religion/Religionsgemeinschaft. Bitte gib diese genau an:



**D7. Welche Richtung des Christentums?**

Römisch-katholisch

Griechisch-orthodox

Protestantisch (z. B. Evangelisch, Lutheranerisch, Anglikanisch etc.)

Ich weiss nicht

Andere. Bitte gib diese genau an:

Andere. Bitte gib diese genau an:

**D8. Welche Richtung des Islam?**

Sunnitisch

Schiitisch

Ich weiss nicht

Andere. Bitte gib diese genau an:

Andere. Bitte gib diese genau an:

**D9. Einige Menschen tragen Kleidung oder Symbole, die ihre Religion zeigen können (z. B. Kopftücher, Hüte, Frisuren, Schmuck, Tätowierungen oder andere sichtbare Zeichen).**

**Wie oft tust du das?**

Jeden Tag

Häufiger als einmal pro Woche

Einmal pro Woche

Mindestens einmal pro Monat

Nur an speziellen Feiertagen

Seltener

Nie



## Teil E: V Ein paar weitere Fragen zu deiner Familie

### E1. Wie häufig treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

*Falls du, zum Beispiel, einen Stiefvater und einen biologischen Vater hast, antworte bitte für denjenigen, der in deiner Erziehung wichtiger war.*

	Immer	Meistens	Manchmal	Selten	Nie	Es gibt keine solche Person
Ich vertrage mich gut mit meinem Vater (Stiefvater)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich vertrage mich gut mit meiner Mutter (Stiefmutter)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### E2. Die folgenden Fragen beziehen sich auf deine Eltern. Wenn du hauptsächlich von Pflegeeltern, Stiefeltern, Großeltern oder jemand anderem erzogen wurdest, antworte bitte für sie.

Wie häufig treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	Immer	Meistens	Manchmal	Selten	Nie
Ich würde mich sehr schlecht fühlen, wenn ich meine Eltern enttäuschen würde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bekomme leicht emotionale Unterstützung meiner Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### E3. Wie häufig treffen die folgenden Aussagen auf dich zu?

	Fast immer	Meistens	Manchmal	Selten	Fast nie
Ein Erwachsener zuhause weiß, was ich im Internet mache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Erwachsener zuhause weiß, mit welchen Freunden ich bin, wenn ich ausgehe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Erwachsener zuhause weiß, was ich tue, wenn ich ausgehe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Erwachsener zuhause weiß, wo ich bin, wenn ich ausgehe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### E4. Hast du jemals eines der folgenden Dinge erlebt?

	Nein	Ja
Tod von Vater oder Mutter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sehr ernsthafte Erkrankung von Vater, Mutter oder einer nahe stehenden Person	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dass ein Elternteil von dir ein ernsthaftes Problem mit Alkohol und Drogen hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperliche Gewalt zwischen deinen Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deine Eltern haben sich im Streit angeschrien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Nein Ja

Scheidung oder Trennung deiner Eltern  .....

## Teil F: VI Einige Fragen über deine Schule und deine Pläne für die Zukunft

### F1. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen über deine Schule zu?

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder/noc h	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
In meiner Schule werden viele Drogen konsumiert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Schule ist viel kaputt oder wird zerstört	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Schule gibt es viele Schlägereien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In meiner Schule wird viel gestohlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unsere Fächer sind interessant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die meisten Tage gehe ich gerne zur Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich umziehen müsste, würde ich meine Schule vermissen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### F2. Hast Du in den letzten 12 Monaten für einen ganzen Tag oder länger unerlaubt die Schule geschwänzt?

Nein, niemals

Ja. Wenn ja, wie oft ist dies bereits geschehen?


Ja. Wenn ja, wie oft ist dies bereits geschehen?

### F3. Wenn ja, wie oft ist dies bereits geschehen?

### F4. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen über deine Zukunft zu?

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder/noc h	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
Ich möchte an eine höhere Schule (z.B. höhere Fachschulen, Hochschulen) gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde irgendwann eine Arbeit mit einem anständigen Lohn finden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde staatliche Sozialhilfe/finanzielle Unterstützung brauchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde finanzielle Unterstützung von meinen Verwandten brauchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Stimme  
völlig zu

Stimme  
eher zu

Weder/noc  
h

Stimme  
eher nicht  
zu

Stimme  
gar nicht  
zu

Ich sehe eine vielversprechende Zukunft in diesem Land für mich

.....  .....  .....  .....

Ich werde finanziell bessergestellt sein als meine Eltern

.....  .....  .....  .....

## Teil G: VII Einige schlimme Dinge, die manchmal Menschen passieren

**G1. Hat dir schon einmal jemand Geld oder andere Dinge weggenommen, indem er eine Waffe oder Gewalt benutzt oder dir Gewalt angedroht hat?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

▼

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G2. Wie viele dieser Vorfälle wurden bei der Polizei angezeigt? Bitte gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.**

|  |

**G3. Hat dich schon einmal jemand zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

▼

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G4. Wie viele dieser Vorfälle wurden bei der Polizei angezeigt? Bitte gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.**

|  |



**G5. Hat dir schon einmal jemand etwas gestohlen (zum Beispiel ein Buch, Geld, ein Mobiltelefon, Sportsachen, ein Fahrrad etc.)?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G6. Wie viele dieser Vorfälle wurden bei der Polizei angezeigt? Bitte gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.**

**G7. Hat dir schon einmal jemand mit Gewalt gedroht oder körperliche Gewalt gegen dich angewendet wegen deiner Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G8. Wie viele dieser Vorfälle wurden bei der Polizei angezeigt? Bitte gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.**

**G9. Hat dich schon einmal jemand in den Sozialen Medien bedroht?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.





**G10. Wie viele dieser Vorfälle wurden bei der Polizei angezeigt? Bitte gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.**


**G11. Hat schon einmal jemand ein intimes Foto oder Video von dir gepostet, geteilt oder verschickt, von dem du nicht wolltest, dass es andere sehen?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G12. Wie viele dieser Vorfälle wurden angezeigt bei...**

*Bitte fülle dies für jede Zeile aus, gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.*

der Polizei

anderen Erwachsenen

**G13. Hat dir schon jemals jemand über Soziale Medien verletzende Nachrichten oder Kommentare geschickt über deine Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G14. Wie viele dieser Vorfälle wurden angezeigt bei...**

*Bitte fülle dies für jede Zeile aus, gib "0" ein, falls keine angezeigt wurden.*

der Polizei

anderen Erwachsenen



**G15. Haben dich deine Mutter oder Vater / Stiefmutter oder Stiefvater jemals geschlagen, geohrfeigt oder gestossen? (Bitte nenne auch Vorfälle, wo dies eine Strafe war für etwas, das Du getan hast.)**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

**G16. Haben dich deine Mutter oder Vater / Stiefmutter oder Stiefvater jemals mit einem Gegenstand oder mit den Fäusten geschlagen, mit Fusstritten misshandelt oder zusammengeschlagen? (Bitte nenne auch Vorfälle, wo dies eine Strafe war für etwas, das Du getan hast.)**

Nein

Ja. Wie oft ist dir das in den <u>letzten 12 Monaten</u> passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

Ja. Wie oft ist dir das in den letzten 12 Monaten passiert? Gib 0 ein, wenn in den letzten 12 Monaten dies nicht der Fall war.

## Teil H: VIII Deine Freizeit und Freunde

Nun ein paar Fragen zu deiner Freizeit und deinen Freunden

**H1. Mit wem verbringst du AM MEISTEN Zeit?**

Allein

Mit meiner Familie

Mit einer kleinen Gruppe von Freunden (1-3 Freunde)

Mit einer grösseren Gruppe von Freunden (4 und mehr)

**H2. Wenn du über die LETZTEN SECHS MONATE zurückblickst, würdest du sagen, dass du die meiste Zeit glücklich warst?**

sehr glücklich

sehr unglücklich

Die meiste Zeit war ich...  .....  .....  .....  .....  .....



**H3. Wie häufig machst du die folgenden Dinge, wenn du nicht im Unterricht oder in der Schule bist?**

	Nie	Einmal pro Woche	Zwei bis drei Mal pro Woche	Vier bis sechs Mal pro Woche	Jeden Tag
Ich habe einen Job, gehe zur Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich gehe am Abend auf Partys	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lerne oder mache Hausaufgaben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hänge auf der Strasse, in Einkaufszentren oder in der Nachbarschaft herum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich esse mit meiner Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**H4. Wie häufig bist du online, um die folgenden Dinge zu tun?**

	Ein paar Mal pro Stunde	Ungefähr einmal pro Stunde	Ein paar Mal pro Tag	Ein paar Mal pro Woche	Selten	Nie
Um Informationen für die Schule, das Studium oder die Arbeit zu suchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um Spiele zu spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um ins Darknet zu gehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um soziale Medien zu nutzen (TikTok, Instagram, Snapchat, Facebook etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um Seiten zu besuchen, die nur für Erwachsene sind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um Glücksspiele zu spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wähle bei dieser Zeile "Nie"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für etwas anderes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**H5. Bitte sag uns, was du sonst noch online machst**

**H6. Wie viele enge Freunde hast du?**

*Bitte gib "0" ein, falls du keine engen Freunde hast.*

--	--	--



**H7. Wie bleibst du mit ihnen in Kontakt?**

- Nur oder hauptsächlich persönlich
- Sowohl persönlich als auch online
- Nur oder hauptsächlich online

**H8. Wie viele deiner engen Freunde haben einen anderen kulturellen oder nationalen Hintergrund als du?**

**H9. Wie viele Freunde hast du, die du nur aus dem Internet kennst?**

*Bitte gib "0" ein, falls du keine solcher Internet-Freunde hast.*

- 0
- 1
- 2 bis 4
- 5 bis 9
- 10 bis 19
- 20 bis 49
- 50 bis 199
- 200 bis 499
- 500+

**Teil I: IX Dinge, die junge Menschen manchmal tun**

Junge Personen tun manchmal etwas Verbotenes. Von wie vielen deiner engen Freunde weißt du, dass sie etwas von den folgenden Dingen getan haben?

**I1. Ich habe enge Freunde, die schon einmal in einem Laden oder Supermarkt gestohlen haben.**

Nein

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?



**I2. Ich habe enge Freunde, die schon einmal in ein Gebäude eingebrochen sind, um etwas zu stehlen.**

Nein

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

**I3. Ich habe enge Freunde, die schon einmal jemanden zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt haben.**

Nein

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

**I4. Ich habe enge Freunde, die schon einmal ein intimes Foto oder Video online geteilt haben, von jemandem, der nicht wollte, dass andere es sehen.**

Nein

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?



**15. Ich habe enge Freunde, die ein privates Konto oder einen Computer gehackt haben oder darin eingedrungen sind, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören.**

Nein

Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?


Ja. Wie viele enge Freunde haben dies getan?

## Teil J: X Deine Meinung

Wie denkst du über die folgenden Dinge?

**J1. Wie falsch findest du es, wenn jemand in deinem Alter folgende Dinge tut?**

	Sehr falsch	Falsch	Ein wenig falsch	Überhaupt nicht falsch
Eine Waffe benutzen oder Gewalt anwenden, um Geld oder andere Dinge von anderen Leuten zu bekommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemanden schlagen, um die Person zu verletzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein privates Konto oder einen Computer hacken oder darin eindringen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bitte klicke in dieser Zeile "überhaupt nicht falsch" an	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine Kleinigkeit wie einen Schokoriegel aus einem Laden stehlen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein intimes Foto oder Video posten, teilen oder verschicken von jemanden, der nicht will, dass andere es sehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Absicht Eigentum, das ihm/ihr nicht gehört, beschädigen/ zerstören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Absichtlich jemanden wegen seiner Hautfarbe, ethnischen Zugehörigkeit, Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Ausrichtung oder aus ähnlichen Gründen beleidigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwachsenen, wie zum Beispiel Eltern oder Lehrer widersprechen, sich ihnen widersetzen oder sie anlügen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**J2. Stell dir vor, man hätte dich bei einem Ladendiebstahl erwischt. Würdest du dich schämen, wenn...**

Ich würde mich stark schämen    Ich würde mich schämen    Ich würde mich etwas schämen    Ich würde mich kaum schämen    Ich würde mich gar nicht schämen

dein bester Freund / deine beste Freundin davon erfahren würde

 .....  .....  .....  .....



Ich würde mich stark schämen    Ich würde mich etwas schämen    Ich würde mich kaum schämen    Ich würde mich gar nicht schämen

deine Eltern davon erfahren würden  .....  .....  .....  .....

**J3. Stell dir vor, du wurdest entdeckt, als du an jemanden verletzende Nachrichten oder Kommentare über soziale Medien geschickt hast über seine/ihre Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen. Würdest du dich schämen, wenn...**

Ich würde mich stark schämen    Ich würde mich etwas schämen    Ich würde mich etwas schämen    Ich würde mich gar nicht schämen    Ich würde mich gar nicht schämen

dein bester Freund / deine beste Freundin davon erfahren würde  .....  .....  .....  .....

deine Eltern davon erfahren würden  .....  .....  .....  .....

**J4. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?**

Stimme völlig zu    Stimme etwas zu    Weder/noc h    Stimme eher nicht zu    Stimme gar nicht zu

Aufregung und Abenteuer sind mir wichtiger als Sicherheit  .....  .....  .....  .....

Ich gehe gern ein Risiko ein, einfach weil es Spaß macht  .....  .....  .....  .....

Ich teste hin und wieder gerne meine Grenzen, indem ich etwas Gefährliches mache  .....  .....  .....  .....

Was hier und jetzt geschieht, interessiert mich mehr, als was langfristig aus mir wird  .....  .....  .....  .....

Oft tue ich, was mir im Moment Spaß macht, auch wenn es mir langfristig schadet  .....  .....  .....  .....

Ich handle oft spontan, ohne lange nachzudenken  .....  .....  .....  .....

**J5. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen über deine Nachbarschaft zu?**

*Mit Nachbarschaft meinen wir die Umgebung um dein Zuhause herum, sagen wir einen Umkreis von einigen wenigen Gehminuten. Es geht also um die Strasse, in der du wohnst, und die Straßen der näheren Umgebung mit den Häusern, Läden, Parks usw. Wenn wir von Nachbarn reden, meinen wir Leute, die in diesem Umkreis leben.*

Stimme völlig zu    Stimme etwas zu    Weder/noc h    Stimme eher nicht zu    Stimme gar nicht zu

In meiner Nachbarschaft gibt es viel Kriminalität  .....  .....  .....  .....

In meiner Nachbarschaft werden oft Drogen verkauft  .....  .....  .....  .....

In meiner Nachbarschaft gibt es oft Schlägereien  .....  .....  .....  .....



**J6. Wie wahrscheinlich ist es, dass Erwachsene in deiner Nachbarschaft eingreifen würden, wenn...**

	Sehr wahrs cheinlich	Wahrschein lich	Weder/noc h	Unwahrsc einlich	Sehr unwah rscheinlich
... vermutet wird, dass ein Kind in der Nachbarschaft von seiner Familie vernachlässigt wird	<input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... es vor deinem Haus eine Schlägerei gibt und jemand zusammengeschlagen oder bedroht wird	<input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... jemand ein Graffiti an ein Gebäude sprüht	<input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	..... <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Teil K: XI Über Dinge, die junge Menschen manchmal tun**

**Junge Leute tun manchmal verbotene Dinge, zum Beispiel fremdes Eigentum zerstören oder anderen etwas stehlen. Einige haben auch schon mal absichtlich jemanden verprügelt und verletzt (damit meinen wir nicht solche Situationen, bei denen Jugendliche aus Spaß miteinander kämpfen). Wie ist das bei dir?**

**K1. Hast du schon einmal ohne Erlaubnis auf eine Wand, einen Bus oder eine Bahn Graffiti gesprüht?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.


Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K2. Hast du schon einmal absichtlich etwas beschädigt, wie zum Beispiel eine Bushaltestelle, ein Fenster, ein Auto oder einen Sitz in Bus oder Bahn?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.


Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.



**K3. Hast du schon einmal etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen?**Nein Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast. 

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K4. Bist du schon einmal in ein Haus oder ein anderes Gebäude eingebrochen, um etwas zu stehlen?**Nein Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast. 

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K5. Hast du schon einmal ein Motorrad oder Auto gestohlen?**Nein Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast. 

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.



**K6. Hast du schon einmal eine Waffe, Gewalt oder Gewaltandrohung benutzt, um Geld oder andere Dinge von jemandem zu bekommen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K7. Hast du schon einmal eine Waffe, wie z. B. einen Stock, einen Schlagstock, ein Messer oder eine Schusswaffe mit dir herumgetragen um dich zu schützen oder andere anzugreifen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K8. Hast du schon einmal an einer Gruppenschlägerei auf der Straße oder anderen öffentlichen Plätzen wie z. B. einem Einkaufszentrum oder Sportstadion teilgenommen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.



**K9. Hast du schon einmal absichtlich jemanden zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K10. Hast du schon einmal irgendwelche Drogen verkauft oder dabei geholfen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K11. Hast du schon einmal online ein intimes Foto oder Video geteilt von jemandem, der nicht wollte, dass andere es sehen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.



**K12. Hast du schon einmal jemandem über soziale Medien verletzende Nachrichten oder Kommentare geschickt über seine/ihre Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K13. Hast du schon einmal das Internet, E-Mail oder soziale Medien benutzt, andere zu täuschen oder zu betrügen (wie Phishing, Verkauf wertloser oder illegaler Dinge usw.), um Geld damit zu verdienen?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

**K14. Hast du schon einmal ein privates Konto oder einen Computer gehackt oder bist darin eingedrungen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören?**

Nein

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.

Ja. Wie oft in den letzten 12 Monaten? Gib "0" ein, wenn du es nie in den letzten 12 Monaten gemacht hast.



**K15. Stell dir mal vor, du hättest in einem Laden oder Supermarkt etwas gestohlen. Hättest du das in diesem Fragebogen zugegeben?**

Ja, zweifellos

Vermutlich ja

Vermutlich nein

Auf keinen Fall

Ich habe oben schon gesagt, dass ich schon einmal etwas in einem Laden oder Supermarkt gestohlen habe

**K16. Hattest du jemals Kontakt mit der Polizei, weil du selbst etwas der vorher aufgelisteten Dinge getan hast?**

Nein

Ja

**K17. Welche der folgenden Dinge haben zu deinem letzten Kontakt mit der Polizei geführt?**

An eine Wand, Zug oder Bus ohne Erlaubnis sprühen (Graffiti)

Absichtlich etwas beschädigen

Etwas aus einem Laden oder Supermarkt stehlen

In ein Gebäude einbrechen, um etwas zu stehlen

Ein Motorrad oder Auto stehlen

Eine Waffe, Gewalt oder Gewaltandrohung nutzen, um Geld oder andere Dinge von jemanden zu bekommen

Eine Waffe, wie z. B. einen Stock, einen Schlagstock, ein Messer oder eine Schusswaffe mit sich herumtragen

An einer Gruppenschlägerei auf der Straße oder anderem öffentlichen Platz teilnehmen

Jemanden absichtlich zusammenschlagen oder mit einer Waffe verletzen

Drogen verkaufen oder dabei helfen

Ein intimes Foto oder Video posten, teilen oder verschicken von jemandem, der nicht will, dass andere es sehen

Verletzende Nachrichten oder Kommentare in sozialen Medien teilen über die Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung einer Person oder aus ähnlichen Gründen

Internet, E-Mail oder sozialen Medien nutzen, um andere Leute zu täuschen oder zu betrügen

Ein privates Konto oder einen Computer hacken oder darin eindringen, um Daten zu bekommen, die Kontrolle über ein Konto zu erhalten oder Daten zu zerstören

Andere. Bitte gib diese genau an:

Andere. Bitte gib diese genau an:



**K18. Was ist beim letzten Mal, als du mit der Polizei Kontakt hattest, passiert?**

*Markiere bitte alles Zutreffende*

- Die Polizei hat meine Eltern benachrichtigt
- Die Polizei hat meine Schule benachrichtigt
- Die Polizei hat die Sozialdienste benachrichtigt
- Ich habe von einem Jugendgericht / einer Jugendanwaltschaft einen Verweis bekommen
- Ich habe von einem Jugendgericht / einer Jugendanwaltschaft eine Strafe bekommen
- Meine Eltern haben mich bestraft
- Es ist nichts passiert
- Etwas anderes ist passiert:

Etwas anderes ist passiert:

**Teil L: XII Gewalt**

Unterschiedliche Personen können unterschiedliche Dinge meinen, wenn sie über Gewalt sprechen. Als nächstes fragen wir dich, ob du einige Handlungen als Gewalt ansiehst. Wir fragen nicht, wie das Gesetz oder Erwachsene diese Handlungen sehen. Wir möchten wissen, ob du persönlich diese Handlungen als Gewalt ansiehst.

**L1. Wenn eine junge Person das macht, würdest du das als Gewalt ansehen?**

	Nein	Ja, zu einem kleinen Teil	Ja, zu einem grossen Teil	Ja, absolut
Jemanden über soziale Medien bedrohen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine andere Person schlagen, ohne sie zu verletzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jemanden absichtlich aus einer Online-Gruppe ausschließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verletzende Kommentare über die Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit von jemanden posten, teilen oder verschicken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine andere Person an der Schulter berühren ohne deren Erlaubnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Tür stehen und jemanden absichtlich nicht durchlassen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein intimes Foto oder Video von jemandem teilen, der nicht will, dass andere es sehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



## Teil M: XIII Rache

Einige Leute sind schnell bereit, Rache zu nehmen, andere nicht. Für die nächsten Fragen möchten wir von dir wissen, wie du über Rache denkst.

### M1. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder/noc h	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
Ich bin kein rachsüchtiger Mensch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich werde nicht nur wütend, ich räche mich auch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist nichts Falsches daran, sich an jemandem zu rächen, der mich verletzt hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist mir wichtig, mich an den Menschen zu rächen, die mich verletzt haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist mir meine Zeit und Mühe nicht wert, mich an jemandem zu rächen, der mir Unrecht getan hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Teil N: XIV Zugehörigkeit

In den folgenden Fragen geht es darum, wie du dich selbst siehst und zu welcher sozialen Gruppe du dich zugehörig fühlst

### N1. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder/noc h	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
Ich fühle mich als Teil einer Gruppe von Leuten, die denselben Glauben / dieselbe Religion teilen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich als Teil der Einwohnerinnen und Einwohner meiner Stadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich als Teil meiner Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich als Teil dieses Landes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich als Teil einer Gruppe von Leuten, die in Österreich unfair behandelt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### N2. Du hast vorher gesagt, dass du dich als Teil einer Gruppe von Leuten fühlst, die unfair behandelt werden. Was für eine Gruppe ist das?

*Du kannst mehr als eine Antwort auswählen.*

**Fühlst du dich unfair behandelt wegen...**

deiner Hautfarbe oder ethnischen Zugehörigkeit

deiner Nationalität

deiner Religion

deiner Geschlechtsidentität

deiner sexuelle Orientierung

deines Aussehens



deiner politischen oder gesellschaftlichen Ansichten

deiner Armut

Anderes:

Anderes:

**N3. Du hast bei der vorherigen Frage mehrere Kategorien ausgewählt. Welche davon ist die wichtigste?**

Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit

Nationalität

Religion

sexuelle Orientierung

Geschlechtsidentität

Aussehen

politische oder gesellschaftliche Ansichten

Armut

Anderes:

Anderes:

**N4. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen zu?**

Stimme  
völlig zu

Stimme  
eher zu

Weder/noc  
h

Stimme  
eher nicht  
zu

Stimme  
gar nicht  
zu

Ich glaube, dass es der Gruppe, zu der ich gehöre, in Österreich schlechter geht als anderen Gruppen ....................

Es macht mich wütend, wenn ich daran denke, wie meine Gruppe verglichen mit anderen Gruppen in Österreich behandelt wird ....................

Die Gruppe, zu der ich gehöre, wird diskriminiert ....................

Wenn ich die Gruppe, zu der ich gehöre, mit anderen Gruppen in diesem Land vergleiche, finde ich, dass wir unfair behandelt werden ....................





## Teil O: XV Soziale Medien

### O1. Wie gut beschreiben dich die folgenden Aussagen?

	Überhaupt nicht 1	2	3	4	Voll und ganz 5
In den sozialen Medien gehöre ich einer oder mehreren Gemeinschaften an, welche wichtig ist für meine Identität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den sozialen Medien gehöre ich einer oder mehreren Gemeinschaften an, auf die ich stolz bin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den sozialen Medien tausche ich mich lieber mit Leuten aus, die so sind wie ich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den sozialen Medien tausche ich mich lieber mit Leuten aus, die die gleichen Interessen haben wie ich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den sozialen Medien traue ich den Informationen, die mit mir geteilt werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In den sozialen Medien habe ich das Gefühl, dass andere Leute so denken wie ich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Teil P: XVI Effizienz der Polizei

### P1. Wie sehr stimmst du den folgenden Aussagen über Computerkriminalität zu?

	Stimme völlig zu	Stimme eher zu	Weder/noc h	Stimme eher nicht zu	Stimme gar nicht zu
Computerkriminalität wird schnell durch die Polizei entdeckt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Polizei hat die Software und Fähigkeiten, um Leute zu erwischen, die Computerkriminalität begehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn ich ein Computerdelikt begehen würde, stünden die Chancen gut, dass die Polizei mich erwischen würde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Computerkriminalität wird streng bestraft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Opfer von Computerkriminalität werden dies bei der Polizei anzeigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Teil Q: XVII

### Q1. Du hast vorher gesagt, dass dich jemand zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe verletzt hatte.

Wie alt warst du, als dir dies das letzte Mal passiert ist?



**Q2. Wer hat dich angegriffen?**

- Mein Bruder oder meine Schwester
- Eine andere mir bekannte Person
- Jemand, den ich nicht kannte

**Q3. Wollte sich der Angreifer rächen für etwas, dass du früher gesagt oder gemacht hattest oder für etwas, das der Angreifer behauptete, dass du es gesagt oder gemacht hättest?**

- Nein
- Ja
- Ich weiß es nicht

**Q4. Welche Nationalität hatte der Angreifer?**

- Österreicher/in
- Andere Nationalität
- Ich weiß es nicht

**Q5. Welche Nationalität?**

- Deutschland
- Rumänien
- Türkei
- Serbien
- Bosnien & Herzegowina
- Andere Nationalität. Bitte gib diese an.

Andere Nationalität. Bitte gib diese an.

**Q6. Hatte der Angreifer eine Waffe dabei oder benutzt, als er dich angegriffen hat?**

- Keine Waffe / ich habe keine Waffe gesehen
- Ja

**Q7. Was für eine Waffe?**Schusswaffe Luftpistole / Luftgewehr / Airgun Messer oder anderer scharfer Gegenstand Stumpfer Gegenstand Andere Waffe **Q8. Bist du wegen diesem Vorfall zum Arzt gegangen oder hast psychologische Unterstützung gesucht?***Du kannst mehrere Antworten ankreuzen.*Nein Ja, medizinische Hilfe Ja, professionelle psychologische Unterstützung (wie Psycholog/innen, Sozialarbeitende oder religiöse Hilfe) **Q9. Soweit du weißt, wurde dieser Vorfall bei der Polizei angezeigt?**Nein Ja Ich weiß es nicht



## Teil R: XVIII

**R1. Du hast vorher gesagt, dass dir jemand mit Gewalt gedroht oder körperliche Gewalt gegen dich angewendet hat wegen deiner Hautfarbe, ethnischer Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuellen Orientierung oder aus ähnlichen Gründen.**

Denke an das letzte Mal zurück, als das passiert ist. Falls das mehrmals vorgekommen ist, denke bitte an die Person, die sich am meisten beteiligt hat.

Wie alt warst du, als das zum letzten Mal passiert ist?

**R2. Weshalb hat dich diese Person bedroht oder angegriffen?**

*Du kannst du so viele Gründe angeben wie du willst.*

Meine Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit

Meine Nationalität

Meine Religion

Meine Geschlechtsidentität

Meine sexuelle Orientierung

Mein Aussehen

Meine politische oder gesellschaftliche Ansicht

Meine Armut

Anderes

Anderes

**R3. Welches war der wichtigste Grund?**Meine Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit Meine Nationalität Meine Religion Meine sexuelle Orientierung Meine Geschlechtsidentität Mein Aussehen Meine politische oder gesellschaftliche Ansicht Meine Armut **R4. War das online oder persönlich?**Online Persönlich **R5. Was hat die Person gemacht?**Er / sie hat mir mit Gewalt gedroht Er / sie hat mich geschlagen oder sonstige Gewalt gegen mich angewendet **R6. Wurdest du bei diesem Vorfall körperlich verletzt?**Nein Ja **R7. Welche Nationalität hatte der Angreifer?**Österreicher/in Andere Nationalität Ich weiß es nicht

**R8. Welche Nationalität?**Deutschland Rumänien Serbien Türkei Bosnien & Herzegowina Andere Nationalität. Bitte gib diese an. 

Andere Nationalität. Bitte gib diese an.

**R9. Soweit du weißt, wurde dieser Vorfall bei der Polizei angezeigt?**Nein Ja Ich weiß es nicht **Teil S: XIX**

**S1. Du hast vorhin gesagt, dass dir jemand über soziale Medien verletzende Nachrichten oder Kommentare über deine Hautfarbe, ethnische Zugehörigkeit oder Nationalität, Religion, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung oder aus ähnlichen Gründen geschickt hat.**

Denke an das letzte Mal zurück, als das passiert ist. Falls das mehrmals vorgekommen ist, denke bitte an die Person, die sich am meisten beteiligt hat.

Wie alt warst du, als dir das zum letzten Mal passiert ist?



**S2. Worüber hat diese Person hauptsächlich verletzende Dinge gesagt?**

- Meine Hautfarbe oder ethnische Zugehörigkeit
- Meine Nationalität
- Meine Religion
- Meine sexuelle Orientierung
- Meine Geschlechtsidentität
- Mein Aussehen
- Meine politische oder gesellschaftliche Ansicht
- Meine Armut
- Anderes:

Anderes:

**S3. Soweit du weißt, wurde dieser Vorfall bei der Polizei angezeigt?**

- Nein
- Ja
- Ich weiß es nicht

**Teil T: xx**

**T1. Du hast vorher angegeben, eine Waffe wie z. B. einen Stock, einen Schlagstock, ein Messer oder eine Schusswaffe mit dir herumgetragen zu haben.**

Denke an das letzte Mal zurück, als du das gemacht hast.

Wie alt warst du, als du das zum letzten Mal gemacht hast?

**T2. Welche Art Waffe(n) hast du herumgetragen?**

*Du kannst mehrere Optionen auswählen*

- Ein Stock, ein Schlagstock oder sonst ein stumpfer Gegenstand
- Ein Messer oder ein scharfer Gegenstand
- Eine Schusswaffe (Pistole, Gewehr)
- Eine Kette



Anderes:

Anderes:

**T3. Aus welchen Gründen hast du eine Waffe herumgetragen?**

Zu meinem eigenen Schutz

Um eine andere Person oder Gruppe anzugreifen

Um eine Nachbarschaft vor Angreifern zu verteidigen

Um mich an jemandem zu rächen für etwas, was er getan hatte

Mich zugehörig zu fühlen

Anderes:

Anderes:

**T4. Wolltest du dich für etwas rächen, dass dir oder jemand anderem passiert war?**

Für mich selbst

Für meine/n Freund/e rächen

Für meine Familie rächen

Für meine Gemeinschaft rächen

Für jemand anderen. Für wen?

Für jemand anderen. Für wen?

**T5. Hat die Polizei je herausgefunden, dass du eine Waffe herumgetragen hast?**

Nein

Ja

Ich weiß es nicht





**T6. Hast du diese Waffe benutzt?**

Nein

Ja, um jemandem zu drohen

Ja, ich habe auch jemanden verletzt

## Teil U: XXI

**U1. Du hast vorher gesagt, dass du schon einmal jemanden absichtlich zusammengeschlagen oder mit einem Stock, einem Schlagstock, einem Messer oder einer Schusswaffe ernsthaft verletzt hast.**

Denke an das letzte Mal zurück, als du das gemacht hast.

Wie alt warst du, als du das zum letzten Mal gemacht hast?




**U2. Als du das gemacht hast, wolltest du dich für etwas rächen, dass die Person früher getan oder gesagt hatte?**

Nein, es ging nicht um Rache

Ja, ich habe mich gerächt

**U3. Ich habe mich gerächt...**

für mich selbst

für meine/n Freund/e

für meine Familie rächen

für meine Gemeinschaft

Für jemand anderen. Für wen?

Für jemand anderen. Für wen?

**U4. Hat die Polizei je von diesem Vorfall erfahren?**

Nein

Ja

Ich weiß es nicht



# Teil V: XXII

**V1. Du hast vorher gesagt, dass du schon einmal ein intimes Foto oder Video von jemanden, der nicht wollte, dass andere es sehen, online geteilt hast.**

Denke an das letzte Mal zurück, als du das gemacht hast.

Wie alt warst du, als du das zum letzten Mal gemacht hast?

**V2. War diese Person dein/e jetzige/r oder frühere/r Freund/in?**

Nein

Ja

**V3. Welchen Inhalt hast du online geteilt?**

Foto(s) oder Video(s)

Eine Nachricht oder einen Kommentar

Etwas anderes

**V4. Hast du das in einem offenen oder geschlossenen Netzwerk gepostet?**

Es war ein geschlossenes Netzwerk (nur eine beschränkte Gruppe von Personen hatte Zugriff)

Offenes Netzwerk (jede/jeder konnte es sehen)

**V5. Als du das gemacht hast, wolltest du dich für etwas rächen, dass die Person früher getan oder gesagt hatte?**

Nein, es ging nicht um Rache

Ja, ich habe mich gerächt

**V6. Ich habe mich gerächt...**

für mich selbst

für meine/n Freund/e

für meine Familie

für meine Gemeinschaft

Für jemand anderen. Für wen?

Für jemand anderen. Für wen?



**V7. Hat die Polizei je von diesem Vorfall erfahren?**

Nein

Ja

Ich weiß es nicht

**Teil W: XXIII**

**W1. Du hast vorher gesagt, dass du schon einmal ein privates Konto oder einen Computer gehackt hast oder darin eingedrungen bist, um Daten zu bekommen, die Kontrolle zu erhalten oder Daten zu zerstören.**

Wie alt warst du, als du das zum letzten Mal gemacht hast?




**W2. Als du das zum letzten Mal gemacht hast, warum hast du den Computer gehackt?**

Um Geld zu verdienen oder sonst etwas Wertvolles zu bekommen

Um zu zeigen, dass das System gehackt werden kann

Um jemandem zu schaden oder Daten zu zerstören

Aus Rache

Aus politischen Gründen

Um zu zeigen, dass ich der/die beste bin, um das System zu schlagen

Weil es Spaß machte

Um mir selbst zu beweisen, dass ich das kann

Andere Gründe:

Andere Gründe:

**W3. Hat die Polizei je von diesem Vorfall erfahren?**

Nein

Ja

Ich weiß es nicht



**W4. Wenn du versuchst zu hacken, welche Methode(n) verwendest du normalerweise?**

SQL-Injection

RRS-Exploits

File Inclusion

Keylogger

Denial of Service (DoS/DDoS)

Gefälschtes WAP

Phishing

Virus, Trojaner etc.

ClickJacking (UI Redress)

Cookie Theft

Lockvogelangebot (z. B. durch das kaufen von Werbeflächen auf Websites)

Social hacking/soziale Manipulation

Anderes:

Anderes:

**W5. Wie häufig warst du bis jetzt erfolgreich?**

**W6. Wurdest du jemals vom Opfer oder der Polizei als die Person identifiziert, die das Hacking durchgeführt hat?**

Nein

Ja

**W7. Wie viel Mal wurdest du schon als die Person identifiziert, die den Hack gemacht hat?**





## Teil Z: XXVII

### Z1. Deine Meinung zu diesen Aussagen?

	Stimme gar nicht zu	Stimme grösstenteil s nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme grösstenteil s zu	Stimme völlig zu
Ich finde es in Ordnung, wenn Linksextreme (Kommunisten, Anarchisten), Hausbesetzer, Punks Personen, die gegen Kapitalisten und Rassisten kämpfen, oder ähnliche nur wegen ihrer politischen Einstellung verprügelt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Österreich lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde es in Ordnung, wenn Gewalt gegen die Polizei eingesetzt wird (z.B. durch Schläge, Tritte, Steine, Pyros).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polizei und Staat schützen nur die Rechte der Reichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde es in Ordnung, wenn Muslime körperlich bestraft werden, wenn sie sich nicht genau an die religiösen Vorschriften halten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Gesetze des Islam (Scharia), nach denen zum Beispiel Ehebruch oder Homosexualität hart bestraft werden, sind viel besser als die österreichischen Gesetze.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die österreichische Gesellschaft muss nach islamischen Regeln umgestaltet werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Teil AA: XXVIII Einige Fragen über deine Freunde

**AA1. Manche Leute haben eine bestimmte Gruppe von Freunden/-innen, mit denen sie die Zeit verbringen, zusammen etwas unternehmen oder einfach „herumhängen“. Hast du eine solche Freundesgruppe oder Clique?**

Ja

Nein

**AA2. Wie alt sind die meisten in deiner Gruppe/Clique?**

unter 12 Jahre

12-15 Jahre

16-18 Jahre

19-25 Jahre

Über 25 Jahre



**AA3. Verbringt ihr in dieser Clique viel Zeit zusammen an öffentlichen Orten wie z. B. in Parks, Straßen, Einkaufszentren oder im Quartier?**

Nein

Ja

**AA4. Seit wann besteht diese Clique?**

Weniger als drei Monate

Drei Monate bis weniger als 1 Jahr

Ein bis vier Jahre

Fünf bis 10 Jahre

Elf bis zwanzig Jahre

Mehr als zwanzig Jahre

**AA5. Findet die Clique es okay, wenn man illegale Sachen macht (die gegen das Gesetz sind)?**

Nein

Ja

**AA6. Macht die Clique denn auch illegale Sachen (die gegen das Gesetz sind) zusammen?**

Nein

Ja

**AA7. Findest du, dass deine Clique eine „Gang“ ist?**

Nein

Ja

**AA8. Seid Ihr alles Jungs oder alles Mädchen, oder ist es eine gemischte Gruppe?**

Wir sind alles Jungs

Wir sind alles Mädchen

Es ist eine gemischte Gruppe

## **Teil AB: XXIX Letzte Fragen**

Fast fertig! Nun zu den letzten Fragen.

**AB1. 2**



**AB2.** Bitte schau dir die folgenden vier Fragen an. Wie viele würdest du mit "ja" beantworten.

Hattest du jemals eine Meinungsverschiedenheit mit jemandem, mit dem du zusammenlebst? Hast du dich jemals dafür entschieden, etwas Leckeres zu teilen, das du wirklich gerne hast? Hast du im letzten Jahr beobachtet, wie jemand ausgeraubt wurde? Hast du im letzten Jahr einer blinden Person beim Überqueren der Straße geholfen?

Zähle die Antworten (von 0 zu 4), die du mit JA beantwortet hast.

- 0
- 1
- 2
- 3
- 4

**AB3.** Schau dir jetzt die nächsten fünf Fragen an.

Hast du jemals etwas verloren, das dir sehr wichtig war? Hast du schon einmal versucht, eine unglückliche Person zu trösten? Hast du im letzten Jahr etwas aus einem Geschäft oder Kaufhaus gestohlen? Hast du im letzten Jahr mit einem Polizisten / einer Polizistin gesprochen? Bist du jemals in einer Fernsehsendung aufgetreten?

Wie viele dieser Fragen würdest du mit einem JA beantworten?

- 0
- 1
- 2
- 3
- 4
- 5





**AB4.** Bitte schau dir die folgenden vier Fragen an. Wie viele würdest du mit "ja" beantworten?

Hast du jemals etwas verloren, das dir sehr wichtig war? Hast du schon einmal versucht, eine unglückliche Person zu trösten? Hast du im letzten Jahr mit einem Polizisten / einer Polizistin gesprochen? Bist du jemals in einer Fernsehsendung aufgetreten?

Anzahl Fragen (von 0 bis 4), die du mit JA beantwortet hast

0

1

2

3

4

**AB5.** Nochmals, beantworte die folgenden fünf Fragen nicht einzeln, sondern zähle die Fragen zusammen, die du mit "Ja" beantworten würdest (von 0 bis 5) und trage die Anzahl ein.

Hattest du jemals eine Meinungsverschiedenheit mit jemandem, mit dem du zusammenlebst? Hast du die jemals dafür entschieden, etwas Leckeres zu teilen, das du wirklich gerne hast? Hast du innerhalb des letzten Jahres etwas aus einem Laden oder Supermarkt gestohlen? Hast du im letzten Jahr beobachtet, wie jemand ausgeraubt wurde? Hast du im letzten Jahr einer blinden Person beim Überqueren der Straße geholfen?

Wie viele dieser Fragen würdest du mit einem JA beantworten?

0

1

2

3

4

5

## Teil AC: xxx

Danke, dass du deine Erfahrungen, Informationen und Meinungen mit uns geteilt hast!

**AC1.** Wenn du uns noch etwas sagen willst, schreibe dies bitte hierhin.  
Danke!



**Wenn dir etwas, das in diesem Fragebogen angesprochen wird, unangenehm ist, hilft es, mit einer erwachsenen Person zu reden, der du vertraust.**

**Die folgenden Stellen können dir ebenfalls helfen:**

**"Rat auf Draht": [www.rataufdraht.at](http://www.rataufdraht.at) [www.feel-ok.at](http://www.feel-ok.at)**